



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

299 (30.6.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344894)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.20 — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Geschäftsstellen: 17300 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle R. 1. 2. Haupt-Redaktion R. 1. 11 (Balkonenhöhe). Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstr. 11. Schloßbergstr. 10/20 u. Moorfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24914, 24915, 24916, 24917 u. 24918

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 14 Tagen. Anzeigen 0, 20 R. 20. Kleinanzeigen 1—4 R. 20. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Kostenstellen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Strafen, Betriebsstörungen usw. berechnen sich zu keinem Zeitpunkt für ausgefallene oder beschlagnahmte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kaltrüge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die aufgedeckte dänische Spionage

Geständnis des Verhafteten

Der dänische Infanteriehauptmann Lembourn hat bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter beim Landgericht I eingestanden, daß er sich

in Deutschland als Spion betätigt

habe. Lembourn gibt an, daß einer seiner Freunde, ein Oberleutnant im dänischen Nachrichtendienst, ihn veranlaßt habe, gewisse militärische Punkte, die das deutsche Heer und die Landesverteidigung betreffen, zu erkunden. Zu diesem Zweck sei er nach Berlin gefahren und habe sich hier mit der Stenotypistin Stegemann, mit der er ein Liebesverhältnis anknüpfte, in Verbindung gesetzt, um auf diese Weise unter Benutzung einer deutschen Agentin seinen Auftrag durchzuführen. Die Stegemann sollte sich zunächst über das Vorhandensein einer geheimen deutschen Heeresfliegertruppe, die nach dem Versailler Vertrag bekanntlich verboten ist, erkundigen und für sachgemäße Beantwortung dieser Frage eine Geldsumme als Belohnung erhalten. Nach und nach sollten dann auch weitere militärische Geheimnisse Deutschlands, auf die Lembourns Freund im dänischen Nachrichtendienst Wert legte, erforscht werden. Lembourn macht allerdings nicht den Eindruck eines routinierten Spions, vielmehr den eines Anfängers auf diesem gefährlichen Gebiet, was sich auch schon aus der ganzen Art seines Vorgehens ergibt.

Ueber seine Beziehungen zu Frankreich ließ er sich dahin aus, daß er vom dänischen Kriegsministerium nach dem Krieg offiziell zu einem

Rekord nach Frankreich abkommandiert

gewesen sei und in Straßburg, bei der französischen Militär-Akademie in Sarrailh sowie bei einer Nachrichten-truppe in Versailles tätig war. Dagegen bestreitet er entschieden, im Weltkrieg auf französischer Seite gestanden zu haben.

Lembourns Vernehmung war nur von kurzer Dauer, da er noch von der Meise und den Aufregungen der plötzlichen Verhaftung sehr erschöpft war. Er wird im Laufe der Untersuchung weiter verhört und auch der in Berlin verhafteten Stenotypistin Stegemann gegenübergestellt werden. Ein Freund des Mädchens, der in dieser Sache ebenfalls fest-

genommen worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da er offensichtlich mit dieser Angelegenheit nichts zu tun hat. Dagegen ist noch immer ein Mann in Haft, den die Stegemann mit ins Vertrauen gezogen hat, der aber, wie jetzt feststeht, kein Ausländer ist.

Kopenhagen will von nichts wissen

□ Berlin, 30. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Es ist begreiflich, daß man sich in Kopenhagen sehr lebhaft für die Spionageaffäre des Hauptmanns Lembourn interessiert. Wie dem „Lokalanzeiger“ gemeldet wird, hat gestern eine längere Konferenz zwischen dem dänischen Kriegsminister und dem Außenminister stattgefunden, bei der die Spionageangelegenheit eingehend beraten wurde. „Verständnis Erdenbe“ hat sich darauf mit dem dänischen Kriegsminister in Verbindung gesetzt. Er erklärte, es bestände nicht die geringste Verbindung zwischen dem dänischen Kriegsministerium und dem Hauptmann Lembourn in dieser Sache. Der dänische Staat habe mit dieser privaten (!) Sache nichts zu tun. Der Frage, ob man amtlicherseits beabsichtige, nach dem Oberleutnant zu forschen, der hinter Hauptmann Lembourn stehen soll, gab der Kriegsminister allerdings eine ausweichende Antwort.

Lembourn aus dem dänischen Heer entlassen

Nach einer Mitteilung des dänischen Kriegsministeriums ist der in Deutschland wegen Spionage verhaftete Hauptmann Lembourn vom Militärdienst suspendiert worden. Seiner Stellung als Kompanieführer des in Tondern garnisonierten zweiten Infanteriebataillons ist Lembourn ebenfalls entzogen worden. Weitere Mitteilungen an die Öffentlichkeit wurden von den Kopenhagener amtlichen Stellen abgelehnt.

Französische Hintermänner?

Aus Flensburg wird ergänzend noch mitgeteilt, daß es sich bei dem Fall Lembourn nicht um Spionage aus persönlicher Initiative, sondern um einen Einzelfall aus der systematischen Spionagearbeit gegen die deutsche Nordgrenze handle. Organisator dieser Vorgänge sei der französische General Gouraud, der als die Seele der „Alliance française“ gelte und, wie bisher an der polnischen, jetzt an der Nordgrenze gegen Deutschland arbeite.

Der Kampf um das Deutschtum im Westen

Zum Saartag in Heidelberg

Von Verwaltungsdirektor Theodor Vogel · Berlin.
Als Leiter der Geschäftsstelle des „Saar-Verein“ in Berlin nehme ich gerne die Gelegenheit wahr, an dieser Stelle die Aufmerksamkeit auf das für die deutsche Sache gefährdete Saargebiet, das meine Heimat ist und aus dem französische Willkür mich verbannt hat, hinzulenken. Aus den Veröffentlichungen nach den russischen Staatsarchiven wissen wir, daß Frankreich mit Rußland ein Geheimabkommen getroffen hatte, laut dem Frankreich freie Hand im Saargebiet erhalten sollte. Frankreich verlangte denn auch in den Versailler Verhandlungen ganz offen die Abtretung des Saargebietes mit seinen reichen Kohlenflöhen. Zwar gelang es noch, diese Gefahr zunächst abzuwenden, aber die Vortreibung vom Reich für die längste Dauer der Besetzung der drei Rheinbrückenköpfe wurde dem Saargebiet trotz aller Proteste des Reiches und der Saarbevölkerung doch anferlegt. Vom Tage der militärischen Besetzung ab hat das Land an der Saar alle die Leiden und Drangsale des besetzten Gebietes auf sich nehmen müssen, obzwar es angeblich aus der Reparationszone herausgehoben und einer freihändlerischen Regierung unter dem Völkerverbund zur Führung der Wohlfahrt der Bevölkerung unterstellt wurde. Unter der Diktatur des französischen Präfecten Kautz wurde das Saargebiet wie eine französische Kolonie behandelt, Unterdrückung jeder Deutschbezeugung, Massenarrestierungen zahlreicher aufrechter Männer, die sich furioslos zum deutschen Reich bekannten, militärischer Druck einer überbelebten Soldateska, französisches Spionetum usw. waren die Begleiterscheinungen der sogenannten „völkerverbündlichen“ Regierung, die dem Saargebiet gegen seinen Willen aufgezwingen wurde, damit es unter diesen Drangsalen für den Anschluß an Frankreich reif gemacht werden sollte. Die mannhafte Haltung der Saarländer in der Exone zum Reich hat alle diese Anschläge politischer Vergewaltigungen zum Scheitern gebracht. Heute können wir mit Stolz sagen, daß der politische Kampf für das Deutschtum an der Saar in deutschem Sinne entschieden ist; die deutsche Sache hat gesiegt, Frankreich hat die Saarbesitzung, das Sprungbrett zum Rheine politisch verloren!

Aber noch bis 1935 soll keine Hand nach dem Versailler Vertrag schwer auf dem Lande an der Saar und seinen Bewohnern lasten. Das politische Gewicht hat sich mehr nach der wirtschaftlichen Seite gelagert, und wenn auch die französischen Pläne, wenigstens teilweise den kohlenreichen Strich des Gebietes zu ergattern oder durch eine Art Saarautonomie die französische Vorherrschaft dauernd zu stabilisieren, noch immer nicht bearbeitet sind, so ist doch das Ziel Frankreichs heute mehr darauf gerichtet, das Saargebiet bis zur letzten Stunde seiner Vortreibung vom Reich wirtschaftlich anzuhängen. Der wertvollste Schatz des Landes sind seine reichen Kohlenflöhe im Schoße dieses deutschen Bodens. Hat sich Frankreich die Saargruben schon bis zum Jahre 1935 als lastenfreies Eigentum zur ungehörten Ausbeutung überantworten lassen, so gehen heute die französischen Wünsche dahin, dauernd die Kohlengruben in französischem Besitze zu erhalten und damit auch den vorwiegenden Einfluß im Saargebiet an sich zu reißen. Diesem Ziele feuert jetzt die französische Propaganda zu. Erst vor kurzem wurde aus Paris die Meldung verbreitet, daß man in Frankreich eine neue Gesellschaft für das Saargebiet, die „Association française de la Saar“ gegründet habe, deren Aufgabe es sein soll, die Frankreich laut Versailler Vertrag gegebenen Rechte auf das Saargebiet zu verteidigen.

Welche Rechte hat denn Frankreich nach dem Versailler Vertrag auf das Saargebiet überhaupt? Doch nur den Anspruch, daß ihm bis zur Entscheidung über die Zukunft des Saargebietes durch die Volksabstimmung die ungestörte Ausbeutung der Saargruben gewährleistet wird. Und diese Ausbeutung betreibt Frankreich seit nunmehr acht Jahren so rechtlos, daß zur Verteidigung dieses Rechtes eine neue Propaganda nicht entfallen zu werden braucht. Wie indes ein prominenter Mitglied der neuen französischen Propaganda-Gesellschaft einem deutschen Journalisten gegenüber erklärt hat, geht das Ziel dieser Propaganda auf ein Handelsgeschäft über das Saargebiet los. Maßgebende Politiker und Wirtschaftler in Frankreich sollen zu der Ansicht gelangt sein, daß es an der Zeit wäre, der Lösung der Saarfrage, die mit einer deutsch-französischen Verständigung im engsten Zusammenhange stünde, näher zu treten und dabei klare Einigungsversuche zu machen. Freilich unter dem Vorbehalt, daß Frankreich hier eine Realpolitik treiben müsse, d. h. Vorteile einzukaufen habe, auf die ihm der Versailler Vertrag keinen Anspruch verleihe. Annektionsabsichten weist die neue Gesellschaft dabei weit von sich. Kein Fingerzeig deutschen Bodens solle Frankreich einverleiben und das Saargebiet schon vor 1935 an Westdeutschland wieder zurückgegeben werden, wenn Deutschland sich dazu bereit erkläre, die Saargruben dauernd an eine französische Gesellschaft abzutreten. Die Erträge der Saargruben sollen, so heißt es weiter, zur Entlastung des französischen Budgets von den Pensionsverpflichtungen des französischen Staates gegenüber seinen Kriegsinvaliden in den Dienst einer Propagandaaufbau einzufließen! Auch mit einer Probing ist man bei der Hand, denn wenn Deutschland seine Hand zu diesem Schandergeschäft zu bieten nicht bereit sei, werde man eine Kündigung des Versailler Vertrages anstreben, um der Rückkehr des Saargebietes zum Reich Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Das Regierungsprogramm

□ Berlin, 30. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den Inhalt der Regierungserklärung, die das Reichskabinett gestern beschloß, lassen sich natürlich nur Mutmaßungen machen. Nachdem man sich über die allgemeinen Richtlinien geeinigt hat, werden die einzelnen Ressorts ihre Formulierungen ausarbeiten, die dann zu einer einheitlichen Erklärung vereinigt werden. Daß Dr. Stresemann, wie behauptet wird, den die Außenpolitik betreffenden Entwurf bereits in Berlin zurückgelassen habe, bevor er sich nach der Bülsterhöhe begab, ist nach unserer Kenntnis unzutreffend. Wahrscheinlich wird Dr. Stresemann diesen Teil der Regierungserklärung selbst ausarbeiten und dies nicht den Herren von Schubert und Gaus überlassen. Gemeinhin pflegt die letzte Felle ja noch kurz vor der entscheidenden Plenar-sitzung angelegt zu werden. So viel dürfte feststehen, daß die Regierung nach Möglichkeit vermeiden wird, die Differenzpunkte besonders herauszustellen, die in der interfraktionellen Aussprache zu scharfen Meinungsverschiedenheiten geführt haben.

Die Frage des Panzerschiffbaus wird, wie die „Tägliche Rundschau“ wohl mit Recht annimmt, in der Regierungserklärung überhaupt nicht behandelt werden, sondern im Wege der Exekutive ihre Erledigung finden. In der Frage der Annahme wird man vermutlich eine Form anwenden, die dem Reichstag selbst die Entscheidung über die Einzelheiten der Ausgestaltung überläßt. Auch über die noch weit schwerere Frage der Proklamierung des 11. August zum Nationalfeiertag wird aller Voraussicht nach in offener Feldschlacht entschieden werden. Neugierlich wird sich diese Frage so gestalten, daß die Reichsratsvorlage an den Reichstag weitergeleitet wird. Im übrigen wird die Regierung Müller-Franken kaum den Gehörges haben, noch in der bevorstehenden kurzen Sommertagung dem Reichstag Gesandtschaften von grundlegender Bedeutung zu unterbreiten. Man wird sich vielmehr darauf beschränken, nur das Notwendigste zu erledigen.

Sollte das Kabinett sich mit der Ablehnung der deutsch-nationalen und kommunistischen Misstrauensvoten, auf deren Einbringung mit Sicherheit zu rechnen ist, begnügen wollen, oder mit einer allgemeinen Billigungsformel vorlieb nehmen, so wird die Opposition möglicherweise durch den freilich schon nicht mehr neuen Trick eines fingierten Misstrauensvotums das Zentrum und die Volkspartei zu zwingen suchen, dem Kabinett gegenüber offen Farbe zu bekennen. Daß derlei Pläne bestehen, läßt sich wenigstens aus einer Äußerung der „Deutschen Zeitung“ entnehmen.

Wie uns in Ergänzung der vorstehenden Mitteilungen von unserem Berliner Büro noch gemeldet wird, dauerte die gestrige erste Sitzung des neuen Kabinetts 4 Stunden. Die programmatischen Beratungen über die Regierungserklärung sind so weit gediehen, daß der Reichskanzler die einzelnen

Ressorts aufgefordert hat, ihm bis Samstag vormittag ihre Vorschläge zu unterbreiten. Die eigentliche Ausarbeitung des Regierungsprogramms wird dann im Laufe des Samstag und Sonntag erfolgen. Offenbar hat sich das Kabinett gestern in seiner Sitzung auch mit der Frage beschäftigt, ob es ein Vertrauensvotum fordern oder sich mit der Ablehnung von Misstrauensvoten zufrieden geben soll. Es heißt, daß der Reichskanzler Müller-Franken auf der Annahme eines Vertrauensvotums bestehen will.

„Rein Ministerium auf Abbruch“ sagt Severing

□ Berlin, 30. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der Vereinigung der republikanischen Presse, die gestern abend den Jahrestag ihrer Gründung feierte, hat Reichsinnenminister Severing sich über die Ziele und Aufgaben des neuen Kabinetts ausgelassen. Ueber die Probleme der Reichsreform und der Demokratisierung der Verwaltung sich näher zu verbreiten schonte er ab, daß jedoch dieses Schweigen nicht als Unfähigkeit und Passivität zu deuten. Er werde vielmehr versuchen, aus seinem Ministerium ein aktives Verfassungsministerium zu machen. Severing wandte sich weiter gegen die Charakterisierung der neuen Regierung Müller-Franken als „Berlin-Kabinett“. Auch eine kurze Ferienpause könne man lange ausdehnen und er fügte zugleich im Namen der übrigen Mitglieder der Reichsregierung hinzu:

„Wir haben die Absicht, 4 Jahre Berlin zu machen, fern von Regierungskrise, Programmwürfen und Richtlinienberatungen, um 4 Jahre praktische Arbeit zum Aufbau der Republik zu leisten. Das Kabinett ist kein Ministerium auf Abbruch, aber man kann die Konzeption machen, es ein Ministerium auf Umbau zu nennen. In einigen Monaten wollen wir dieser Regierung kräftige Tragballen unterlegen und ich bin der festen Ueberzeugung, mit diesen Tragballen wird es und gelingen 4 Jahre lang praktische Arbeit zum sozialen und demokratischen Aufbau der Republik zu leisten.“

Strafverfahren gegen Ruth Fischer

Gegen das frühere kommunistische Reichstagsmitglied, Ruth Fischer, ist ein Strafverfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden. Es handelt sich um Vorgänge aus dem Jahre 1923. Ruth Fischer wird beschuldigt, bei den Streikunruhen und in der Zeit des Einmarsches der Reichswehr in Sachsen und Thüringen als Mitglied der Zentrale der K. P. D. an hochverräterischen Unternehmungen teilgenommen zu haben.

* **Polnischer Schulterror.** Der Turnlehrer des Deutschen Gymnasiums in Tarnowitz, der reichsdeutsche Lehrer Seiner ist, ist mit Wirkung vom 1. Juli als ausgedient erklärt worden. Gründe für die Ausweisung sind bisher nicht bekannt.

Vorerst bleibt abzuwarten, ob Frankreich selbst es für ratsam hält, mit solchen oder ähnlichen Vorschlägen hervorzutreten. Es ist indes nicht damit zu rechnen, daß Deutschland seine Hand dazu bieten könnte, die Saargruben Frankreich dauernd zu übergeben. Durch Belassung der Saargruben im französischen Besitz würde die wirtschaftliche Vorherrschaft Frankreichs im Saargebiet dauernd stabilisiert werden. Schon heute sehen wir, wie unter der Vorherrschaft des französischen Kapitals die gesamte Saarbevölkerung in eine wirtschaftliche Krise schwerster Art getrieben wird, unter der breite Bevölkerungsschichten harte Not erleiden. Der unmittelbare Einfluß einer französisch bleibenden Bergwerkdirektion auf die von ihr abhängigen Kreise der Bergarbeiterfamilien, die den größten Anteil an der Saarbevölkerung überhaupt ausmachen, müßte sich verheerend erweisen. Was bisher unter der fremdherrschaftlichen Regierung des Völkerbundes verzeilt werden konnte, das Saargebiet für französische Konnektionspläne reif zu machen, könnte dann dauernd und ungehindert vor sich gehen. Der Besitz der Saargruben bedeutet nicht mehr oder minder als eine Basis zur Überwindung des deutschen Volkwerkes im Westen des Reiches, ein Sprungbrett auf lange Sicht zum Meinel.

Es kann daher auf diese Schacherpläne nur ein kurzes und kläres Nein geben, eine unumkehrbare Entscheidung. Das Saargebiet drängt zum Reich zurück, es lehnt die Stunde der Wiedervereinigung mit dem deutschen Reich herbei und hält die Zeit längst für gekommen, das unmoralische und unanständige Unrecht des Versailler Vertrages am Saargebiet wieder gut zu machen, die ihm auferlegten Pflichten endlich zu lösen. Aber trotz allem lehnt es entschieden ab, eine Rückkehr zum Reich vor dem Termin 1935 mit irgend einer neuen Belastung des Reiches oder gar mit einer Zerstückelung oder Unterminierung des heimischen Gebietes einzustimmen. Hände weg vom Saargebiet und allem, was zu ihm gehört, lautet die Parole. Rückgabe des letzten Quadratzentimeters Bodens und des letzten Pfundes seines Kohlenvorkommens ist die Forderung der gewählten Vertreter des Landes!

Eines aber lehrt uns die Aktion der neuen Gesellschaft für die Verteidigung der Rechte Frankreichs im Saargebiet: daß die Lösung der Saarfrage noch so manche Widerstände in ihrem Schoß birgt, daß der Kampf um die Deutschheit des Landes an der Saar noch nicht zu Ende ist. Die Kraft zu dem Abwehrkampf in den gefährdeten Grenzgebieten muß aus dem Reich ihre Quelle mit finden, getragen von den Organisationen des Grenzschutzes, die eine hohe vaterländische Aufgabe zu erfüllen haben. Für die gefährdete Saar ist dies der Bund der deutschen Saarvereine, im Reich mit seiner Geschäftsstelle „Saar-Bericht“, Berlin. Schon im unmittelbaren Anschluß an die Vorkommnisse des Saargebietes vom Reich und Saarländern selbst mit begründet, hat er sich das Ziel gesetzt, im Reich selbst auf die Bedeutung des gefährdeten Gebietes hinzuwirken, den in Bedrängnis durch französische Vergewaltigung in Not geratenen Saardeutschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, die alten kulturellen Bindungen vor einer Auflösung zu bewahren, den maßgebenden Stellen im Reich und in den Ländern mit Anregungen zu dienen, mit einem Worte, die Bindung und Vernetzung zwischen dem Reich und dem gefährdeten Grenzgebiet zu stärken und zu festigen.

In der ebenen schweren Not des Reiches war diese Aufgabe von besonderer Wichtigkeit. Sie ist in gleicher Weise allen Grenzschutzorganisationen gestellt, die sich in vorbildlicher Bereitwilligkeit dem Dienste für das Vaterland gewidmet haben mit dem Ziel, gefährdeten deutschen Boden dem Reich zu erhalten, deutschen Volksgenossen ihr Wohlstand zu erhalten. Möge diese Arbeit allen Bewohnern des Reiches zum Zeugnis reiche Frucht des Segens dem deutschen Vaterland und den deutschen Volksgenossen bringen und unseren Nachkommen ein leuchtendes Beispiel deutscher Gemeinshaftstreue sein. In diesem Sinne arbeitet auch der Bund der deutschen Saarvereine mit seiner Forderung „Im Saarkampf nicht müde werden“, bis die Stunde der Wiedervereinigung unserer deutschen Brüder an der Saar mit dem deutschen Reich angebrochen ist. Daraus der deutsche Bergmannsgruß von der Saar: „Glück auf!“



Ernung des ersten Reichspräsidenten

Der Bund der Saarvereine hat anlässlich seiner Tagung in der Gebirgskurort Oberhof einen großen Vorbesuch mit folgender Widmung durch seinen Vorstand am Grabe des ersten Reichspräsidenten niederlegen lassen:

„Dem ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, dem treuen und warmherzigen Mitkämpfer für das Saargebiet, dem verständnisvollen Förderer unserer Arbeit, in dankbarem Gedenken der Bund der Saarvereine.“

Begrüßungstelegramme von Hindenburg und Stresemann

Anlässlich der Heidelberger Tagung sandte Reichspräsident v. Hindenburg dem Bund der Saarvereine folgendes Begrüßungstelegramm:

„Dem Bund der Saarvereine sende ich in treuem Gedenken an die deutschen Brüder und Schwestern an der Saar meine besten Grüße und aufrichtigen Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit.“

Reichsaußenminister Dr. Stresemann sandte vom Kurort Döhrleberg folgendes Telegramm:

„Dem Bund der Saarvereine sende ich zur achten Tagung in Heidelberg meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf seiner Beratungen. Mein Gruß gilt vor allem den Deutschen von der Saar, die an der Fete teilnehmen werden. Möge die Zusammenkunft der deutschen Bevölkerung an der Saar auf neue die Gewissheit geben, daß Deutschland in unverrückbarer Treue zu ihr steht, und die Stunde der Wiedervereinigung herbeiführt.“

Das Ende der „Täglichen Hundschau“

Die „Tägliche Hundschau“ stellt nun selbst ihren Lesern mit, daß sie am 1. Juli ihr Existenzende in sich selbst findet. Die Deutsche Volkswirtschaft in Liquidation tritt. Es soll sich indessen, wie das Blatt hofft, nur um eine „einseitige“ Maßnahme handeln; es würde versucht werden, das Blatt binnen kurzer Frist in neuer Zusammensetzung der Gesellschafter und unter Schaffung einer gesicherten finanziellen Grundlage wieder aufleben zu lassen.

* Reduzierung der amerikanischen Staatsschuld. Schatzsekretär Mellon hat mitgeteilt, daß die amerikanische Staatsschuld im Laufe des Budgetjahres 1929/30 auf ungefähr eine Milliarde Dollars reduziert werden würde.

Krylenkos Strafanträge gegen die Deutschen

In seinem Plaidoyer beantragte Krylenko für den deutschen Monteur Meyer Freisprechung und für Otto eine Gefängnisstrafe von sechs bis zwölf Monaten. Er begründet dies mit der Übermittlung eines konspirierenden Briefes, wobei Krylenko zugab, daß dieses Delikt Otto in der Beweisaufnahme nicht nachgewiesen wurde, daß das Delikt jedoch wahrscheinlich sei. Zur Frage der Unterstützung der Sabotageorganisation durch deutsche Firmen, im besonderen durch die AEG, sagt Krylenko, schiene es ihm sicher, daß in der Aufnahmestellung der AEG, Besprechungen über die Organisation stattgefunden hätten, doch liege es nahe, daß diese nicht von der Firma ausgingen, sondern von dem Direktor Wegmann und von russischen Emigranten, die dieser Abteilung angehörten, aus privaten Gründen und privaten Interessen.

Krylenko beantragt für Badstieber mildes Urteil

Wegen den dritten deutschen Angeklagten, den Monteur Badstieber, der sich selbst belastet hatte durch die Angabe, er habe Bestechungsgelder erhalten und übermittelte, beantragte Krylenko die eigenartige, im Sowjetrecht vorgesehene Urteilsform, Badstieber zwar für schuldig zu erklären, auf seine Bestrafung aber zu verzichten oder ihn mit Bewährungsstrafe zu verurteilen.

Wegen die russischen Angeklagten hat der Staatsanwalt einige weitere Todesurteile beantragt, sodas sich inzwischen die Zahl der beantragten Todesurteile auf 17 erhöht hat.

Eine deutsche Auslassung

Zu den im Moskauer Prozeß gegen die Deutschen geäußerten Strafanträgen liegt eine Stellungnahme von maßgebender deutscher Seite vor, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß das russische Gericht in Moskau den Ausführungen des Staatsanwalts Krylenko betreffend die deutschen Angeklagten sich nicht anschließen und zu einem anderen Schluß gelangen werde. Besonders das bisher bekannt gewordene angebliche Belastungsmaterial gegen Ingenieur Otto würde nach der Auffassung der gesamten deutschen Öffentlichkeit eine Gefängnisstrafe, wie sie von Krylenko beantragt wurde, gänzlich ungerechtfertigt erscheinen lassen.

Zuchthaus für Göbe

Der Staatsanwalt beantragte im Meinelprozeß gegen Alfred Göbe drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr drei Monate Zuchthaus bei Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. Ferner wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß Göbe nicht für erweislich erachtet, daß Göbe und Schneider Verrat an Schlageter geübt hätten. Gewisse Angelegenheiten lägen zwar vor, doch könne das Gericht die Angelegenheiten der französischen Kriminalbeamten nicht nachprüfen. Im Falle Sadomski, Weder und Werner sei nicht mit Sicherheit festzustellen, daß Göbe und Schneider die Schuld an dem Verrat trügen, obgleich hier eine größere Anzahl von Indizien für die Täterschaft von Göbe spreche. Im Falle Gawe und Gawe seien die Dinge anders aus. Schneider und Göbe hätten zugegeben, daß sie sich gegenüber den Franzosen verpflichtet hätten, Gauenstein an sie auszuliefern. Nicht den geringsten Glauben verdienen die Angaben Schneiders, daß sie die Franzosen nur hätten treffen wollen. Das Gericht sei darum überzeugt, daß sowohl Göbe als auch Schneider Verrat an Gauenstein geübt hätten. Das Schwurgericht habe lediglich diese Feststellung zu treffen gehabt, um klarzustellen, ob Göbe in dem Verhaftungsverfahren gegen Gauenstein einen Meineid geschworen habe. Bei der Strafbestimmung sei zu berücksichtigen gewesen, daß der Angeklagte sich selbst einer strafbaren Handlung hätte bezichtigen müssen, falls er damals die Wahrheit gesagt habe.

Die „Bremen“-Flieger in Stuttgart

Am Freitag nachmittag um 4 Uhr trafen die „Bremen“-Flieger in Stuttgart ein. Dem Empfang durch die württembergische Staatsregierung auf dem Flugfeld von Cannstatt wohnten außer sämtlichen Ministern mit Staatspräsident Dr. Volz an der Spitze Bürgermeister Lautenschlager und die Eltern Käßls sowie seine Gattin bei. Wirtschaftsminister Beyerle, Bürgermeister Lautenschlager, Generalmajor von Zöpffel von der 5. Infanteriedivision und der Kommandeur der Vereinten Staaten, Reich, hielten Ansprachen. Ihnen dankte zuerst Käßl für den überaus herrlichen Empfang. Er überbrachte die Grüße der Tausenden von nordamerikanischen Schwaben. Dann sprachen noch Flugmairke und v. Dänefeld.

An den Eingang der Flieger in die Stadt schloß sich eine Einladung der württembergischen Regierung ins neue Schloss, ein Fackelzug der Studentenschaft und eine Einladung des württembergischen Luftfahrtverbandes zu einem Bierabend.

Keine Spur von Amundsen!

Oslo, 30. Juni (United Press.) Der Eisbrecher „Kraffin“ sucht, daß er trotz scharfer Ausschau in der Gegend der Bäreninsel keine Spur von Amundsen entdeckt habe. Freitag abend ist er in Green Harbour angekommen, wo er Hundeschiffen an Bord nimmt, um dann unverzüglich nach Virgo Bucht weiter zu fahren. Dort wird auf der „Citta di Milano“ eine Konferenz unter Beteiligung von Robile stattfinden, wo die weiteren Maßnahmen festgelegt werden sollen. Die Russen werden vorschlagen, zunächst nach Kap Veth Smith zu fahren, um dort in südlicher und östlicher Richtung die Suche nach den Resten der Italla sowie nach Amundsen aufzunehmen. Die Meldungen, wonach norwegische Fischer das Flugzeug Amundsens nordwestlich der Bäreninsel gesehen haben wollen, werden natürlich auf die Entschuldigungen bei der Konferenz an Bord der „Citta di Milano“ von Einfluß sein.

Die Robile-Gruppe unter Führung Bialeris ist nach einer Meldung der „Citta di Milano“ etwa 15 Kilometer weiter nach Osten abgedrückt worden. Ihre gegenwärtige Position ist 18 km nördlich der Great Inlet, östlich vom Kap Veth Smith. Die Verhältnisse auf der treibenden Eisküste verschlimmern sich von Tag zu Tag. Ein Wasserflugzeug soll, sobald Bialeris mittelt, daß eine Landung voranschreitlich Erfolg haben werde, einen Landungsversuch unternehmen. Die Weiterverhältnisse sind zurzeit äusserst ungünstig. Ein kleines schwedisches Flugzeug, das in der Glinopen-Strasse startete, mußte infolge des Nebels unverrichteter Dinge zurückkehren.

Ein befristetes Votum für Poincaré

Die Kammerführung, in der Poincaré die schwachen Punkte des Regierungsprogramms gegen die Kritik der Radikal-Sozialisten und die Angriffe der Sozialisten zu verteidigen hatte, nahm einen ruhigen Verlauf. Nach dem Sturm am Donnerstag herrschte gestern fast Windstille, doch ballen sich neue Gewitterwolken zusammen. Trotz des

Vertrauensvotums von 454 gegen 126 Stimmen

das dem Kabinett der nationalen Einigung in die Kammerferien mitgegeben wurde, steht das Barometer ungünstig. „Vielleicht war es die Kundgebung der Mehrheit, die uns vor den Wahlen über Wasser hielt“, sagte der offenerbige Kriegsminister Poinlevé nach der Sitzung.

Poincaré verlangte eine Parteimajorität, die ihn ohne Vorbehalte stützen soll, um das Regierungsprogramm durchzuführen. Er erhielt sie. Doch die Vorbehalte wurden von dem Führer der Radikal-Sozialisten Daladier so deutlich ausgesprochen, daß das heutige Votum einem

auf etwa fünf Monate angedeckelten Sichtwechsel

gleichkommt. Eigentlich hätte Poincaré gegen solche Schonfrist protestieren sollen, aber in seinem Kabinett sitzen Herriot, Berrier und Poinlevé. Drei linksrepublikanische, die dem Ministerpräsidenten nicht die Vollmacht erteilen konnten, ihren Parteigenossen noch weitere Konzessionen abzugewinnen. Der Regierungssieger läßt die Frage vollständig offen, ob die Mehrheit von 454 Stimmen auch hinter den feuerpolitischen Projekten Poincarés stehen wird.

Zu Beginn der Sitzung nahm ein Rechtsrepublikaner Herriot aufs Korn und wollte wissen, ob der Unterrichtsminister nach dem Wahltag der Rechten noch immer die Lateinschule verteidigte. Die Umgestaltung der Regierung bezeichnete er als unumgänglich notwendig. Die geharnischte Rede veranlaßte Poincaré zu einer längeren Erklärung, in der der Ministerpräsident die nationale Union, die ihm vor den Wahlen treu geblieben ist, auch für die nächste Zukunft verlangte.

„Für die einen bin ich Poincaré des Kriegs, für die anderen Poincaré der Ruhr. Mir selbst schwebt kein anderes Ziel vor, als mit Hilfe aller republikanischen Elemente guten Willens das schwere Werk des Wiederaufbaus Frankreichs durchzuführen“, rief der Ministerpräsident mit erregter Stimme der Linken zu. Dann beschäftigte er sich eingehend mit der elftägigen Frage und betonte mit Nachdruck, daß es unvermeidlich wäre, den wieder gewonnenen Provinzen in der Kirchen- und Schulfrage Zugeständnisse zu machen, das heißt, jede brutale Handlungsmethode zu vermeiden. „Die fünfjährige Unterjochung Elsas-Vosgründens“, so sagte er, „hat dort Zustände geschaffen, die nicht mit einem Male beseitigt werden können.“

Darauf las der Radikale Danielou eine Entschließung vor, die der Regierung das Vertrauen auspricht und die Notwendigkeit der „republikanischen Eintracht“ proklamiert. Franklin Bouillon beantragte dagegen, daß statt dieser neuen Bezeichnung der alte Ausdruck „nationale Einigkeit“ gewählt werde. Der Radikalsozialist Daladier verlas hierauf eine Parteierklärung, die besagt, daß seine Gruppe unter den heutigen Umständen der Regierung das Vertrauen ausspreche, aber für die Zukunft keine Verpflichtung auf sich nehmen könne. Der Sozialist Kurial legte ein Minderheitsvotum vor, das mit 400 gegen 126 Stimmen abgelehnt wurde. Darauf erfolgte die Abstimmung über die Tagesordnung Danielous mit dem eingangs mitgeteilten Ergebnis.

Letzte Meldungen

Autounfall einer Berliner Filmschauspielerin

Berlin, 30. Juni. Die Berliner Film-Schauspielerin Charlotte Ander ist gestern in Wien von einem Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt worden.

Der Marceller Frauenmörder verhaftet

Paris, 30. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Marseille wird gemeldet: Der Marceller Landru, über dessen Untaten bereits berichtet worden ist, konnte gestern in Nîmes verhaftet werden. Die französische Polizei hatte seine Spur von Marseille bis nach Celle verfolgen können, wo der Verdächtige am Montag abend ankam. Da er über keine bedeutenden Geldmittel verfügte, glaubte die Polizei annehmen zu können, daß er verhascht würde, sich in einem französischen Mittelmeerhafen nach einem nahen Bestimmungsort einzuschiffen. Der Mörder, mit seinem wahren Namen Pierre Rey, landete gestern in Nîmes unter dem Namen Etienne Morel. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm 3000 Franken in Banknoten, eine goldene Frauenkette sowie eine Uhr. Weiter fand man bei ihm einen Scheck über 21 000 Franken, der für Franklein Göt auf eine Marceller Schiffahrtsgesellschaft gezogen und mit Gallard gezeichnet worden ist.

Schweres Explosionsunglück

Paris, 30. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Nantes wird gemeldet: Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern auf der Insel Ile de la Vierge. In einem Pulvermagazin mitten im Fabriktviertel (1) brach Feuer aus und das Magazin flog in die Luft. Die Explosion war so heftig, daß das Dach einer benachbarten Konjunkturfabrik weggerissen wurde und das Elektrizitätswerk teilweise zerstört wurde. Unter den Trümmern wurden bisher 3 Tote und etwa 11 Verwundete geborgen. Mehrere Personen werden vermißt. Man vermutet, daß sie noch unter den Trümmern begraben liegen. Der Sachschaden ist bedeutend. Außer der Fabrik wurden eine Schule und zahlreiche Privathäuser teilweise zerstört. Die elektrischen Leitungen sind weggerissen. Die Konjunkturfabrik ist infolgedessen ohne Strom und gezwungen, die Arbeit einzustellen. Da weitere Explosionen zu befürchten sind, mußte man zur Räumung aller Häuser des Fabriktviertels schreiten.

Thea Rasche gibt auf

New York, 30. Juni. (United Press.) Thea Rasche hat, wie sie nunmehr selbst erklärt, ihren Plan eines Ozeanflugendes aufgibt und kehrt nach Deutschland zurück. Dieser Entschluß ist auf Differenzen mit ihren Geldgebern, unter denen sich die Millionärin Frau Stillmann befindet, zurückzuführen. Es heißt ferner, daß von den Geldgebern ein Prozeß gegen Franklein Rasche eingeleitet werden soll.

24 Todesopfer bei Darlington

Darlington, 30. Juni. (United Press.) Die Zahl der Todesopfer der Eisenbahn-Katastrophe hat sich auf insgesamt 24 Personen, darunter 18 Frauen, erhöht.

Zirkus Krone

Man muß laßfächlich in Superlativen schweigen, wenn man die Leistungen dieses Riesenunternehmens in vollem Maße würdigen will. Grandios, verblüffend, faszinierend — wozu wenden diese Ausdrücke nicht gern an. Hier sind sie angebracht. Man bewundert nicht nur die Leistungen. Auch der technische Apparat funktioniert ganz erstaunlich. Wenn wir feststellen, daß das Riesenprogramm, das sich aus 95 Nummern zusammensetzt, in knapp 3 Stunden bewältigt wird, so haben wir zugleich darauf hingewiesen, wie wunderbar alle Teile dieser Riesenmaschine ineinandergreifen. Jeder Angestellte bis herunter zum Stallburken ist auf seinem Plage, weiß genau, was er zu tun hat, weiß vor allem, daß er mit peinlichster Genauigkeit, mit größter Beweglichkeit und Schnelligkeit die ihm übertragene Aufgabe zu erfüllen hat, wenn keine Störung eintreten soll. Es ist selbstverständlich unmöglich, bei der Würdigung der Darbietungen jede Nummer zu erwähnen, obwohl es angebracht wäre, weil man nur erstklassige Leistungen sieht. Da drei Managen vorhanden sind, kann man sagen, daß gleichzeitig drei Vierkaste Vorstellungen geben. Nur bei den ganz großen Nummern, die viel Platz beanspruchen, verschwinden die Abgrenzungen, verschmelzen die drei Schauplätze zu einem Riesenopal. Am eindrucksvollsten sind unfröhen die

Tierdressuren.

Den Höhepunkt erreichen diese Vorstellungen, wenn Direktor Carl K r o n e selbst in der Manege erscheint und seine 30 Dickschänter dirigieren läßt. Wenn diese 30 Tiere in einer Reihe aufmarschieren und sich, indem sie sich mit den Vorderbeinen auf den Rücken des Vordermannes stützen, zu einem Tableau vereinigen, dann ist der Anblick überwältigend. Imponierender ist auch das das Programm einleitende Karneval, das 60 Pferde, Kanarienvogel und ungarische Ochsen in der Mittelmanage freileben läßt. Die denn überhaupt der zoologische Garten, der überaus wertvolle Anhang des Zirkus Krone, im Verlaufe des Abends zeigt, wie vielkichtig er ist und wie sehr er dazu beiträgt, dem Programm Farbe und Originalität zu verleihen. Wir können die vielen vierfüßigen Künstler, die sich produzieren, nur erwähnen: Die entzückend gezeichnete Hebra, die massigen Wasserbüffel und Rebuh, die hochbeinigen Dromedare, die drolligen Ghibären und Zeeslöwen, die grimmigen, jägerschreienden, furchenden Tiger und Löwen, durchweg ausnehmend schöne Exemplare, denen man die sorgsame Pflege auf den ersten Blick ansieht. Ein materischer erstklassiger Umgang bringt weitere zoologische Seltenheiten in die Manege.

Ganz wundervoll ist das

Pferdematerial

Eine Augenweide für jeden Tierfreund, diese Rappen, Braunen, Falben, Schimmel und Scheden, die entweder in Freiheit dreihert in Wägen vorgeführt werden oder prächtige Reiterinnen und routinierte Springkünstler tragen. Der Jockey-Reitakt, der darin ausklingt, daß auf ein Pferd acht Personen springen, steht einzig da. Eine Neuheit ist auch der Fuß-Ball zu Pferde, ein Reiterpiel von eigenartiger Reiz. Das ungemein geschickte geteiltere Programm wird durch klassische Akrobatik gekrönt, durch römische Rennen auf zwei ungelasteten Pferden und mit der Quadriga. Vorher sieht man noch ein Jockey-Hürdenrennen und die Fischerkesseltourpe W a l l o f e n in ihren verwegenen Reiskünsten.

Die artistischen Nummern

sind ebenfalls durchweg Attraktionen. Auch hier müssen wir uns eine Einzelwiedergabe ersparen. Erwähnt sei nur der dreiteilige Kunst unter der Zirkuskuppel, der vier Rubenslöwe, der acht Leotards und der vier Flying Menos, der 18 fliegenden Menschen, die Bewunderung und Entzücken erregen. Viel Farbe bringt auch das V a l l - B a l l e t t in das Programm. 50 leuchtige Krone-Girls marschieren auf. Drei vorzügliche Kapellen konzertieren abwechselnd, sodas keinen Augenblick Stille herrscht. Eine ungewöhnlich große Schar Spasmacher sorgt für Heiterkeit. Im übrigen hat Direktor Krone recht, wenn er von seinem Riesen-Unternehmen behauptet: Ich werde kopiert — aber ich werde nicht übertroffen. Sch.

* Ein in Brand geratener Gaddabedlen veranlaßte gestern abend um 7.45 Uhr die Alarmierung der Berufsfeuerwehr. Man war im Hause Kirchenstraße 7 mit einem brennenden Streichholz unvorsichtig umgegangen.

Mannheimer Steuerkalender

für den Monat Juli 1928

a) Stadtkasse:

- Bis 5. Juli: Gebäudesteuer für Juni 1928
- Bis 5. Juli: Höheres Handelsschulgeld für Mai/Juni und Juli 1928
- Bis 7. Juli: 2. Viertel der Wohnungsluxussteuer für 1928
- Bis 14. Juli: Gewerbesteuer 1. Drittel 1928/29 und Betriebsbeiträge für den Werkstättenunterricht im Sommerhalbjahr 1928/29
- Bis 14. Juli: Handelsschulgeld 1. Drittel 1928/29
- Bis 15. Juli: 2. Viertel der Vorauszahlung auf die Gemeinde- und Kreissteuer 1928
- Bis 15. Juli: Gemeindefiersteuer für Juni 1928.

b) Finanzamt:

- 5. Juli: Abführung der Lohnsteuerbeiträge für die Zeit vom 16.—31. Juni 1928
- 10. Juli: Börsenumsatzsteuer für Juni 1928 Vorauszahlungen an Einkommen- u. Kirchensteuer für die Zeit vom 1. 4.—30. 6. 1928. An Landeskirchensteuer werden 10 Proz. der Einkommensteuer erhoben. Für die freirechtliche Kirchengemeinde beträgt die Kirchensteuer nur 6 Prozent. Die Vorauszahlungen 1928 sind nach dem letzten Einkommensteuerbescheid zu leisten. Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. 4.—30. 6. 1928 laut Voranmeldungen. Sofern die Umsatzsteuer 1928 nach dem Steuerbescheid von 1928 entrichtet wird, sind Voranmeldungen nicht abzugeben. Für verspätete Abgabe der Voranmeldungen werden Zuschläge nach § 170 A.-D. erhoben.
- 18. Juli: Grund- und Gewerbesteuer nebst Kirchensteuer nach dem Bescheid für 1927 als 2. Rate der Vorauszahlungen für 1928. Ist der Bescheid noch nicht zugegangen, sind die Vorauszahlungen wie bisher zu leisten.
- 18. Juli: 2. Rate der Aufbringungsabgabe nach dem inzwischen angehenden neuen Bescheid. Steht dieser Bescheid noch aus, so ist die nach dem Bescheid für 1928 am 15. 6. 1928 zu zahlende 2. Rate um ein Fünftel zu kürzen und bis am 16. 7. 1928 zu entrichten.
- 30. Juli: Abführung der Lohnsteuerbeiträge für die Lohnzahlungen in der Zeit vom 1.—15. 4. 1928
- 31. Juli: Versicherungssteuer für Juni 1928 bei monatlicher und für die Zeit vom 1. 4.—30. 6. 1928 bei vierteljährlicher Zahlung.

* Eine Studienreise badischer Gesellenprüflinge nach München. Das Badische Landesgewerbeamt hat auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl junger Handwerker und Handwerkerinnen des Landes, die die Gesellenprüfung mit gutem Erfolg abgelegt haben, mit der Verleihung eines Reisependiums für eine Studienreise nach München ausgestattet. In gleicher Weise haben auch die Handwerkerkammern Mannheim, Karlsruhe und Freiburg für eine Anzahl Gesellenprüflinge eine Teilnahme an dieser Studienreise durch Verleihung eines Reisependiums ermöglicht. Die Fahrt wurde in der Zeit vom 8. bis 7. Juni unternommen und sollte in der Hauptsache dazu dienen, die jungen Leute mit den Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik sowie der Kunst und des Handwerks bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke wurden unter Führung von Regierungsrat Vollmer vom Badischen Landesgewerbeamt das Deutsche Museum, die Neue Pinakothek und das Bayerische Nationalmuseum besucht sowie eine Reihe anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt München besichtigt. P. A.

* Vorsicht bei Schulausflügen. In der vergangenen Woche machte die Klasse einer Karlsruher Mädchenschule einen Schulausflug nach Heidelberg. Auf der Rückfahrt nach Karlsruhe lehnten sich einige der Mädchen in jugendlichem Übermut trotz der fortwährenden Warnung der Lehrerin und einiger Mitschülerinnen weit aus dem Wagenfenster hinaus. Durch einen plötzlich vorbeifahrenden Schnellzug erlitten zwei der Mädchen an den Händen leichtere Verletzungen, ein drittes Mädchen aber so erhebliche Verletzungen, daß es fraglich erscheint, ob die Finger wieder voll gebrauchsfähig werden. Dieser Vorfall diene zur Warnung!

200 Jahre „Goldener Löwe“ in Neckarau

Um dieselbe Zeit, als Kurfürst Johann Wilhelm und sein Nachfolger Karl Philipp auf den Trümmern des zu Ende des 17. Jahrhunderts völlig zerstörten Mannheims eine neue Stadt aufbauten, als sich eine neue Entwicklung im Handel und Handwerk Bahn brach, begann auch eine neue Zeit für die Bewohner außerhalb der Mauern Mannheims. Auch im Neckarau entwickelte sich reges Leben. Im Sommer 1728 entstand das allen Mannheimern heute wohlbekannte G a r t e n h a u s z u m „G o l d e n e n L ö w e n“. Wie aus der beglaubigten Abschrift einer Verfügung der kurfürstlichen Hofkammer vom 20. November 1728 hervorgeht, wurde die „Schlichtgerechtigkeit“ zum goldenen Löwen zuerst verliehen an Peter L u t h (en). Die Nachfolger waren Peter G ö l l i n g e r, dann dessen Tochter, Michael F i e d l e r Frau, Valentin O r t h sen., der 1855 starb.

Im Jahre 1834 wurde eine neue Wirtschaftsordnung erlassen. Es gab für die künftigen Gaststättenhaber insofern Schwierigkeiten, als man ihnen die Schlichtgerechtigkeit, unter der man das „Realwirtschaftsrecht“ verstand, nicht mehr zuerkennen wollte. Im Jahre 1840 wurde dieses Recht dann beim Gasthaus zum „Löwen“ und 1848 beim „Schwarzen Stamm“ anerkannt. Der Löwenwirtin Frau Christine O r t h Witwe, die unter Berufung auf ein allerbesterbtes Recht energisch vorstrebte, bekam ihr Recht vom Bezirksamt Schwellingen durch Erlaß vom 24. Juli 1856 anerkannt. 1864 übernahm die Familie Heinrich K i n g l e r und 1862 Bierbrauer Karl August B ä h l e r den „Löwen“, der auf dem Anwesen eine Brauerei und Mälzerei errichtete. Am 15. März 1900 übernahm dessen Sohn Karl das Geschäft, führte aber neben der Brauerei nur noch die Mälzerei, da Kleinbrauereien nicht mehr rentierten. Ein früher Tod war dem jungen, tatkräftigen Geschäftsmann beschieden; am 13. September 1902 wurde er seiner Familie allzu früh entzissen.

Seine Witwe Katharina, eine Tochter des im Altmannheimer Jägerkreise bekannten früheren Gasthalters Georg W o e r n s, zum „Badischen Hof“ in Neckarau, führte das Geschäft längere Zeit allein und vererbete sie dann mit dem Bruder ihres Mannes, Jakob B ä h l e r. Auch diese Ehe dauerte nur wenige Jahre. Am 8. August 1914 ließ der beim Landwehr-Infanteriebataillon Nr. 40 eingezogene Jakob B ä h l e r sein Leben im Dienste des Vaterlandes. Abermals mußte Frau B ä h l e r die große Arbeitslast auf ihre Schultern allein übernehmen. Die letzten Jahre brachten durch die inzwischen herangewachsenen Kinder einige Hilfe. Es ging durch Fleiß, Strebsamkeit und gefälliges Entgegenkommen gegen Jedermann in Verbindung mit einer sehr soliden Geschäftsführung wieder vorwärts.

Nun werden in diesen Tagen die Freunde und Gönner des Hauses in Neckarau und auch nicht wenige aus der Altstadt das 200jährige Jubiläum in den durch Baumeister G i e b e r t zeitgemäß hergerichteten Gasträumen sowie den schönen Gartentafelstätten feiern.

Vertrauenssache



Ist die Wahl eines erstklassigen und einwandfreien Hautpflegemittels. Extraparfumierter Kaiser Borax dem täglichen Waschen zugesetzt entfernt nicht nur Schmutz und befähigt die Haut aus eigener Kraft gesund und schön zu sein. Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Theater und Musik

© Im Badischen Landestheater Karlsruhe kam Hans G a l s musikalisches Spiel mit Göttern und Menschen „Die heilige Ente“ mit unbedeutendem Erfolg heraus. Gal als Komponist ist kein selbstständiger Geist, er leidet durchaus von Richard Strauß, und es ist bezeichnend, daß es ihm gerade die Ariadne angetan hat. Aber was er mit diesem Material gemacht hat, lebt und hat Fähigkeit, auf ein großes Publikum zu wirken. Die Karlsruher Aufführung zeigte alle Spuren sorgfälliger Vorbereitung durch Kapellmeister Rudolf S c h w a r z, dem das große, mit allen Feinheiten versehene Orchester schon folgte. Otto K r a u t z lieferte ein Meisterstück seiner Regiekunst; alles klappte in dem ausgezeichneten Bühnenapparat. Kar hätten Dirigent und Regisseur unbedingt für die Erlangung mander musikalischen und menschlichen Längen sorgen müssen. Die Solisten, Carsten D e r n e r (Mandarin), Josef B i l t (Hans, Auli) und Hei W l a n k (El) zeigten sich stimmlich und darstellerisch auf voller, ja erstaunlicher Höhe. Man darf dem angewendeten Komponisten wirklich Glück wünschen zu dieser Lebensvoll, alle Werte seines Werks erkennenden und anschlüssenden Wiedergabe der „heiligen Ente“. Dr. K. Prz.

© Zahlen vom Deutschen Sängerbundesfest in Wien. Gegenüber sind die Dimensionen der Vorbereitungen für das in Wien vom 19. bis 24. Juli stattfindende, dem Andenken Franz Schuberts gewidmete X. Deutsche Sängerbundesfest. Es wird das größte Sängerbundfest unserer Zeit sein und einige hunderttausend Sängern, die Friedrich Schiller im „Vorwärtsblatt“, d. deutschen Buchhandel“ mittels „eben einen Begriff vom Umfang dieser Unternehmung. Es werden innerhalb dieser wenigen Tage etwa 200.000 Menschen nach Wien kommen; die reichsdeutschen Vereine haben 100.000 Sänger angemeldet, ferner kommen aus den österreichischen Bundesländern 20.000, aus den Süddeutschen und dem Vatikan 15.000, aus Amerika 3000. Während der Festtage werden täglich außer den normalen fahrbahnmäßigen Zügen 50 Sonderzüge eintreffen. Die Wohnfrage vor viele Schwierigkeiten; 50.000 Privatquartiere wurden beim Wohnungsamt schon angemeldet; die Gemeinde Wien wird in sämtlichen

Schulen, der Bund in sämtlichen Kasernen den Gästen Quartier machen. Da es an Betten mangelte, so wurde von der Deutschen Heeresleitung durch Sendung von 50.000 Bettgarituren, Strohhäfen usw. geholfen. Die Strohhäfen müssen in Wien gestellt werden, zu welchem Zwecke der größte Teil der österreichischen Strobernte für 125.000 Schilling angekauft wurde. Die Sängerballe wird 40.000 Sängern und 40.000 Zuhörern Platz bieten; die Halle wird 100 Meter breit, 200 Meter lang und 35 Meter hoch sein. Die Baukosten der Halle betragen etwa 1 Million Schilling. Um allen Sängern die gleichen Musiknoten zu verschaffen, wurden fünf Waggons Musiknoten aus Österreich ausgeführt. Die deutsche Heeresverwaltung und das österreichische Bundesheer werden je 35 Reichshafen bei der Sängerballe errichten. Jeder, der zum Fest kommt, muß eine Karte lösen, die 10 Reichsmark kostet. Der reichsdeutsche Sängerbund allein garantiert für 100.000 Karten, also für 1,7 Million Schilling.

Kunst und Wissenschaft

© Victor Kubartín gestorben. Der bekannte römische Korrespondent des „N. Z.“, Victor Kubartín, ist in Partenfürchen einer inneren Krankheit erlegen. Er ist 58 Jahre alt geworden. Mit ihm starb einer der besten und originellsten Humoristen der deutschen Tagespresse, der durch seine kleinen Skizzen und amüsanten, dabei außerordentlich ausdrucksvollen Reisebeschreibungen mit ihrem geschliffenen Stil und trockenen Humor vielen Freunden echten Zeitungsweibes immer ein paar angenehme Augenblicke bereitet hat.

© Ein Rastler-Kunstmuseum. In Zwenhofen in Thüringen ist ein modernes, in jedem Sinne vorbildliches Museum eröffnet worden. Das „Kunstmuseum und Heimatmuseum“ ist in einem geräumigen, hellen Privathaus untergebracht, dessen Räume durch farbige Tönung der Wände und durch einfach sachliche Einrichtung einen charakteristischen Eindruck machen. Die wichtigste Sammlung, die das neue Museum besitzt, ist die des verstorbenen Fabrikanten Paul Bell, der hervorragende Arbeiten in Sammelbüchsen und Eisenkunst gesammelt hat. Unter den Solischnitzereien, die meist der thüringischen Bauernkunst angehören, ragen eine eindrucksvolle Kreuzabnahme, einige Buchbaum-Medaillons der

Renaissance und eine kleine Pieta hervor. Beim Vorzellan, den Fayencen und Gläsern überwiegen thüringische Erzeugnisse des 18. und 19. Jahrhunderts.

© Die diesjährige deutsche Künstlertagung. Der Reichsverband bildender Künstler hat seine diesjährige Mitgliederversammlung auf den 10. September verlegt. Die Stadtverwaltung von Nürnberg legte besonderen Wert darauf, daß die Tagung dort im Dürer-Jahr stattfindet, mit dem ja auch eine große Ausstellung deutscher Kunst der Gegenwart verbunden ist. Die Tagung des Reichsverbandes soll den würdigen Abschluß des Dürer-Jahres darstellen und so ist ein großzügiges Programm dafür vorgesehen.

Goethe und der Seyerlehrling

Wie sich der große Goethe einmal von einem einfachen Seyerlehrling belehren ließ, Korrekturen mit möglichst wenig Zeitverlust für den Seyer vorzunehmen, darüber erzählt Friedrich Johannes F r o m m a n n, der Sohn und Nachfolger von Goethes Freund, dem Verlagsbuchhändler Frommann in Jena, folgende persönliche Erinnerung: Wenn man wissen will, wie sich Goethe zum sogenannten Volke gestellt habe, so frage man doch die Handwerker und Künstler, die für ihn gearbeitet, die Bauern, die mit ihm verkehrt haben, seine eigenen Diensthofen. Ich behaupte, alle, die in untergeordneter Stellung mit ihm zu tun gehabt haben, sind ihm von ganzer Seele ergeben gewesen. Zum Beweise, wie er mit solchen umging, nur ein Beispiel: In den zwanziger Jahren wurden seine meisten Schriften in der Druckerei meines Vaters und Oheims gedruckt. Der Seyerlehrling, der die Korrekturen zu bringen und zu holen hatte, mußte ihm das Teufelschilde des Satzes erläutern, und nachdem Goethe begriffen hatte, daß große Einschleifele oder Streichungen viel Arbeit machen und den Satz verderben, bemühte er sich, bei seinen Korrekturen die geänderten Wendungen oder Worte in der Anzahl der Buchstaben möglichst dem ursprünglichen Satz anzupassen. Denselben Vehrting, von dem er nicht verschmäht hatte, sich in das Verständnis der Buchdruckerkunst einführen zu lassen, lud er später nach Weimar zu sich ein, bewirkte ihn freundlich und ließ ihm alle Wertwürdigkeiten der Stadt zeigen.

Briefpäckchen und Päckchen

Den Wünschen des Publikums entgegenkommend, hat die Postverwaltung mit Wirkung vom 1. Juli die Gebührensätze und die Gewichtsgrenzen der Päckchen erweitert und sonstige Vorteile dem Päckchenverkehr beigelegt. Bisher war das Päckchen beschränkt auf die Größtmaße 25 zu 15 zu 10 und als Masse 30 zu 15 Zentimeter, auf 1 Kilogr. Gewicht und kostete 40 Pfg. Ab 1. Juli wird es für den Inlandsverkehr zwei neue Arten von Päckchen geben: „Briefpäckchen“ und „Päckchen“.

Als Briefpäckchen

werden zugelassen offene und geschlossene Sendungen im Gewicht bis zu 1 Kilogr., die sich nach Form und sonstiger Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eignen. Die Ausmaße dürfen sein 25 zu 15 zu 10 Zentimeter oder 30 zu 20 zu 5 Zentimeter oder in Rollenform 30 zu 15 Zentimeter. Ueberschreitungen der Ausmaße bis zu einem Zentimeter in einer Richtung auf Kosten der andern sind erlaubt. Die Aufschrift muß den augenscheinlichen Vermerk Briefpäckchen tragen. Das Briefpäckchen kostet 30 Pfg. Es wird stets mit der Briefpost verschickt und stets durch Briefzusteller abgetragen. Unzulässig ist die Versendung des Briefpäckchens als Einschreibebrief, mit Nachnahme belastet, unter Verlangen eines Rückscheines und unter Wertangabe. Bestellung durch Eilboten kann gegen die besondere Eilbotengebühr verlangt werden. Auf Verlangen wird gegen Entrichtung einer Gebühr von 10 Pfg. die Einlieferung eines Briefpäckchens bestätigt. Das Briefpäckchen kann ab 1. Juli auch postlagernd verschickt werden. Es muß am Briefschalter aufgegeben werden. Für den Verlust oder die Beschädigung eines Briefpäckchens haftet die Deutsche Reichspost nicht. Briefpäckchen, die den Bestimmungen nicht entsprechen, werden als „Päckchen“ behandelt, wenn sie den hierfür geltenden Bestimmungen entsprechen.

Als Päckchen

werden offene und geschlossene Sendungen im Gewicht bis zu 2 Kilogr. zugelassen, die sich nach Form und sonstiger Beschaffenheit zur Beförderung in Säcken eignen. Die Sendungen dürfen 40 lang, 25 breit und 10 Zentimeter hoch oder 50 lang, 20 breit und 10 Zentimeter hoch sein. In Rollenform dürfen sie die Länge von 75 und einen Durchmesser von 19 Zentimeter nicht überschreiten. Ueberschreitungen der Ausmaße bis zu 1 Zentimeter einer Richtung auf Kosten der andern sind erlaubt. Die Aufschrift muß den Vermerk „Päckchen“ tragen. Die Versendung des Päckchens unter Wertangabe ist unzulässig. Dagegen ist gestattet, das Päckchen einschreiben zu lassen, mit Nachnahme bis zu 1000 M zu belasten, auch kann ein Rückschein verlangt werden. Die Einlieferung eines gewöhnlichen Päckchens wird auf Antrag gegen die Gebühr von 10 Pfg. befristet. Für den Verlust oder die Beschädigung der Einschreibepäckchen und Nachnahmepäckchen leistet die Deutsche Reichspost Ersatz wie für Einschreib- und Nachnahmepäckchen. Postlagernde Versendung des Päckchens ist erlaubt. Eilzustellung kann verlangt werden. Gewünscht wird die Eilzustellgebühr für Briefsendungen. Die Päckchen sind im allgemeinen am Postschalter aufzugeben. Das Päckchen kostet 40 Pfg. Päckchen, die den Bestimmungen nicht entsprechen, werden den Abändern zurückgegeben. Verlangen Päckchen, die das Höchstgewicht oder die Ausmaße überschreiten, versehenlich an den Bestimmungsort, so sind sie den Empfängern auszuhandigen, wenn er die bei Versendung als Paket (nach Gewicht und Höhe) zuzählende Gebühr entrichtet, wobei die entrichtete Päckchengebühr abgerechnet wird. Bei Verweigerung der Annahme wird die Sendung ohne Gebührenerrechnung zurückgeschickt. Die Versendung der „Päckchen“ (im Gegensatz zu den Briefpäckchen) geschieht künftig allgemein mit der Paketpost, aber soweit möglich, auch mit der Briefpost. Die Zustellung erfolgt durch Paketzusteller.

* Eine heftige Lebensrettungs-Medaille. Die heftige Regierung ist dem gesuchten Wunsch, auch im Volksstaate Hessen wieder die Rettungsmedaille zu verleihen, nachgekommen und hat einen Offenbacher Künstler mit der Ausarbeitung der Medaille beauftragt. Der Innenminister hat nunmehr einen Entwurf genehmigt, der jetzt zur Ausführung gelangen soll. Die in Silber geprägte, an einem Band zu tragende Medaille zeigt auf der einen Seite das heftige Staatswappen mit der Aufschrift „Volksstaat Hessen“, während die andere Seite eine Platte zeigt mit der Aufschrift „Für Rettung aus Lebensgefahr.“

Veranstaltungen

Sonnwendfeier des Stahlhelm

Zusammen mit dem Bund „Königin Luise“ hielt der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, am Samstagabend in Heidelberg auf dem Plage unterhalb der Bismarcksäule seine Sonnwendfeier ab. In Heidelberg fanden sich die Ortsgruppen aus Mannheim, Friedrichsfeld, Heidelberg und Weimen zusammen, um nach einem Werbemarsh durch die Stadt, sich unweit der Bismarcksäule mit dem Königin-Luise-Bund zu vereinigen. Ein flotter Marsch der Kapelle Weimen leitete die Feier ein. Nach einem Gesangsvortrag der Singharr des Königin-Luise-Bundes sprach Frau Mohr-Heidelberg das Gedicht „Zur Sonnwendfeier“, dem sich ein Reigen des Luise-Bundes anschloß. Darauf hielt Dr. Föhrenbach-Heidelberg die Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir sind heute treu den Bräuten unserer Väter ausgezogen, das Sommersonnenwendfeuer zu entzünden. Sein feuriges lodern soll uns Sinnbild sein all dessen, was die Flammenzeichen schon unseren Vorfahren bedeuteten. Noch zu keiner Zeit unserer von schweren Schicksalen so heimgesuchten Vergangenheit hat es mehr gut getan, daß die Flammen Warner sind und Wecker, jeden einzelnen aufzurütteln aus Selbstsucht und engherzigem Eigenstreben, aufzurufen zur Sammlung und Volksgemeinschaft, zur Abwehr gegen alles, was undeutsch und uns feind ist, zum gemeinsamen Kampf und zur Arbeit an der Befreiung unseres Volkes von innerer und äußerer Knechtschaft. Reineigen soll auch und die Flamme von vergangener Schuld, Latenlosigkeit oder Vanheit, anfeuern und fruchtbar machen für weitere nutzbringende Arbeit. War es früher Brauch, sich dem heiligen Feuer zu neuen Taten und Kämpfen zu geloben, so wollen auch wir heute aufs neue geloben, einig und fest zu stehen zu unserm hohen Ziel, unermüdblich zu sein in unserer Arbeit für das Volksganze... Aber die Wunder der Sommersonnenwendfeier werden nur wirksam, wenn mit den Wünschen und dem Glauben sich fester Wille und starkes Herz verbinden, wenn das Feuer in unseren Herzen dauernd weitergenährt wird als heilige, nie erlöschende Flamme der Liebe zu unserm Volk und Vaterlande!

Spontan schloß sich an die Ausführungen Dr. Föhrenbachs, die hier nur auszugsweise wiedergegeben sind, das Deutschlandlied an. Darauf sprach Kamerad Schneider-Mannheim das Gedicht „Stahlhelm heißt die Parole“. Als Vertreter der Deutschen Adelsgenossenschaft sprach Herr v. Reichenau von Burg Rodenburg den Flammengruß. Nach ausgezeichneten und schnell durchgeführten turnerischen Vorführungen des Jungstahlhelm sang man gemeinsam „O Deutschland hoch in Ehren“, worauf der Kreisführer das Schlusswort sprach. Unter Vorantritt der Kapelle ging es dann unter Fackelbeleuchtung zur „Dirschgasse“, wo man noch bis zum Abmarsch kameradschaftlich beisammen war. Hatte auch droben das Abbrennen des Feuers nicht stattfinden können, so hätte doch der Donnergott sein himmlisches Feuer entzündet, dessen Schein sich im Rheine widerspiegelte und dessen feurigen Grüße von den Höhen des Odenwalds zu den Bergen der Pfalz hinstürmten.

Die Schühengeseellschaft Mannheim

verbindet ihr Festspielchen anlässlich der Einweihung des neuen Schühenghelms mit einem großen Volksfest vom 1. bis 8. Juli. An allen Tagen, insbesondere abends, finden vollständige Veranstaltungen statt. Näheres ist aus den Anzeigen und Plakaten zu erfahren. Abwechselnd werden abends turnerische Aufführungen, gesungliche Darbietungen, Illumination des Festplatzes, sowie großes Feuerwerk geboten, außerdem jeden Tag bis Mitternacht Tanz. Am Mittwoch nachmittag findet ein großes Kinderfest mit Ueberraschungen für die Kleinen statt. Große gedeckter Bier-, Wein- und Kaffee-Feste sind vorhanden. Oberbayerische Musikkapelle, Scherzklubben aller Art sorgen für Stimmung. Es soll ein Volksfest für ganz Mannheim werden. Die Eintrittspreise sind dementsprechend sehr niedrig.

* Hans und Rene Bruch veranstalten ihre diesjährigen Schillerkonzerte heute, nachmittags und abends, in der Harmonie. Der Versuch, zeitgenössische Musik nicht nur von erwachsenen Schülern, sondern auch von Kindern im Alter von 8 Jahren ab zum Vortrag bringen zu lassen,

dürfte allgemein interessieren. Es kommen in dem Konzert der Jüngeren u. a. Werke von Stravinski, Jarnach, T. G. Bartok, Weismann, Tscherepnin zum Vortrag.

* Schlossmuseum Mannheim. Wir machen auf die Anzeige in dieser Nummer aufmerksam, wonach im Schlossmuseum am morgigen 1. Juli billiger Sonntag ist. Das Museum ist von 11-17 Uhr durchgehend geöffnet.

* Johann Strauß-Konzerte im Friedrichspark. Die morgigen Sonntag nachmittag und abend im Friedrichspark stattfindenden großen Festkonzerte, bei denen Johann Strauß III getreu der Tradition seiner Vorfahren den Dirigentenstab und abwechselnd den Violinbogen führt, werden wieder aufs Neue ihre Anziehungskraft ausüben. Ueber die meisterhafte Art, wie er die Wiener Musik, die klassischen Operetten und Walzer zu interpretieren versteht, ist die Kritik des In- und Auslandes voll des Lobes. (Weiteres Anzeig.)

* Standkonzert. Am morgigen Sonntag findet um 11.30 Uhr vormittags bei gutem Wetter auf dem Friedrichspark ein Standkonzert statt. Das Programm der Kapelle Becker bringt folgende Stücke: „Mit neuer Kraft vorwärts“, Marsch (Hentschel), Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär“ (Adam), „Rosen aus dem Süden“, Walzer (Strauß), „Ave Maria (Schubert), Fantasie aus der Oper „Alba“ (Verdi), „San Lorenzo“, Marsch (Silva).

Film-Rundschau

Capitol: „Der brave Soldat Schweif“

Die Geschichte eines armen, halbblöden Menschen, der trotz schwerer Rheumata einrücken muß, als in Oesterreich der Mannschafserlag immer schwieriger wird. In seiner Unbehilflichkeit vollführt er die tollsten Streiche, die unwillkürlich zum Lachen reizen. Schweif hat überhaupt in jeder Lage die Lacher auf seiner Seite. Großen Anspruch auf Inhalt darf der Film allerdings nicht erheben, es fragt sich sogar, ob der Verfasser seinen tschechischen Landkollegen mit der Charakterisierung des Schweif einen Dienst getan hat, denn man wird ohne weiteres zu billigen Vergleichen veranlaßt. Wenn er sich aber nur über manche Auswüchse des früheren Militarismus lustig machen wollte und sich dazu der Person des blöden Schweif bediente, so ist ihm das gelungen: Denn man muß lachen und wieder lachen.

„Das brennende Schiff“, der zweite Film des Programms, bringt in seiner Form den Kampf eines reichen Fabrikantensohnes für seine eigene Freiheit seinem Vater gegenüber. Nach einigen Irrfahrten auf See, bei denen er auch seine richtige Geliebte findet, wird der Friede im ellienschen Hause wieder hergestellt und alles ist glücklich. Ganz hervorragend ist die Darstellung des brennenden Schiffes, das mit Benzin geladen in schwerem Sturm kämpft. Die ganze Handlung, die den Kampf zwischen Vater und Sohn umkleidet, ist in jeder Hinsicht einwandfrei, die Aufmachung erstklassig.

Scala: „Am Radesheimer Schloß steht eine Linde“

Der Film handelt von der alten Geschichte von Liebe und Leid und erinnert in vieler Beziehung an Alt-Heidelberg und an die vielen Filme vom Rhein und den rheinischen Mädchen. Wie in Alt-Heidelberg, so handelt es sich auch hier um eine frohliche Studentenschar und ein nettes liebes Mädel aus dem Bürgerstand, in das sich ein Prinz verliebt. Aber trotz aller Ähnlichkeit mit Alt-Heidelberg nimmt der Film doch einen anderen Ausgang: denn nach schwerem Kampf und Streit siegt die Liebe zu dem schönen Kinde, das von Vera Schmidt erlöst wird mit natürlicher mädchenhafter Anmut gespielt wird. Werner Fütterer ist ein schneller Student und wahrlicher, beachtenswerter Partner. Die Handlung ist ja nicht neu. Es ist eine neue Variante des alten Themas: Himmelhoch lauchend, zu Tode betrübt. Was aber dem Film einen besonderen Reiz verleiht, sind die populären Schlager, die schönen Bilder vom Rhein und die Rheinlieder, die als Orgelfolk auf der wunderbar klingenden und singenden Orgel gespielt werden. Die einfache Handlung erregt ferner die Aufmerksamkeit durch das sympathische Spiel aller Darsteller. Die Autoren haben sich die Sache nach derhimmten Vorbildern recht leicht gemacht. Dagegen sind die Nebenhandlungen ganz reizend in die Romane junger Liebe und in die 7 Akte verflochten — Der Weltfilm „Iwelspännig in die Ehe“, ist ein groteskes Lustspiel nach amerikanischen Motiven, die jedoch kein weiteres Interesse hervorzurufen vermögen. Dafür entschädigt der Scala-Expres, der gute Photographien von den neuesten Zetterlegnissen zeigt, und vor allem die Hauskapelle mit ihren vorzüglichen Darbietungen.

AUCH SIE HABEN NIE GEGLAUBT

Dass die Technik das Ausschlaggebende bei der Herstellung eines Genussmittels ist.

Wohl haben die Fortschritte im Bau von Cigarettenmaschinen und der sonstigen technischen Einrichtungen eines modernen Cigarettenbetriebes in den letzten Jahren die Produktion stark gefördert.

Aber DAS WESENTLICHE ist doch die durch Generationen hindurch vom Vater auf den Sohn überlieferte Erfahrung der Facharbeiter geblieben.



Es gibt kein Patent, das nicht in Kürze durch neue Verbesserungen überholt wäre. Dagegen aber lässt sich die in jahrzehntelanger liebevoller Beschäftigung mit dem Grundstoff gesammelte Erfahrung kaum einholen. Das ist DAS GEWISSE ET-WAS, das erst die restlose Befriedigung des Rauchers bringt, wie er sie findet in der Cigarette

KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG



5 Pfg.

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER

Pelze SCHWENZKE

Telephon 33599

Markt, Q 2, 1

Sommerliche Pelze
Aufbewahrung

Die Reise beginnt

und soll in diesem Jahre die schönste von allen bisherigen werden. Vergessen Sie aber den Photo-Apparat nicht, er hält Ihnen Erinnerungen an die schöne Ferienzeit für immer fest.

Photo-Apparate

und alles, was der Amateur gebraucht, erhalten Sie in der

Michaelis-Drogerie **Fr. Becker, G 2, 2**



Weidner & Weiss

Erstes Spezial-Geschäft
für Brautausstattungen

Eigene Werkstätten im Hause.
Verlangen Sie Kosten-Voranschlag!

N 2, 8 Telephon 21170 N 2, 8

ELEKTROLA

Musik

-Platten -Apparate

nur

N 2, 12 Egon Winter N 2, 12

Erstes Sanitätshaus

Tel. 20400 Gegründet 1848 Tel. 20400

Friedrich Dröll

nur Qu 2, 1 Mannheim nur Q 2, 1

GUMMI-LEIBBINDEN

GUMMI-STRUMPFE

PLATTFUSS-EINLAGEN mit

individueller Spiegelbeleuchtung

EINLAGEN nach Oypamodell

Möbel

Herren-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer

Qualitätsware

Röfifer

N 4, 1-4 und 23

Schokoladenhaus

Rinderspader

N 2, 7, Inst. Tel. 31802

Täglich frisch Kaffee

geröstet sowie diverse Sorten Tee

neuester Ernte.

Die Versuch führt zu feinstem, zartem Kaffee

National-Theater

Spielplan

vom 30. Juni bis 8. Juli 1929:

Samstag, den 30. Juni, 226. Vorstellung

Abonnement D 50, Keine Preise!

„Der Juan und Juan“ Anfang 19.30 Uhr

Sonntag, den 1. Juli, 226. Vorstellung

Abonnement C 50, Keine Preise!

„Die Hugenotten“ Anfang 11.00 Uhr

Montag, den 2. Juli, 227. Vorstellung

Abonnement C 50, Keine Preise!

„Die Hugenotten“ Anfang 19.30 Uhr

Dienstag, den 3. Juli, 227. Vorstellung

Abonnement B 40, Keine Preise!

„Die Hugenotten“ Anfang 19.30 Uhr

Mittwoch, den 4. Juli, 228. Vorstellung

Abonnement B 40, Keine Preise!

„Die Hugenotten“ Anfang 19.30 Uhr

Donnerstag, den 5. Juli, 228. Vorstellung

Abonnement C 50, Keine Preise!

„Die Hugenotten“ Anfang 19.30 Uhr

Freitag, den 6. Juli, 229. Vorstellung

Abonnement C 50, Keine Preise!

„Die Hugenotten“ Anfang 19.30 Uhr

Fortsetzung siehe nächste Seite

Chaiselongues

mit und ohne Rücken empfindlich

Teppich- u. Linoleum-Haus

E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

H. C. Thraner

C 1, 8 C 1, 8

Konditorei - Kaffee

Aeltesten Bestellgeschäft

und vornehmstes

Familien-Kaffee

Leihbibliothek

Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9

Abonnement (Bücher

oder Zeitschriften) monatlich

von Mark 2,- an

Außer Abonnement!

Bereitstellung Lagerware

Schlafzimmer, schwer Eiche 650 Mk. an

Speisezimmer, Eiche 450 Mk. an

Küchen, natur isoliert 200 Mk.

A. Miltenberger, R 3, 4, Kein Laden

Radio-Spezialhaus

Ingenieur Fr. Pilz, U 1, 7

Größte Auswahl

Qualitäts-

Apparate

Ihre Betten

wie nie vorhin mit dem Reinigen in der

Mannheimer Dampf-Bettfedern-Reinigung

W. Dobler, T 6, 17

Tel. 28918

Betten werden abgeholt und zugestellt!



Wasser-Schläuche

billigste Bezugsquelle

Gummi - Oppenheimer, G 3, 7.

Spitzen-Haus ERNST BAUM

Telephon 20187 M 1, 4a parterre Gegründet 1898

Spitzen, Stickereien, Spitzendecken, Tüffe für Stores etc.



Bis einschl. Montag, den 2. Juli 400 615 830

Der deutsche Großfilm

„Manon Lescaut“

Nach dem Roman von Abbé Prévost.

Manuskript und Regie: A. Robison mit der großen Besetzung

Lya de Putti - Wladimir Gaidarow

Ed. Rothauer - Fritz Greiner - H. v. Meyerlnck - Frida

Richard - Emilia Kurz - Lydia Potetchina - Theod. Loos

Siegfried Arno - Trude Hesterberg.

Ab Dienstag, den 3. Juli 400 615 830

„Ehekette“

mit Doris Kenyon und Warner Baxter.

Theater



Seckenheimerstraße 11

Wir verlängern

auf vielseitigen Wunsch unserer Besucher bis einschließlich Sonntag

Harry Liedtke Maria Paudler

„Wochenendzauber“

Der beste aller seitherigen Harry Liedtke-Filme in 7 Akten.

Dazu: Xenia Desni Livio Pavanelli

„Küssen ist keine Sünde...“

Ein Filmspiel mit Witz und Humor mit diesen beiden Filmsternen.

Lachen soll gesund sein, bitte sehen Sie sich diese

beiden Filme an und jeder Orlisgram wird verschont.

Der ungeheure Erfolg des Programms wegen Beginn der letzten Vorstellung 11,30 Uhr.

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER



Betten-Buchdahl

0 7, 10 MANNHEIM 0 7, 10

Betten und Bettwaren in den bekannt guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues

Die Marke der Qualität

W. Noelle

Spezialhaus für Damen-Konfektion

Kunststr. 04,1 I. Etage

Stets Eingang von Neuheiten

in

Mänteln - Kleidern - Kostümen und Blusen

— Größte Auswahl. — Niedrigst gehaltene Preise. —



Musik-Motoren

MUSIK.

N 4. 18

Neue Musikstücke vom Edith-Lorand-Orchester.
Gesänge von Völker, z. B. Wiener Flakerlied „AJ-AJ“ usw.
Neue Stücke in Zither mit Klavier

Odeon-Columbia-Electric

Musik-Platten, -Apparate

Reparatur-Werkstätte aller Systeme

Flügel - Pianos - Eigene Miete-Abteilung

Mannheimer Musikhaus

0 7, 13 Heidelbergerstraße 0 7, 13



Grenlich's Kaffee

stadtbekannt bester

Pfund 4.80, 4.40, 4.—, 3.50

N 4, 15

Kunststraße

N 4, 15



Photohaus Heinr. Kloos

Nähe Paradeplatz C 2, 15 Tel. 21234

I. Fachgeschäft für

Photo - Kino - Projektion



Reifen-Rösslein

Elastie-Vollgummi Seit 1907

Conti - Dunlop - Englebert - Excelsior - Firestone - Pisk

Autogummi - Autozubehör - Vulkanisation

Geosynar - Michelin - Pirelli - P. D. - Phoenix u. a.

Neuprofilierung nach dem neuesten Verfahren

Mannheim Fernspr. 32033 C 1, 13

Pianos

hervorragend schöne eigene Fabrikate, doppelte fremde Fabrikate, sehr preiswert.

SCHARF & HAUKE

Piano- und Flügel-Fabrik

Mannheim C 4, 4

Bequeme Zählung.

NECKARBROT.

Ich habe die Herstellung des beliebtesten Steinmetzbrottes neu aufgenommen. — Ich empfehle:

750 gr. Steinmetzbrot.

In meinen Filialen, in den Verkaufsstellen von Johann Schreiber und allen durch Plakate erkennlichen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.

Erste Mannheimer Brotfabrik Paul Hennig.

Eine unübertreffliche beliebte Delikatessenz ist das Spezial-Gebäck

Florenfiner

Stets frisch zubereitet

Condiforel u. Café

Fr. Gmeiner

Friedrichspl. 12

Tel. 22610 Arkadenbau

Handschuhe und Krawatten

kauft man am besten im

Handschuhgeschäft

Sigm. Eckert

gegr. 1873

früher D 3, 14

jetzt E 2, 16

Noch heute

müssen Sie sich um

die Gesundheit Ihres Fußes

besühen. — Gehen Sie ins

Stella-Haus, D 3, 12

und holen Sie sich dort

Dr. Samters Gesundheits-Schuh

— Sie finden dort die schönsten Modelle. —

Institut f. Paraffintherapie!

Anwendung vornehmlich gegen

Fettleibigkeit

(Gewichtsabnahme bis zu 30 Pfund im Monat) ohne

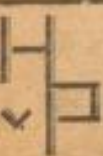
Herzstörungen; angezeigt ferner bei Rheuma, Ischias,

Neuralgie, Gicht und Stoffwechselkrankheiten. Aus-

gezeichnete Erfolge! Auskunft jederzeit kostenlos bei

Dir. Hch. Schäfer, Lichttherapeut „Elektron“

Mannheim N 3, 3 Teleph. 32320



Wäsche-Haus

Haymann & v. Pfeiffer

D 7, 10, eine Treppe, im Hause Tillmann-Maier

Übernahme kompletter

Brauf-Ausstattungen

Kosten-Voranschläge werden gerne erteilt.

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer

In verschiedenen Holzarten, ganz aparte

Modelle aus ersten Kunstwerkstätten in

großer Auswahl. Außerst billig.

Ludwig Zofn, J 5, 10

Telephon 26923 Telephon 26923

Bülow Pianos

Kauf und in Miete

Fr. Fiering

C 7, 6

Piano-Lager



Der Traum eines jeden Radfahrers



Suprema Original



nur zu haben bei

Wilhelm

MOHNNEN

N4.18 MANNHEIM N4.18

TEL 28678

PUCH

Das steuer- und fährerschein-treie Qualitäts-Motorrad

GENERAL-VERTRETUNG

Wilhelm

Mohnnen

Mannheim, N 4, 18

für Jedermann!

4,5 PS — 85 km Geschwindigkeit

Kettenantrieb, 2 Ganggetriebe, mit Kickstarter, verstellbare automatische Oelpumpe, Zweitakt mit Doppelkolben, Luftfilter, Ballonbereifung, an einfacher Bedienung unübertroffen.

PUCH fabriziert seit 30 Jahren in Oestereich Motorräder und marschieret an der Spitze der internationalen Motorrad-Industrie.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder Vertreterbesuch Verkauf gegen außergewöhnlich günstige Anzahlung und Wochenraten Mk. 10.00

Kauf-Gesuche

Suche aus Privatbesitz mit Beizung erhaltenen Personen-Kraftwagen

An kaufen, 20000 Mark, mit Beizung und Baujahr unter 10 B 101 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Suche eine 3 Zimmerwohnung im Stadtkern, part. Ansch. u. S P 180 an die Geschäftsstelle.

Kraftwagen An kaufen, 20000 Mark, mit Beizung und Baujahr unter 10 B 101 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Suche eine 3 Zimmerwohnung im Stadtkern, part. Ansch. u. S P 180 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Suche eine 3 Zimmerwohnung im Stadtkern, part. Ansch. u. S P 180 an die Geschäftsstelle.

Kraftwagen An kaufen, 20000 Mark, mit Beizung und Baujahr unter 10 B 101 an die Geschäftsstelle.

Suche eine 3 Zimmerwohnung im Stadtkern, part. Ansch. u. S P 180 an die Geschäftsstelle.

Kraftwagen An kaufen, 20000 Mark, mit Beizung und Baujahr unter 10 B 101 an die Geschäftsstelle.

Suche eine 3 Zimmerwohnung im Stadtkern, part. Ansch. u. S P 180 an die Geschäftsstelle.

Kraftwagen An kaufen, 20000 Mark, mit Beizung und Baujahr unter 10 B 101 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Zimmer möbl. zu vermieten. K 1, 24, 2. St. r. bei Roth. *1897

Schön möbl. Zimmer mit 2 Bett. u. d. Straße, sol. zu vermieten. Rab. bei Strobel, D. 6, 9. *1900

Gut möbl. Zimmer an besser. Herrn zu vermieten. Spekersstraße 11, 4. St. 116. *1909

U 2, 9, 2. Ebene Gut möbl. Zimmer an Herrn. Herrn ob. Herrn. sol. zu verm. *1922

Schön möbl. Zimmer mit aut. Vent. zu vermieten. K 1, 19, 2 Treppen. Dreieck. *19100

Gut möbl. Zimmer mit Schreibt. u. Tel. an. sol. Herrn zu verm. B 7, 11, 4. St. r. *19095

Vermischtes

Abzugeben: kleiner Kradwagen, 2. Hand, 20000 Mark, 2. Hand, 20000 Mark, 2. Hand, 20000 Mark.

Automobile Die verkaufen (vollständig): Ford - Viersitzer, Opel - Viersitzer.

Erholungsbedürftige beste Verpflegung. Fran Rehan, Schloß Steinen an d. Biele. *19007

Geld-Verkehr

M.100.000.- auf 1. Hypothek per sofort zu vergeben. Es können nur erstklassige Objekte in Frage. Voll. Reudanten mit höch. Zinssätzen, wenn Stadt Garantie übernimmt. Angebote unter D. M 3846 an Ann.-Exp. D. Franz, Mannheim. *18308

Brief - Hypothek 100000.- 10% Zins. April 1928, 1. 800.- an die Geschäftsstelle.

Das Leben verlohnt sich nicht. Die besten Menschen sind die, die am wenigsten leben. *19000

Unterricht Wer erlernt italienischen Sprachunterricht in d. Abendstunden? Ansch. m. Dr. u. N G 66 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

Englisch Wer schnell und sicher englisch lernen will, geht nach C 2, 2, 1 Tr. Ruchsenau 3. Juli. *1888

Vermischtes Kleiderschränke 1stübig Mk. 65.- 2stübig Mk. 110.- mit Schubladen. Erstkl. Arbeit J. Weiss, P 6, 10 Schmalz u. Mittelweg.

Unterricht Wer erlernt italienischen Sprachunterricht in d. Abendstunden? Ansch. m. Dr. u. N G 66 an die Geschäftsstelle.

Entlaufen: Mann. Bremerischer, braune Haare. Abis. ev. Wohnung bei H. Spitt, R 4, 10. Der Anlauf wird erwartet. *19000

Thams & Garfs, C 1, 16 Ausnahme-Tage in Süßigkeiten! Von Samstag, den 30. Juni bis einschl. Samstag, den 7. Juli erhalten Sie untenstehende Artikel ZU SPOTTBILLIGEN PREISEN

Table with 4 columns: Product Name, Price, Product Name, Price. Includes items like Himbeer-Bonbon, Pfefferminz-Bruch, Tutti Trutti, Schokolade in Tafeln.

Machen Sie bitte von diesem günstigen Angebot recht ausgiebigen Gebrauch Sie erhalten bei uns trotz der spottbilligen Preise nur Qualitätsware. Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs, C 1, 16 TELEPHON 316 81 Lieferung frei Haus

Ein Blick über die Welt

Moderner Massewahn Sinn

In einem der größten Dancings von New York, am Madison-Square, ist, wie die „Munch. Zig.“ meldet, ein Tanzturnier veranstaltet worden — eine Art Tanz-Marathon. Die New Yorker Tänzer wollen nämlich im Dauer-tanz einen neuen

Reford von „nur“ 262 Stunden

aufstellen, um die letzte Höchstleistung auf diesem Gebiete, deren sich die Stadt New-Kensington in Pennsylvania rühmen durfte, zu übertreffen.

Nach jeder Stunde wird den Tänzern eine Ruhepause von 15 Minuten gewährt; auf das zweite Signal hin, das pünktlich auf die Sekunde erfolgt, müssen sie wieder zum Tanze antreten, und diejenigen, die sich die geringste Verspätung zuschulden kommen lassen, werden aus der Konkurrenz ausgeschlossen. Ein Preis in der Höhe von 5000 Dollar ist dem gewinnenden Paare in Aussicht gestellt worden, jedoch ist es den meisten Teilnehmern am Wettbewerb weniger um diese, für amerikanische Begriffe nicht einmal sehr ansehnliche Summe zu tun, als um den Ruhm, um die Befriedigung ihres sportlichen Ehrgeizes, um deswillen sie sich nunmehr über 200 Stunden rings um den Saal und rund um sich selbst drehen. „Das Meer der Tapferen“ ist aber bereits stark zusammengebrochen: von den mehreren Dutzend Tanzpaaren, die sich, von freudiger Zuversicht erfüllt, zum Wettbewerb gemeldet hatten, sind auf der Turnierbahn, d. h. auf dem Tanzparkett,

nur noch 17 Paare geblieben,

und trotz des nahenden Endes will es scheinen, daß die wenigsten bis zuletzt ausharren werden.

Diesem, die das Feld bis jetzt behauptet haben, sind längst keine frohen frischen Tänzer mehr, sondern übermüdete, durch die unermessliche Anstrengung total erschöpfte, durch die trostlose Monotonie der Kreisbewegung mit den sich stets wiederholenden Tanzpas verblödete, überspannte, halluzinierende Menschen, die bestenfalls dicht vor einem Nervenzusammenbruch stehen. Denn ihnen droht Schlimmeres als Nervenzusammenbruch. Ueber dieser Versammlung moderner Dreh-Derwische, die das Vergnügen des Tanzes in eine freiwillig und mit fanatischer Standhaftigkeit gebildete Folter verwandelt haben, weht ein düsterer Geist des Massewahn Sinns, dem bereits mehrere Tänzer zum Opfer gefallen sind.

So bildete sich Della Kenny, eine der „Hauptfavoritinnen“ des Wettbewerbs, plötzlich ein, der Ballsaal sei eine Fälschung dieser Welt; während sie sich langsam im Arm ihres Partners drehte, begann sie von Büschen und vom Boden Rosen und andere Blumen zu pflücken, die sie immer wieder ins Anpflücken des sie führenden jungen Mannes zu heften versuchte. Obwohl das feste Rücken und sonstige im Tanz nicht vorgegebene Bewegungen ihrem Partner das Tanzen nicht

gerade erleichterten und ziemlich unharmonisch wirkten, nahm man daran keinen weiteren Anstoß. Gr. Kenny hörte aber während der Ruhepausen nicht auf,

im Saale Blumen zu pflücken,

und als sie das Signal, das zu einem neuen Tanz aufforderte, unbeachtet ließ und ihre poetische Beschäftigung fortsetzte, wurde sie disqualifiziert.

Einer der besten Tänzer wurde vom Verfolgungswahn ergriffen und behauptete, daß Diebe und Raubmörder hinter ihm her seien. Am Anfang gelang es seiner liebevollen Partnerin, diese Wahndee zu vertreiben, indem sie ihn recht empfindlich in die Knielade schlug,

Indes aber haß dieses energische Mittel nicht mehr, und der Wahnsinnige stürzte mitten im Tanz aus dem Saal, um einen seiner Anwälgeister seinerseits zu verfolgen. Selbstverständlich wurde er auch disqualifiziert.

Marianne Jaque, ein blaues, schwächliches Mädchen, das von allen Rivalkinnen die größten Aussichten auf die Meisterschaft hatte, hielt 230 Stunden lang aus, dann bekam sie hysterische Anfälle und begann laut den Rosenkränzen zu beten. Eine Zeitlang vermochte ihr Partner sie durch Rücksicht zur Besinnung zu bringen, schließlich mußte sie aber nach Hause gebracht werden. Eine andere jugendliche Tänzerin geriet in das Gesicht ihres Partners und fiel darauf in Ohnmacht. Ein reizender junger Mann suchte die konkurrierenden Paare aus dem Felde zu schlagen, indem er sie zu Boden zu werfen trachtete. Sein sinnloses Vorgehen überdauerte die Musik, und er schrie mit unheimlicher Stimme: „Ich kann nicht mehr... Ihr seid alle miteinander verrückt... Tanzt doch!... Tanzt! Tanzt!...“

Einem der Tänzer droht Verhaftung, die nur durch eine von seinem Vater hinterlegte Kaution aufgehoben worden ist. Der Sheriff seiner Heimatstadt befindet sich, mit dem Haftbefehl in der Tasche, unter den Zuschauern und wartet wuschelnd darauf, daß Auerbach und seine Partnerin aus irgend einem Grunde disqualifiziert werden.

Trotz der düsteren Szenen, die sich am Dancing abspielen, ist er aber Tag und Nacht von einem sensationslüsternen Publikum überfüllt, das möglicherweise gerade durch die darin herrschende

Atmosphäre der Hysterie und des Wahnsinns

herbeigeführt wird. Es trachtet, die unnormalen, entkräfteten Tänzer durch aufmunternde Zurufe anzuspornen, und schließt zahlreiche Wetten ab. Die Stadt New-Kensington hat beschloffen, falls New York ihren Rekord schlagen und den Sieg davontragen wird, demnächst einen neuen Wettbewerb im Dauer-tanz zu veranstalten und einen längeren Rekord aufzustellen.

Mazedonien

Schuhe aus alten Pneumatiks

Für die alten Automobilreifen hat man in Mazedonien und Thrazien jetzt eine vortreffliche Verwendung gefunden. Man verfertigt aus diesem Abfall die abgelaufenen Schuhe der Bauern, und der Bedarf ist so groß, daß man bereits zur Einfuhr schreiten muß. So werden jährlich noch einem Bericht der „Amigan“ etwa 50 000 alte Pneumatiks aus Frankreich importiert. Ein Reifen ergibt drei Paar Schuhe, die einen viel besseren Schutz gegen die Feuchtig-keit als die früheren Schuhe gewähren und besser halten.

Türkei

Große Scheckfälschungen

Nach Meldungen aus Konstantinopel ist die türkische Polizei umfangreichen Scheckfälschungen einer internationalen Verbrecherbande auf die Spur gekommen. Die Bande verstand es, von der Ionischen-Bank und zwei italienischen Banken Beträge bis zu einer Höhe von insgesamt 24 000 türkischen Pfund zu erheben.

Amerika

Die Detektiv-Kamera

Ein Beamter der New Yorker Polizei hat vor einigen Monaten einen Apparat konstruiert, den er die Detektiv-Kamera nannte. Der Apparat war so eingerichtet, daß er automatisch mit Hilfe eines Lichtstrahls Aufnahmen machte und zu gleicher Zeit ein Alarmsignal in Bewegung setzte. Banken und andere Institute haben die Kamera in ihren Räumen anbringen lassen. Anfang dieser Woche hat dann der Apparat zum ersten Mal die praktische Probe bestanden. Er hat automatisch eine Aufnahme geliefert, die der Polizei die Möglichkeit gab, den Verbrecher zu verhaften. Der Apparat war in der Nähe der Armenbüchse einer katholischen Kirche aufgestellt worden, nachdem der Inhalt der Büchse wiederholt gestohlen worden war. Am Montag Abend hörte ein Priester, der sich in dem Gemeindefaß in der Nähe der Kirche aufhielt, das Alarmsignal. Die Kamera war also in Tätigkeit getreten. Als der Priester die Kirchentür erreichte, sah er in kurzer Entfernung einen Mann davonlaufen. Die Polizei konnte den Flüchtling festnehmen. Die Aufnahme der Kamera wurde entwickelt. Sie stellte einen Mann dar, der seine Hand auf die Armenbüchse gelegt hatte, offenbar in der Absicht, den Deckel zu entfernen. Die Aufnahme läßt keinen Zweifel, daß der Mann auf der Photographie und der Flüchtling dieselbe Person sind. Es ist bestimmt zu erwarten, daß die Photographie dem Gericht als Beweisdokument zur Verurteilung des Mannes genügen wird.

Rosspießige Laune eines amerikanischen Millionärs

Der amerikanische Del- und Gummimagnat Edgar Davis hat den New Yorkern 10 Monate lang ein Theaterstück „Die Reiter“ umsonst vorspielen lassen. Das Stück hat einen Jugendfreund des Millionärs zum Verfasser und behandelt das Thema der Wiedergeburt, d. h. eine Lehre, der Davis sich in den letzten Jahren bekehrt hatte. Der Millionär legte großen Wert auf die Aufführung dieses Stückes. Er bezahlte die Inszenierung und alle übrigen mit der Aufführung verbundenen Unkosten. Das Stück hatte aber einen ausgesprochenen Mißerfolg. Die Kritik behandelte es außerordentlich schlecht, und das Publikum wies das Theater. Davis war aber hartnäckig. Er pries das Stück in Seiten großen Inseraten an und bezahlte das Defizit. Als das Publikum auch dann noch nicht kommen wollte, gab er den Eintritt in das Theater frei. Dies geschah von zehn Monaten, und seitdem ist das Theater Abend für Abend besetzt. Alle Bummler und Obdachlosen sehen sich das Stück an, und die Leute, die sich einmal einen billigen Theatergenuss leisten wollen, lassen sich „Die Reiter“ vorspielen. Der Millionär Davis hat nach ziemlich genauer Schätzung zur Bekämpfung der Unkosten bisher eine Million Dollar ausgegeben. Jemlich ebensoviel hat ihn die Reklame gekostet. Nun will er wieder Eintrittsgelder erheben, und zwar von der ersten Juli-Woche an. Theater-funkige sagen voraus, daß er wohlriechentlich einen finanziellen Erfolg haben wird, vorausgesetzt, daß er die Presse hoch genug ansieht. In den letzten Monaten ist sowohl von dem Stück in den Zeitungen die Rede gewesen, daß die oberen Schichten sicher seine Kosten scheuen werden, um ihre Neugierde nach dieser Sensation zu befriedigen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die zwei Millionen Dollars, die Davis bisher in das Stück gesteckt hat, sich auf diese Weise doch noch lohnen werden.

Deutschland

Kraubüberfall auf eine Bankfiliale

In dem Vorort von Homburg Braunsfeld betrauten am Dienstag vormittag 11 Uhr zwei Männer von 22 bis 24 Jahren den Kassentraum der Filiale der Westfälischen Bank, wo der 50 Jahre alte Kassierer Bienenwald allein anwesend war. Gleich darauf hörte man zwei Schüsse fallen und die Burschen stürzten aus dem Banklokal wieder auf die Straße, gefolgt von dem Bankbeamten, der gerade noch ausrufen konnte: „Ich bin überfallen und angeschossen!“ und dann verblutend zusammenbrach. Er hatte einen Halsstich davongetragen, der die Schlagader gerißt, und starb unmittelbar darauf. Die Bankbeamten sind entkommen. Aus der Kasse fehlten etwa 8000 Mark. Nachbarn erzählen, daß es ihnen in den letzten Tagen aufgefallen war, wie einige Burschen das Banklokal beobachteten. Wahrscheinlich haben die Verbrecher dabei festgestellt, daß um diese Zeit gewöhnlich Bienenwald allein im Kassentraum war.

Von einem Rehbock schwer verletzt

Bei Bernigerode griff auf der Chaussee ein harter Rehbock einen Arbeiter an und warf ihn vom Rade. Das währende Tier verletzte den am Boden Liegenden schwer an der Schläfe, der in hoffnungslosem Zustande ins Kreis-Krankenhaus gebracht wurde. Den Rehbock fand man schwer verletzt im Walde auf. Die Trümmer des Fahrrades trug er im Gehörn.

Polen

„Liegende Särge“

Während eines Übungsfluges auf dem Militärflugplatz Posen stürzte ein Militärflugzeug ab und wurde vollständig zertrümmert. Beide Insassen, Offiziere des dritten Fliegerregiments, waren sofort tot. Das Flugzeug entstammte der polnischen Fabrik „Poznań“, deren Erzeugnisse unter dem Namen „Liegende Särge“ bekannt sind.

Belgien

Die Inschrift an der Löwenen Universität

Die von den Studenten zerstörte Ballustrade an der Löwenen Universität wird unter polizeilichem Schutz wieder erneuert. Die deutsch-slawische Inschrift des amerikanischen Architekten Warren bleibt endgültig fort. Die belgische Defensivität ist wegen dieser Inschrift seit längerer Zeit in zwei Lager gespalten. Auf der Seite des Universitätsrektors stehen der gesamte Alerus und ein großer Teil der katholischen Bevölkerung. In einem Briefwechsel zwischen dem Rektor und dem amerikanischen Architekten weist ersterer mit Bezugnahme auf die von Warren gewünschte Inschrift: „Durch deutsche Wildheit zerstört, durch amerikanischen Ekelmut wiedererrichtet“, darauf hin, daß Warren von den gesamten Baukosten in Höhe von 25 Millionen Frs. für seine Bemühungen 5 Prozent erhalte. Warren hat auf einem Festessen seine Rede mit den Worten geschlossen: „Nicht an die belgische Arbeiterschaft wird man sich wenden dürfen, wenn eine andere Inschrift angebracht werden soll. Wäge der Woche dieses Geschäft besorgen!“

England

Gebete für die Rennpferde des englischen Königs

Der Reverend David, der Seelforger der Arbeiter und Angehörigen des königlichen-englischen Marstalles, machte auf einer Diözesan-Konferenz in Cambridge ein immerhin

bemerkenswertes Eingeständnis. Er predigt in einer kleinen Kapelle, die mit dem Marstall-Gebäude verbunden ist, und betet, wie er bemerkte, für den Erfolg der königlichen Rennpferde. Er teilte mit, vor dem letzten Rennen habe er des Himmels Segen auf den Rennstall herabgerufen und tatsächlich habe dann ein Rennpferd des Königs gewonnen. Am Sonntag hätten dann schließlich des Trainers, 20 Personen, denen die Pflege des siegreichen Rennpferdes anvertraut war, in der Kapelle am Heiligen Abendmahl teilgenommen. Nach unseren Begriffen müßte diese enge Verbindung zwischen himmlischem Segen und Rennstall etwas seltsam an.

Finnland

Schwerer Unfall bei den finnländischen Artillerie-Manövern Die aus Helsinki gemeldet wird, zerbrachen bei den finnländischen Artilleriemaneuvren zwei Geschütze durch Feuerspreizerei. Dabei wurden vier Soldaten getötet und einer verletzt.

Rußland

Hafen mit Zentralheizung

Das neueste Projekt, das jetzt greifbare Gestalt annimmt, ist, so sonderlich es klingen mag, die Erwärmung des Petersburger Hafens. Um ein Zufrieren künftig zu verhindern, soll aus Zuleitungen während des Winters warmes Wasser in den Hafen getrieben werden. Ob es indes wirklich gelingen wird, den Hafen künstlich am Erfrieren zu hindern, muß die Erfahrung lehren. Kühn genug und eigenartig ist jedenfalls dieses Projekt.

Die Landung auf der Eisscholle von 200x300 Meter

Die Schwedischen Flieger erzählen

Im „Svenska Dagbladet“ schildern die Schwedischen Flieger ihre Landung:

Am Sonntag Abend flogen die Schwedischen Militärflugzeuge, und zwar zwei Havillandmaschinen unter Kapit. Tornberg und Leutnant Lundberg, auf, um Robille zu retten. Leutnant Lundberg startete von einem schneebedeckten Feld auf der Amsterdamsinsel und brauchte nur 50 Meter Startbahn. Mit Hilfe der Radiosignale flogen sie direkt zum Robille-Lager.

Als sie über dem Lager waren, suchte Leutnant Lundberg einen Landungsplatz. Es war mitten in der Nacht, aber natürlich wie immer in dieser Jahreszeit in der Polarregion taghell. Er fand eine größere Eisscholle von einer Ausdehnung von 200 mal 300 Meter. Die Landung ging leicht und elegant. Lundberg blieb eine Stunde auf dem Eis. Robille umarmte den müden Flieger, wollte sich aber nicht zuerst retten lassen. Erst auf die eingehenden Vorstellungen des Fliegers, daß er der leichteste der Verwundeten wäre und daß er allein in der Lage wäre, wertvolle Hinweise für die weitere Rettung der andern zu geben, entschloß er sich, in das Flugzeug zu steigen. Während der ganzen Zeit freuten die andern Maschinen in der Luft über dem Lager. Robille nahm Abschied von seinen Kameraden und Lundberg gelang es tatsächlich trotz der Reibbelastung auf der kurzen Startbahn sich in die Luft zu heben. Die Startbahn betrug nur 100 Meter, sie war so von unebenem Eis bedeckt, daß die Maschine nur so über das Eis sprang.

Im Dünkelsond wurde Robille in die größere Maschine von Kapitän Tornberg gesetzt und nach der Glita di Milano gebracht.

Robille war zu Eränen gerührt. Er hatte einen langen schwarzen Bart und sah sehr mager aus nach dem langen Aufenthalt auf dem Eis. Er trug ein Fliegerkosium aus Leder.

Auf der Fahrt entdeckten die Flieger auf dem Eis draußen nicht weit von Robilles Lager ein Hundegespann. Ebenso ein anderes auf dem Nordostland. Die Flieger kreiften über den Hundegespannen, weil sie wissen wollten, ob es sich vielleicht um Malamuten handelte. Sie konnten aber nur zwei Hundeführer beobachten.

Die Suche nach der Ballongruppe wird jetzt systematisch von den italienischen und schwedischen großen Maschinen aufgenommen.

Dem Korrespondenten des „Svenska Dagbladet“ gelang es auch zu Robille auf der „Glita di Milano“ vorzudringen. Er lag mit seinem gebrochenen Bein zu Bett. Er erzählte, daß es sehr gefährlich und schwer sei, auf dem Eis bei der Radiogruppe zu landen. Seine Gruppe hatte im übrigen eine ganze Anzahl Eisbären geschossen. Der Lebensmittelvorrat war ganz ansehnlich.

Zur Hilfe für Leutnant Lundberg hat das belgische Kriegsministerium bereits zwei Sport-Flugzeuge bereitgestellt, die so leicht sind, daß sie auf dem Eis landen können. Es handelt sich um ein Fokker und eine Havilland-Motormaschine, die beide mit Landungsgeräten für Räder und für Eis ausgerüstet sind.

Man glaubt hier nicht, daß der Leutnant Tornberg seine Maschine reparieren kann, da auch der Motor beschädigt sein soll. Kapitän Tornberg hätte zwei neue Flugzeuge für zwei Mann und mit vier Stunden Flugzeit angefordert.

Landestagung der badischen Mietervereine

Am 23. und 24. Juni fand in Triberg im „Engel“ der 9. Badische Mietertag statt, der eine erfreulich starke Besichtigung aufwies. Eingeleitet wurde die Tagung am Samstagabend durch eine Versammlung der Vorkämpfer beim Mietereinstellungsausschuss und Amtsgericht, bei der Herr Seitz-Mannheim eine kurze Einführung über die Pflichten und Rechte der Mieter gab. Ein gemütliches Beisammensein, das vom Triberger Mieterverein arrangiert war, vereinte die Besucher des Mietertages noch einige Stunden.

Die Tagung am Sonntag wurde eingeleitet durch zwei Vorträge des Arbeitervereins „Sängerlust“. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Badischer Mietervereine, Stadtrat Kamm-Mannheim, entbot der Vorsitzende der Triberger Mieterorganisation dem Verbandstage die Wünsche des Tagungsortes. Warme Worte für die Notwendigkeit und Bedeutung der Mieterorganisation fand der Vertreter des Innenministeriums, Regierungsrat Dr. Voigt-Willingen, in eindringlichen Darlegungen die Aufgaben der Mieterorganisation für die Zukunft unterstreichend, die als Gegenwirkung der Bestrebungen der Organisation der Hausbesitzer für die Regierung wertvolle Hilfe gebe. Für die Stadtverwaltung entbot Bürgermeister Keil der Tagung den herzlichsten Gruß, ihr besten Verlauf wünschend. Die Stadtverwaltungen seien auf die Mitarbeit der Gesamtheit der Bevölkerung angewiesen, und die Mitarbeit der Mieterorganisation trage viel zur Befriedigung der Bevölkerung bei. Nach weiteren Begrüßungen hielt Oberlandesgerichtsrat Dr. Bovenstein einen Vortrag über

„Ausbau, nicht Abbau des Mieterschutzes“

Die größte Gefahr und die größte Not liegt, so betonte der Redner, in der Wohnungsfrage. Die Mietervereine sind dazu berufen, treue Helfer zu werden. Letzten Endes handelt es sich bei der Lösung der sozialen Frage nicht um eine Lohn-, sondern um eine Wohnfrage. In der Zeit der freien Mietzinsbildung habe der Mieter durchschnittlich etwa ein Drittel seines Einkommens für seine Wohnung aufwenden müssen. Dieser Satz würde heute bei einem sozialrechtlich ungebundenen Eigentum über auf das Dreifache der Friedensmiete steigen. Deshalb müsse der Mieterschutz gesetzlich verankert sein und mehr als bisher die sozialen Volksbedürfnisse zu einem notwendigen Bestandteil des B.G.B. gemacht werden. Der deutsch-rechtliche Eigentumsbegriff ist kein individualistischer, sondern ein sozialer. Das Ziel sei ein soziales Wohn- und Bodenrecht.

Dann sprach Herr Hermann-Dresden, der Vorsitzende des Bundes Deutscher Mietervereine, der aus den grundsätzlichen-programmatischen Darlegungen Dr. Bovensteins die praktische Ausanwendung zog und die gegenwärtigen

Aufgaben und Ziele der Mieterorganisation

herausarbeitete. Nicht Kampf um des Kampfes willen führt die organisierte Mieterschaft, sondern der Kampf gelte einem großen, hehren Ziel. Die Wohnungsfrage sei die soziale Frage, die endlich einer befriedigenden Regelung entgegengeführt werden müsse. Vom neuen Reichstag und seiner Regierung erwarte die Mieterschaft die Aufstellung eines langfristigen Hauptprogramms und die rasche Inangriffnahme der Bauaktivität. Der Kampf um die Gebäude- und Grundbesitzersteuer muß dahin erledigt werden, daß die Mittel der Gebäude- und Grundbesitzersteuer ausschließlich dem Wohnungsbau zugewandt werden. Die Schaffung menschenwürdiger Wohnungen sei und bleibe die Grundforderung der Mieterorganisation. Die organisierte Mieterschaft müsse auch künftighin systematisch den wirtschafts- und staatspolitischen Kampf um die Wohnungsfrage auf politischem Gebiete mit allem Nachdruck führen.

Mit der einstimmigen Annahme nachstehender Entschlüsse fand die öffentliche Vertreterversammlung ihren wirkungsvollen Abschluß.

1. Der Landesverband Badischer Mietervereine fordert von der zuständigen Reichsregierung und vor allem von der größten Partei Deutschlands mit aller Entschiedenheit die Schaffung eines Boden- und eines Wohnungswirtschaftsgesetzes. Das Bodengesetz muß eine Rechtsgrundlage erhalten, die jeden Mißbrauch mit dem Boden ausschließt. Das Wohnungswirtschaftsgesetz in enger Verbindung mit einem sozialen Miet- und Wohnrecht muß alle notwendigen Maßnahmen zusammenfassen, um auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft alle sozialen, gesundheitlichen, sittlichen und kulturellen Forderungen durchzuführen zu lassen.

2. Der Landesverband Badischer Mietervereine protestiert: 1. gegen jeden weiteren Abbau der Mieterschutzgesetzgebung, 2. gegen den Abbau der Mietszinssteuer (Gebäude- und Grundbesitzersteuer) ohne gleichzeitige Herabsetzung der Mieten in entsprechendem Umfange, 3. gegen die einseitige Wohnungsbaupolitik des Reiches, der Länder und Gemeinden, 4. gegen den Versuch, durch das sog. Steuervereinheitlichungsgesetz die Ausgestaltung einer reinen Bodenwertsteuer zu verhindern, 5. gegen die Verschleppung des vom Reichstag in namentlicher Abstimmung am 8. Mai 1926 mit großer Mehrheit geforderten Bodenreformgesetzes. Es wird mit Entschiedenheit gefordert: 1. Die Aufrechterhaltung des Mieterschutzes und die Aufrechterhaltung des Reichsmietengesetzes, 2. Die Verwendung der Gebäude- und Grundbesitzersteuer in vollem Umfange für den Wohnungsbau, 3. Sicherstellung des in der Miete enthaltenen Reparaturkostenzuschlages für die Erhaltung der Wohnungen und Häuser und einen Verwendungsnachweis, 4. Aufstellung und baldige Durchführung eines dem Wohnungsbedarf entsprechenden Reichswohnungsbauprogramms, 5. Verhinderung des Ruhereds mit Grund und Boden, 6. Überwindung der Wohnungsnot durch die baldige Verabschiedung des Bodenreformgesetzes, 7. Anpassung der Neubautieten an die Altbautieten.

Den Forderungen der Hausbesitzer auf ihrer Tagung in Wülfl tritt die Mieterschaft mit aller Entschiedenheit entgegen. In aller Deutlichkeit muß sie die Behauptung zurückweisen, als könne die Wohnungsnot dadurch behoben werden, wenn man die Mieten der alten Wohnungen an die der neuen Wohnungen anpasse. Mit Mieten sind noch niemals Wohnungen gebaut worden. Ferner verlangen wir nicht nur die Beibehaltung der Mietszinssteuer, sondern ihren weiteren Ausbau zu Mietgerichten, bei denen in ähnlicher Weise wie bei den Arbeitsgerichten alle Mietstreitigkeiten unter Jurisdiktion der Parteien verhandelt werden. An das Ministerium des Innern richtet der Landesverband Badischer Mietervereine das dringende Ersuchen, einen weiteren Abbau der Mieterschutzgesetzgebung unter keinen Umständen eintreten zu lassen, da die letzte Änderung des Mieterschutzgesetzes einen sehr weitgehenden Abbau schon von selbst mit sich bringt. Die Forderung der Hausbesitzer, alle Wohnungen über 1000 Mark Miete frei zu geben und alle Gemeinden unter 15 000 Einwohnern zu ermächtigen, den Mieterschutz aufzugeben, werden als Annahmehin des Hausbesitzes bezeichnet.

In der sich sofort anschließenden geschlossenen Vertreterversammlung, zu der nur Vertreter mit Vollmacht der Vereine Zutritt hatten, wurden die rein geschäftsmäßigen Angelegenheiten des Landesverbandes Badischer Mietervereine erledigt. Der Vorstand des Innern richtete der Landesverband Badischer Mietervereine das dringende Ersuchen, einen weiteren Abbau der Mieterschutzgesetzgebung unter keinen Umständen eintreten zu lassen, da die letzte Änderung des Mieterschutzgesetzes einen sehr weitgehenden Abbau schon von selbst mit sich bringt. Die Forderung der Hausbesitzer, alle Wohnungen über 1000 Mark Miete frei zu geben und alle Gemeinden unter 15 000 Einwohnern zu ermächtigen, den Mieterschutz aufzugeben, werden als Annahmehin des Hausbesitzes bezeichnet.

Nach einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden Kamm, konnte die eindrucksvolle Tagung geschlossen werden.

Tagungen

Deutscher Hausfrauenkongress

Im Rahmen der Ausstellung „Heim und Technik“ in München hält gegenwärtig der Reichsverband Deutscher Hausfrauenverbände eine umfangreiche Tagung ab, die aus allen Teilen Deutschlands, insbesondere aus der Rhein- und Pfalz stark besucht ist. Am Dienstag fanden interne Sitzungen der einzelnen Kommissionen statt, während am Abend eine öffentliche Versammlung die Kongressteilnehmer vereinte. Den Reigen der Redner eröffnete der Präsident der Ausstellung, Geheimrat Prinz, mit einem Vortrag über „Hausfrau und Technik“. Er umriß dabei die große Aufgabe der Hausfrau, die die Grundlagen für den neuen Haushalt schaffen, um den Hausfrauen die Zeit, Kraft und Koststoffe sparen. Die Bedeutung der modernen Technik vor Augen führen soll. Die Bedeutung der Technik für die Hausfrau illustrierte der Redner an dem alles übertragenden Küchenproblem und schloß mit dem Wunsch, daß die Frauen immer mehr die Vorteile der technischen Fortschritte erkennen möchten. Von großen Reformgedanken erfüllt war der nicht minder interessante Vortrag von Regierungsbaumeister Rosenthal über das Thema: „Hausfrau und Wohnung“. Nicht Möbelmagazin, sondern Wohnung lautete die Parole dieses modernen Innenarchitekten. In feinsinniger Weise erläuterte die bekannte Frauenführerin und Münchener Stadträtin Klefeld die Bedeutung der Ausstellung „Heim und Technik“ für die Hausfrau. Am bemerkenswertesten aber erachtete sie die Tatsache, daß heute aus dem Wirken der deutschen Frau eine öffentliche Frage gemacht wird und daß man beginnt, der häuslichen Ausbildung der jungen Mädchen wieder erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Der Kongressabend, der eine Ergänzung zu der einseitigen Beschäftigung der Ausstellung bildete, fand bei den Hausfrauen, unter denen sich auch Wäite aus Ostpreußen, Holland und der Schweiz befanden, lebhaften Beifall.

25 Jahre B.D.M. — Jubiläumstagung in Frankfurt a. M.

20. Frankfurt a. M., 28. Juni. (Eigener.) Die führende Organisation der freischaffenden Baukünstler, der Bund Deutscher Architekten (B.D.A.) hielt in der Gründungsstadt Frankfurt a. M. seine 25. Tagung ab. Aus allen Ecken des Reichs waren die Mitglieder herbeigekommen, darunter die prominenten, wie Voelzig, Haupt, Gurlitt u. a.

Eine wohlgeplante, abgerundete Architekturausstellung zeigte eine Auswahl neuerer Bauwerke und Projekte mit Namen wie Eberhardt, Voelzig, Taut, Fahrenkamp, Wendelslohn, Römer, Siedler, Gerion u. a. m. Den Festvortrag in der Jubiläumsgedenkstunde im Saal hielt Prof. Kreis-Dresden, der Vorsitzende des B.D.A. Unter lebhaftem Beifall betonte der Festredner, daß in dem harmonischen Zusammenwirken der beauftragten Architekten mit der freien Architektenschaft allein der Aufstieg unserer Baukunst garantiert sei. Ohne den freien schöpferischen Wettbewerb könnte eine Veränderung im Bauwesen nicht verhindert werden. — Prof. Siedler-Berlin, Vorsitzender des Verwaltungsrats des B.D.A., behandelte die Zukunftsaufgaben der Organisation. Er verlangte, daß an der Lösung der zahlreichen Aufgaben des Bundes die Besten des Fachs als Führer teilnehmen müßten.

Für den abwesenden Oberbürgermeister überbrachte Stadtrat May die Glückwünsche der Stadt Frankfurt. Die Größe der österreichischen Architektenschaft überbrachte Prof. Kallier-Wien, Reichsbahndirektor Scheut-Frankfurt gratulierte für den Frankfurter Architekten- und Ingenieurverein. Ein Vortrag von Stadtrat May über die neue Frankfurter Bauaufsicht und eine Besichtigung der Reichshausstätten-Bauleitung Frankfurt-Fraunheim beschloß den Tag.

Kommunale Chronik

Wesentliche Bürgererversammlung in Waldorf

PP. Waldorf, 28. Juni. Die diesigen Gemeindeverordneten aller Parteien haben am letzten Mittwoch die umlageabhängige Bevölkerung zu einer Protestversammlung in den Saal „zum Wilhelmstern“ eingeladen. Die Versammlung wies einen Massenbesuch auf. Bekanntlich haben am 22. Juni die Gemeindeverordneten aller Parteien dem derzeitigen Bürgermeister Trunk das Vertrauen entzogen, weil auf wiederholtes Verlangen der einzelnen Fraktionen keine Klarheit über die Finanzverhältnisse der Gemeinde und die Umlagen der hohen Umlage von 264 M bzw. 19,80 M Gewerbesteuer gegeben wurde. Die Gemeindeverordneten hielten es daher für angebracht, am letzten Mittwoch eine Protestversammlung einzuberufen, um festzustellen, ob das Verlangen der Bürgererschaft Trunk die Wählung der Einwohnerschaft findet. In der Aussprache kamen sämtliche Fraktionsführer zu Wort, die gegen die Art der Gemeindeverwaltung protestierten. Auch von der Diskussion wurde seitens der Bürgererschaft reger Gebrauch gemacht. Alle Ausführungen der Redner lösten in die Worte „Unzufriedenheit mit Bürgermeister Trunk“ zusammengefaßt werden. Am Schluß der einstimmig verlaufenen Versammlung wurde eine einstimmige Entschließung angenommen, durch die das Verlangen der Gemeindeverordneten vollumfänglich gebilligt, gegen die Höhe der Umlage protestiert und von den Gemeindeverordneten verlangt wird, daß sie dafür sorgen, daß die Geschäfte und die Finanzverhältnisse der Gemeinde alsbald durch die maßgebenden Instanzen einer Prüfung unterzogen werden.

L. Wiesloch, 27. Juni. Im Jahr 1927 erhielten im Amtsbezirk Wiesloch 143 Bauherren in fast allen Ortsgemeinden zur Schaffung von 256 Ein- und Zweizimmerwohnungen insgesamt 800 000 Mk. Kaudarlehen aus Mitteln der Gebäude- und Grundbesitzersteuer und Anleihen. Neben den geordneten Kaudarlehen wurden noch Kommunallender- und Arbeitsgeberdarlehen in Höhe von 62 000 Mk. bewilligt. Mit der Bauaktivität des Jahres 1928 ist man nicht zufrieden, da sie erheblich gegenüber dem Vorjahre zurückbleibt, was hauptsächlich darin seine Ursache hat, daß die Gemeinden infolge ihrer schwierigen Finanzverhältnisse nicht mehr in der Lage sind, den Baumarkt durch Kapitaldarlehen zu unterstützen. Die dem Wohnungsverband zur Verfügung stehenden Mittel reichen zur Anregung des Baumarktes nicht aus. In seiner letzten Sitzung hat der Bezirksausschuß des Wohnungsverbandes für insgesamt 80 Darlehensgesuche mit 185 Ein- und Zweizimmerwohnungen ein Darlehen in Höhe von 170 000 Mk. gewährt. Außerdem erhielten 14 Gesuchsteller Zuschüsse für Schwerekriegsbeschädigte und kinderreiche Familien. Weitere Mittel stehen dem Bezirkswohnungsverband für das Geschäftsjahr 1928 nicht mehr zur Verfügung, aus welchem Grunde auch vor Ende des Geschäftsjahres keine Kaudarlehen mehr ausgegeben werden können.

Kleine Mitteilungen

Eine vom Bürgermeisteramt Galberg einberufene und von der Galberger Bevölkerung stark besuchte Versammlung beschloß einstimmig, die von der Heidelberger Verkehrsvereinsgesellschaft beantragte Kraftverkehrs-Linie ausfalltätig zu unterstützen. Die Gemeinde erachtet die Errichtung der Linie als dringendes Bedürfnis. Man beschloß weiter, daß zu diesem Zwecke eine Kraftverkehrs-Kommission gebildet wird, die die weiteren Verhandlungen in die Hand nimmt.

Der Bruchsaler Bürgerausschuß genehmigte unter dem Vorschlag des Bürgermeisters Meiner die Aenderung der Begräbnis-Platzgebühren, die Erweiterung der Arkhofräume im Rathaus mit einem Aufwand von 9000 Mk., die Herstellung der Durlacher Straße bis zum Waldhorn und der Ortsgrenze mit Klempfleißer und einem Kostenaufwand von 50 000 Mk., die Bildung eines Zweiverbandes für die Entwässerung der Saalbachüberbung. Der Bau einer Turnhalle für die Strammühle war vom Stadtrat vorher zurückgezogen worden, um ein neues Gutachten einzuholen. Nach längerer Aussprache wurde die Beschlusvorlage angenommen, dagegen bei der Regelung der Besoldung des Oberbürgermeisters und Bürgermeisters keine Einigung erzielt, da die meisten Parteien sich der Stimme enthielten und nur die Demokraten dafür waren. Die Vorlage wurde deshalb abgelehnt und wird nun dem Schlichtungsausschuß überwiesen.



AUXOLIN

KOPFWASSER

heißt das Geheimnis, wenn Sie besonders schönes Haar sehen

F. WOLFF & SOHN



Aus dem Lande

Goldenes Jubiläum der Freim. Feuerwehr Heddesheim

Heddesheim, 28. Juni. Am 28., 24. und 25. Juni erlebte Heddesheim wohl das größte und eindrucksvollste Fest, das in den letzten Jahren gefeiert worden ist: das goldene Jubiläum der Freim. Feuerwehr. Wohl selten konnte ein Fest eine derartige Beteiligung der ganzen Gemeinde verzeichnen, wie das Feuerwehreffest. Den Auftakt zum Jubelfeste bildete das Festbankett, das am Samstagabend in der Festhalle stattfand. Dieses erreichte seinen Höhepunkt in der Ansprache und Vannerrübergabe des Bürgermeisters Pettefich und der Entfaltung des Vanners durch die Festdame Fräulein Luise Rippenhan. Die darauffolgende Ehrung der Jubilare wurde durch Bürgermeister Pettefich unter großem Beifall des Publikums vollzogen. Eine Ehrung ganz besonderer Art wurde dem scheidenden 1. Kommandanten Herrn Adam Bach für 25jährige Kommandantenzeit zuteil. Ihm wurde ein schöner Mohrfleßel in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste überreicht. Der Hauptfesttag am Sonntag war ein Glanztag. Ein herrliches Wetter mit strahlendem Sonnenschein bildete eine Vorbedingung, wie sie für das Fest nicht besser hätte sein können. Auch an diesem Tage ging alles programmgemäß vonstatten. In der um 9 Uhr im Bürgeraal des Rathauses abgehaltenen Kreisausführung erhielt Kommandant Vandenberg für 25jährige Mitgliedschaft Auszeichnung und Diplom der badischen Staatsregierung durch Herrn Landrat Dr. Pfaff, Weinsheim. Die anschließende an diese Sitzung stattgefundene Hauptfeier verlief durchaus zufriedenstellend. Da eine größere Ausdehnung des Brandes vorgezogen wurde, wurde die Badenburger Feuerwehr zu Hilfe gerufen, sodass man die exakte Zusammenarbeit beider Wehren bewundern konnte. Während machte sich nur bei durch das Eingreifen der Badenburger Motorspritze eingetretene Wassermangel bemerkbar, eine Tatsache, die bei einem evtl. größeren Brande zu denken geben sollte. — Das große Ereignis des Nachmittags war der imposante Festzug unter Teilnahme sämtlicher auswärtiger Wehren, der Heddesheimer Vereine und der von Vereinen und Privatpersonen arrangierten landlichen Gruppenwagen, des Kreisausführung und der Gräber.

Ein furchtbares Familiendrama — Ein Haus in die Luft gesprengt — Zwei Personen tot

Willingen, 29. Juni. In dem benachbarten Unterfirnack hatte sich der 37jährige verheiratete Arbeiter Winterhalter nach Streitigkeiten mit seinen Angehörigen, mit denen er sich auf dem Felde beim Heuen befand, nach Hause begeben. Er wohnte mit seinem Schwiegervater, dem Schreiner Kammerer in einem Hause. Als Kammerer das Haus betrat, um seinen Schwiegervater zu besichtigen, erfolgte eine irrtümliche Detonation, wobei das Haus in sich zusammenstürzte. Winterhalter hatte eine Sprengladung zur Entladung. Durch die dadurch hervorgerufene Explosion stürzte das Haus auseinander, so gleich schossen die Familien hervor und ehe die alarmierte Feuerwehr am Brandplatz erschien, war das ganze Anwesen 28 auf die Grundmauern niedergebrannt.

Zu diesem schrecklichen Familiendrama veranlaßt noch folgendes: Der 37 Jahre alte Landwirt und Fabrikarbeiter Josef Winterhalter war im Streit mit seiner jungen Frau beim Heumachen davongelaufen, schloß sich und seinen 60 Jahre alten Schwiegervater Kammerer in sein abseits gelegenes Haus ein und brachte einen oder mehrere Sprengkörper zur Entladung. Durch die dadurch hervorgerufene Explosion stürzte das Haus auseinander, so gleich schossen die Familien hervor und ehe die alarmierte Feuerwehr am Brandplatz erschien, war das ganze Anwesen 28 auf die Grundmauern niedergebrannt.

Die Leichen Winterhalters und Kammerers fand man bis zur Unkenntlichkeit verkleinert in den Trümmern des Hauses und im Garten vor. Die Frau des Winterhalters, die in der Nähe beschäftigt war und von ihrem Manne die Drohung erhalten hatte, daß er diese Tat auszuführen gedachte, konnte nichts mehr von ihren Habsehlerten retten, trotzdem sie mit einem Beil versuchte, die Türe aufzubrechen. Die Frau erlitt einen Nervenschock und ist noch nicht vernunftfähig.

Über den eigentlichen Beweggrund zur furchtbaren Tat ist noch nichts abschließendes bekannt geworden. Winterhalter wird für einen sonst arbeitsamen und ruhigen Mann geschildert. Er diente im Kriege bei der Marine und weigerte in letzter Zeit zur Schwerkraft und hinterläßt zwei unmündige Kinder von zwei und fünf Jahren. Die Staatsanwaltschaft nahm sofort die nötigen Erhebungen vor. Die schwere Detonation brachte in weitem Umkreise der Stadt die Fenster-scheiben zum Klirren und hat naturgemäß die Bewohner in große Aufregung versetzt.

W. Mähren, 27. Juni. Vom 30. Juni bis 2. Juli wird in Mähren der erste mitteldeutsche Artillerientag abgehalten, für den sich bereits viele ehemalige Artilleristen (Fuß- und Feldartillerie) angemeldet haben. Die Feiern werden mit einem Festzug und anschließendem Festbankett am Samstag, 30. Juni eröffnet; am Hauptfesttag (Sonntag) wird sich dem großen Becken und den Festgottesdiensten eine Gelassenenbrunnung auf dem Festhof anreihen. Den Höhepunkt des Festes dürfte wohl der große Festzug bilden, in dem die einzelnen Gruppen historische und neuzeitliche Uniform tragen werden. Die übrigen Stunden sind dem kameradschaftlichen Beisammensein gewidmet.

W. Baden, 29. Juni. Am 1. Juli kann hier das Hotel „Stadt Strassburg“ auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Es befindet sich auch 100 Jahre im Besitze einer Familie.

St. Mähren, 26. Juni. Ein Hühnerhahn aus St. Georgen der hier bedienstet war, neckte einen auf der Weide befindlichen Stier. Das Tier sprang dem Knaben nach und bohrte ihm das Horn in den Hals. Der Schwerverletzte wurde sofort in die Klinik nach Freiburg überführt.

Aus der Pfalz

Ein netter Diebhaber

Ludwigshafen, 29. Juni. Gestern nachmittag verfehlte ein 27 Jahre alter lediger Tagelöhner von hier seiner Geliebten, einer 24 Jahre alten Arbeiterin, in deren elterlichen Wohnung in der Deutschen Straße einen erheblichen Messerich in den Rücken. Die Verletzte wurde durch die Rettungswache in das Krankenhaus verbracht, von dort aber nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen. Die Geliebte machte ihrem Geliebten Vorwürfe, weil er den größten Teil seines Verdienstes in Alkohol umsetzt.

Schadensfeuer in Frankenthal

Frankenthal, 29. Juni. In den Trockenwerken des Konnenhofes bei Bodenheim a. Rh. entstand gestern Abend ein großes Feuer, das in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl ergriff und vernichtete. Die alsbald erschienenen Feuerwehren der Firma Geul und der Stadt Worms bekämpften das Feuer mit Erfolg. Die Brandursache ist unbekannt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Posaunen- und Gesangsfest in Speyer

Speyer, 29. Juni. Das Posaunen- und Gesangs-fest fand dieses Jahr mit einer größeren Zahl von Mitwirkenden und Besuchern als in den letzten Jahren hier statt. Eine große Kundgebung am Samstagabend auf dem Festplatz, die aber wegen des eintretenden Gewitters unterbrochen werden mußte, war die Einleitung des Festes. Am Sonntag morgen konzentrierten sich verschiedene Pflagen Musikkapellen, wobei die Posaunenpieler teilnahmen. Der Vormittag wurde dann noch für Proben verwendet. Die Hauptfeier wurde nachmittags in der Gedächtniskirche abgehalten. Pfarrer Wien-Deuschelheim als Festredner, Lehrer Graß aus Annweiler als Organist, sowie Puhle-Königsberg (Wartau) und H. S. Durlach als Solist wirkten mit. Die Leitung des Festes lag in den Händen von Prof. Pus aus Eintracht. Die Feier nahm bei abwechslungsreichem Programm und bestem Können der Mitwirkenden einen glänzenden Verlauf. Den Abschluß bildete eine Abendfeier in der Heiliggeistkirche. Ungefähr 100 Bläser und 500 Sänger nahmen an dem Feste teil.

*

Rickelsholmsolanden, 29. Juni. In eine auf dem Tier-waffen eingesperrte Schafherde drangen nach zwei Hunde ein und bissen etwa 20 Stück Schafe tot.

Virmasens, 27. Juni. Tot aufgefunden wurde Montag vormittag der am Schaden mit Heumachen beschäftigte verheiratete, 22 Jahre alte Wilhelm Stephan von hier. Anscheinend hat er einen Schlaganfall erlitten und ist dann erstickt, denn man fand ihn mit dem Gesicht auf der Erde liegend. Stephan war stark nervenleidend und wollte deshalb schon einmal in der Heil- und Pflegeanstalt Klingenstein.

Steinweiler, 27. Juni. Am Sonntag konnten hier die Jagdhunde bei einer Treibjagd drei Wildschweine erlegen, während drei weitere angeschossen wurden. Es ist anzunehmen, daß die Tiere sich infolge der schweren Gewitter am Samstag aus dem Bienenwald verirrt.

Nachbargebiete

Furchtbares Familiendrama

Worms, 29. Juni. Der bei der Firma Dörr u. Reinhardt beschäftigte frühere nationalsozialistische Stadterordnete Helmman von hier hat seine beiden Kinder und seine Frau durch Gas vergiftet und dann Selbstmord verübt. Über das Motiv der schrecklichen Tat herrscht noch Unklarheit.

Vom Auto toigefahren

Offenbach a. M., 29. Juni. Auf dem Marktplatz wurde am Donnerstag das 69 Jahre alte Fräulein Poppert aus Offenbach a. M. von einem Auto überfahren. Mit einer schweren Kopfverletzung und Wehrnerschütterung kam die Verunglückte ins Stadtkrankenhaus, wo sie heute nacht gestorben ist. Ihr Bruder ist Professor an der Chirurgischen Klinik der Universität Gießen.

Mauernesturz — Zwei Schwerverletzte

Saarbrücken, 29. Juni. Bei den Abrubarbeiten eines Hauses an der Ecke der Bahnhofs- und Dübweilerstraße, die verschiedenen Straßen von Saarbrücken, ereignete sich heute morgen ein schwerer Unglücksfall. Der Rest der noch stehenden Frontmauer stürzte ein und fiel auf die Straße. Ein vorübergehendes Mädchen, die 25 Jahre alte Helene Grob aus Altmühl, erlitt dabei schwere innere Verletzungen, ebenso ein mit der Mauer abstürzender Arbeiter aus Dönsen-thal. Beide mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

*

Wirknen, 29. Juni. Vier waren in der letzten Zeit mehrfach nächtliche Hühnerdiebstähle mit ungewöhnlicher Frechheit ausgeübt worden, ohne daß es der Wundarmarie gelang, des Täters habhaft zu werden. Jetzt ist es dem Horkwart Adler aus Weinsheim mit Hilfe dessen preisgekrönter Schäferhundes geglückt, die Spur festzustellen. Danach ist der freche Hühnerdieb ein Fuchs, der im Walde bei Wirknen sein Lager und zurzeit Junge hat.

Mainz, 29. Juni. In einer Konditorei erschien in Schwermut eine Unbekannte, die für eine Schwesterzweier im badischen Krankenhaus mehrere Konditorewaren bestellte; gleichzeitig ließ sie sich einen Karton Pralinen aushändigen, die bei der Ablieferung der Bestellung mißbeachtet werden sollten. Als die Waren im badischen Krankenhaus abgeliefert werden sollten, wollte man dort nichts von einer Bestellung. Es handelt sich offenbar um das gleiche Frauentzimmer, das in Ludwigshafen sich Waren erschwindelte.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Neuen heuzeren Spaß erlaubte sich der Schuhmacher F. Er stand mit Freunden an einer Straßenecke, als drei junge Leute an ihm vorübergingen, von denen einer ihn aufmerksam betrachtete. Mit der Frage: Willst du ein Bild von mir haben? verfehlte M. dem jungen Mann auch gleich eine Ohrfeige, für welche „Freundlichkeit“ ihm das Gericht (Kriminalgericht Säger) eine Haftstrafe von drei Tagen auferlegte.

Schwere Verfehlungen bei der Speyerer Baumwollspinnerei, Speyer

Vor dem Gericht in Speyer wurde die Hauptverhandlung in der Unterschlagungsaffäre Fuch eröffnet. Der unter Anklage stehende 21 Jahre alte kaufmännische Angestellte Alfred Fuch hatte schon als Belegschaft in den Jahren 1925 bis 1927 zum Nachteil seiner Firma aus der ihm anvertrauten Porto-kasse fortgesetzt Gelder veruntrent, die sich auf insgesamt etwa 500 M belaufen. Am 4. November 1927 hat er dann

10 000 M Fohngelder unterschlagen

die er auf einen Scheck der Firma bei einer Bank abgehoben hatte. Insgesamt war er nach der begangenen Unterschlagung ein halbes Jahr unterwegs und hat monatlich etwa 1500 M verbraucht. In dem Vertrauensbruch will er verurteilt worden sein, weil durch die Vorgefunden keine Konten vorgenommen wurden. Da im letzten Winter eine Revision stattfinden sollte und eine Deckung der veruntrenten Fohngelder ihm unmöglich war, kam Fuch auf den Plan der Unterschlagung. Er hoffte, dann flüchten zu können, um nicht mehr zur Rechenschaft gezogen zu werden und fuhr angeblich sofort nach der Unterschlagung nach Ludwigshafen. Am Boogbach, in der Nähe der Baumwollspinnerei ließ er seine Koffer und die Briefmappe und das Säckchen mit Kleingeld zurück, womit er vorläufigen wollte, daß ihn jemand überfallen habe oder ein Unglück geschehen sei. Er will das Rad bei der Gepäckaufbewahrungshalle im Ludwigshafener Bahnhof hinterstellt haben und dann mit dem

Auto nach Mannheim

gefahren sein. Von da schlug er mit der Bahn den Weg nach Frankfurt ein, wo er sich einen Kesseltöster und Wäsche kaufte, um dann anschließend die Fahrt nach St. Goar fortzusetzen. Dort wohnte er in dem Hotel Jägerhaus am Rhein; nach etwa 8 Tagen fuhr er nach Köln, wo er unter dem falschen Namen Becker aus Vandan logierte. Eine Woche später fuhr er nach Derschlag, das er von früher kannte. Dort angetroffenen Bekannten schwindelte er vor, daß er sich in Urt-Laub befinde, und als diese am nächsten Tage durch die Zeitung von der Unterschlagung unterrichtet waren und ihn zur Rede stellten, trat Fuch sofort seinen Rückzug nach Köln an. Eine weitere Woche fuhr er nach Trier und Luxemburg, und nach ein paar Tagen ließ er sich in Köln nieder, von wo aus er weitere Spritzkuren, die ihn bis Rürnberg brachten, anstufte. Als ihm das Geld ausgegangen war, ließ er sich von seinen Kognakleuten anhelfen. Da er sich Anfang Mai nicht mehr durchbringen konnte, zog er es vor, sich der Polizei zu stellen. Er benachrichtigte seine Eltern, daß er nach Frankenthal käme, von wo er von seiner Mutter nach Speyer abgeholt wurde und die Polizei ihn dem Gericht überlieferte. Das Kriminalgericht Speyer verurteilte ihn wegen zwei in Latwehrlheit begangenen Vergehen durch Unterschlagung hinsichtlich der Porto-gelder zu 1 Monat und der unterschlagenen 10 000 M zu 10 Monaten Gefängnis. Diese Freiheitsstrafen wurden in eine Gesamtkasse von 10 Monaten und 8 Wochen umgewandelt auf die 3 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden. In Anbetracht des schweren Vergehens und auch weil der Angeklagte nicht im geringsten Reue über seine Taten an den Tag legte, wurde ihm die Bewährungsfrist verweigert und Cassford an er angeordnet.

*

Einbruch in eine Walfahrtskirche. Vor der Kolmarer Straßkammer stand der Einbrecher Joseph Lehmann, der in der Nacht vom Aschermittwoch in die Walfahrtskirche von Thierensbach einstieg und dabei die goldene Krone und das goldene Halsband, womit das Gnadenbild geschmückt war, sowie goldene Kreuze, Medaillen usw. mitgeben blieb. Vom Gericht erhielt er jetzt die Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis.

3 Juchthausstrafen für einen Rademacher der Reichsbahn. Das Schöffengericht Berlin verurteilte den Rademacher bei der Reichsbahn, Friedrich, wegen zahlreicher Diebstähle an Güterverbindungen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Friedrich war Schriftführer des Verbandes der Rademacher und Vorstandsmittglied des Zentralgewerkschaftsbundes und hatte ein monatliches Gehalt von 580 Mark.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Wasser-Bezt	25.	26.	27.	28.	29.	30.	Wasser-Bezt	25.	26.	27.	28.	29.	30.
Waldgürtel	1,41	1,34	1,40	1,38	1,30	1,34	Mannheim	4,25	4,30	4,05	3,90	3,80	3,80
Schiffahrt	1,25	1,22	1,22	1,22	1,20	1,18	Speyer	0,50	0,50	0,71	0,60	0,61	0,63
Rhein	1,44	1,40	1,37	1,38	1,35	1,30							
Wagen	1,32	1,21	1,19	1,10	1,09	1,06							
Mannheim	4,30	4,30	4,17	4,14	4,08	4,01							
Speyer	1,22	1,20	1,21	1,23	1,27	1,19							
Wien	1,75	1,76	1,85	1,88	1,87	1,83							

Wasserwärme des Rheins 17,5°C

Veranstaltet: Ruder und Verleger: Rudolf E. Haas
Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, L. 9, 2
Direktion: Ferdinand Geisler
Verantwortlicher: Kurt Richter — Druckerei: Die Württembergische Druckerei —
Verleger: Dr. E. Haas — Kommissionsverleger: Die Württembergische Druckerei —
Beitrag nach Reichs- und Landesgesetz: Die Württembergische Druckerei —
Vertrieb: Die Württembergische Druckerei — Anzeigen: Die Württembergische Druckerei

Reisen Sie nur mit



Mannheim, Heidelbergerstraße, O 5, 9/11.

Aus Zeit und Leben

Der politische Dichter

Zu Walter Bloems 60. Geburtstag — Von Walter Julius Bloem

Auf allen Gebieten der menschlichen Gemeinschaft deutet der Künstler als Vorkämpfer die kommenden Ereignisse voraus: er bereitet Gedankenbahnen vor, die erst nach Jahrzehnten als breite Straße begangen werden — er als Erster spürt das Grollen und Schwanken des bisher festen Bodens. Das ist die Tragik des echten Künstlers. So mußte Beethoven sich verabschieden lassen für Werke der Ewigkeit, die nach einem halben Jahrhundert für eine Gegenwart entdeckt wurden — so prophetezte Stendhal, der große Vordenker und Vordichter der Frau, sich selbst eine Botschaft des Schweigens, die ein volles Jahrhundert dauern werde, und er hat sich nicht getäuscht.

In aller Kunst schlummert eine gewisse Kraft der Vorahnung. Erst künftige Geschlechter werden einst mit Stämmen die unterirdischen Vorzeichen entdecken, die ein knappes Jahrzehnt vor Ausbruch des Weltkrieges überall — in Architektur und Kunstgewerbe, in Malerei und Dichtung, in Frauenmode und Frauenethik — den Beginn einer neuen Welt ankündigten. Der Weltkrieg selbst, das war noch, wenn man so sagen will: Jugendstil.

Man sollte glauben, diese Fähigkeit der Vorahnung, der Vordenkung beruhe der Künstler zum politischen Führertum. Dem ist aber nicht so. Das politische Führertum eines Künstlers wird meist gedrohen und in zehntausend Teile zerstückelt durch eine weitere, mächtige Eigenschaft seines Herzens, das ihn zwingt, sich von den Schwingungen der Volkseele und oft der Weltseele mit einer beispiellosen Selbstlosigkeit ergreifen zu lassen. Dadurch wird der Künstler politisch an die Gegenwart gekoppelt, er ist ihr Selbstopograph.

Walter Bloem, der in diesen Tagen seinen sechzigsten Geburtstag feiert, ist ein politischer Dichter. Er bekennt es von sich selbst. Er war es nicht seit jeher. Um die Jahrhundertwende betätigte er sich als Jurist in Barmen, bis der glänzende Durchfall seines ersten Schauspielers „Caub“ ihm zum Entschluß hinreichte, die Anwaltskrobe mit dem mitunter steinlich gerupften Federkleid des freien Schriftstellers zu vertauschen. Dieser Beruf hat ihn dann wechselvoll alle Tiefen der Not und alle Höhen des Erfolges spüren lassen. Auch in dem Augenblick, als Bloem — wie zur Bestätigung seines Wertes — im August 1914 das Federkleid gegen den grauen Waffenrock eintauschte, war er noch kein bewußt politischer Schriftsteller.

Dem Künstler ist nicht das Gleichmaß eines bürgerlichen Denkens und Empfindens gegeben, er preßt das Schicksal der Welt allzu heftig an seine Brust und wird entweder ein schriller Befehlsgeber oder ein schriller Verneiner, je nach seiner Art. Walter Bloem ist ein Ja-Sager. Nur unter dieser Grundvoraussetzung läßt sich seine politische Einstellung, wie sie sich im Lauf und Wandel der vergangenen anderthalb Jahrzehnte darstellte, begreifen. In dieser schwer zu überschauenden, schwer zu deutenden Entwicklung des Politikers Bloem gibt es in mannigfacher Hinsicht und Tertium nur einen festen, dauernden Kern: Vaterland.

In jedem Abschnitt seines Schaffens, auch wo es nicht sehr vollklingend war, wird Bloem geprägt durch seinen unbedingten Bekennertum. Wenn der Dichter wie ein Selbstopograph den Ort und Herd der zur Stunde herrschenden Wesen registriert und sonst nichts, so ist es durchaus kennzeichnend, daß Bloems politisches Bekenntnis am letzten Friedenstag unmissverständlich festgelegt war. Seine Tatkraft des Siegeszuges ist in Wahrheit eine Schauspielerei mit verkleideten Akteuren, die Spieler selbst sind Gestalten aus der Vorstellungswelt unserer eigenen Vorkriegszeit. Der Ja-Sager Bloem zeigt dort das Deutsche Reich im Gedankenkreis von 1913: Macht und Glanz des mittelständischen Kaiserturns, — der preussische Offizier als Träger seiner Zeit — undenkbar, die Beziehungen der Völker anders zu regeln als mit Waffengewalt. Zwar ist der Friede ein Traum, aber nicht einmal ein unbedingt schöner.

Der Handel es sich nicht um Dinge, die nach anderthalb Jahrzehnten — bitte nicht! — mit verlegenerm Schweigen umschlichen werden müßten, da nun doch so vieles radikal anders

geworden ist, Throne und Ideale gestürzt sind. So und nicht anders haben zahllose Millionen deutscher Männer ja gesagt zu den Zuständen im Vaterland —, so und nicht anders als Bloem haben diese gleichen Männer in ihrer gewaltigen Mehrheit den schweren Weg der folgenden anderthalb Jahrzehnte gehen müssen.

In früheren Zeiten galt es für eine Ehre, als Fahnenführer an der Spitze einer notwendigen, bitteren und unvermeidlichen Entwicklung zu stehen. Im Deutschen Reich der Nachkriegszeit galt es jedoch für unehrenhaft, wenn die maßlose Völkervercatrophen des Weltkrieges, der doch aus dem Weltcharakter von 1913 gekommen ist, im Wesen und im Denken eines Deutschen Spuren hinterlassen hatte.

Der politische Dichter ist eine tragische Gestalt. Niemand hat besser bewiesen als Bloem, daß dem Dichter die wichtigsten Eigenschaften fehlen, die in aller Welt den Politiker ausmachen. Der Verneiner ist noch einigermaßen ein gütlicher Politiker, denn er teilt leichsinnig seine Volksgenossen in zwei Gruppen: die eine Gruppe fühlt so wie er selbst — die andere, weit größere, besteht aus einem Lumpengefübel.

Bloem, der Offizier, der Korpspräsident, der Militär, der „vaterländische Schriftsteller“, fühlte sich nach dem Kriege ebenso weggerissen und weggewirbelt vom festen Grund alles dessen, was gegolten hatte, wie eben die weltens überwiegende Menge des deutschen Volkes, sogar des deutschen Bürgerturns. Von diesem Augenblick an setzte in seinen Schriften statt der unbedingten Gegenwärtigkeit ein neues Motiv ein, die Frage: Was gilt? Was soll gelten?

Ein volles Jahrzehnt kämpft dieser Dichter einen Jakobskampf mit dem Engel der deutschen Zukunft. Literarisch ist es nicht sein beines Jahrzehnt: drei politische Romane entstehen, durchaus typisch für den Nichtpolitiker Bloem — denn er ist in diesen drei Büchern auch nicht annähernd imstande, ein Rezept für das Gebräu zu liefern, das im deutschen Gegenstand gefodert wurde. Er vermag das Volk nicht in Edele und Lumpengefübel zu scheiden; jedesmal steht sein Feld als All-Viehwiese zwischen den Barrakaden der Volksgenossen, von jeder Seite zerissen, die hinüber und herüber fliegt. Um das Jdöl einer deutschen Volksgemeinschaft hat Bloem sich wie Jakob „die Hüfte verrenkt“.

Diese ihrer selbst nicht gewisse Einstellung in solcher Zeit ist eines Dichters würdig, nicht eines Politikers. Für die Aufgabe, die Bloem sich im Nachkriegsjahrzehnt stellte, brachte er weder die Nerven noch die Scheuklappen mit. Politisches Führertum verlangt Eindeutigkeit, damit wird der Politiker zum Antipoden des Dichters, der nicht nur vieldeutig, sondern alldeutig ist. Aus solcher Verstrickung und Verwirrung flüchtet Bloem immer wieder in seine geliebte Historie, die ihn alsbald in die Gegenwart zurückspiegelt.

Im allgemeinen vollendet das letzte Jahrzehnt die Entwicklung eines Schaffenden. Aber vor diesem Schicksaljahrzehnt erheben sich immer neue Entwicklungsstufen, so daß sein fernerer Schaffensgang, einzig bestimmt durch die Idee Vaterland, ungewiß bleibt. Nun ist die Zeit rühiger geworden — und die Abfrage an den Parteiführer, die von Bloem so leidenschaftlich gefordert wurde, ist nahezu vollendet, der Blick flüchtet wieder über die deutschen Grenzen. Bloem ist fähig, von einer Weltreise heimgekehrt, deren Angelpunkte in Moskau und New York lagen. Zweifellos strömen diese beiden Städte die stärksten zentralen Lebensmächte aus, die zur Zeit gestaltend auf den Erdball und auf unser Volk einwirken.

Ich wüßte nicht, welcher andere Schriftsteller so beutlich wie Bloem die gebotene Gleichheit des Volksempfindens und des Amerikanertums erkannt hätte. Fast aus demselben Winkel, der Seelennormung — allerdings ungeheuer vieldeutig und vieldeutet —, befragen beide Gewalten die Weltseele. Offenbar steht vor dem siedenden Jahrzehnt des politischen Dichters Walter Bloem das riesige Thema, den wechselnden Kampf der deutschen Seele gegen diese doppelte Bedrängung zu registrieren und vorzudeuten.

Dann hätte es, ohne sich mit Konkurrenten um sie schlagen zu müssen, alle Leichte in sich und seine höchste Höhe und größte Ausdehnung erreicht.

Aber was hätte es davon? — Es würde sich fragen müssen: „Wozu das Ganze?“ und damit es nur wieder eine Beschäftigung hätte, würde es beginnen, sein „Inneres“, seine frühere Atmosphäre wieder auszuspuhen, bis es wieder so klein und leer ist wie ursprünglich, als es anfang zu saugen.

Ist der Urzustand wieder hergestellt, dann kann das Spiel von neuem beginnen — denn wer hat am Nichtsein Spaß, und in kann man nur, was man gelernt hat — und so fort in lieblichem Wechsel.

Und schließlich wird es sich seines Wirkens Bewußt und rufe freudestrahlend aus: „Ja, ich Lebe und Kerbe, weil ich a t m e. Und da ich ganz allein auf der Welt bin, so bin ich das Leben und der Tod. Und da ich das niedliche Ein- und Ausatmungsspiel beliebiger oft und lange wiederholen kann, — Niemand ist da, mich zu hören —, so bin ich das ewige Leben und der ewige Tod. Und wenn ich gar noch die Atmung blüh-schnell vollziehe, so merke ich gar nicht, daß zwischen dem ewigen Leben und dem ewigen Tod ein Unterschied besteht. Ich bin das einzige perpetuum mobile in der Welt, potentiell in allen Kulturstaaten.“

Wenn wir nun ein bißchen Phantasie haben, so können wir dieses Perpetuum mobile mit der sich vergrößernden und verkleinernden Pupille des Auges vergleichen. Es erscheint uns als ein Auge, das sich in räumlichem Wechsel öffnet, um die Welt zu sehen in der Welt, und schließt, um die Welt von ihr zu sehen.

Seine Sehkraft aber reicht bis hinauf zum unendlich höchsten und größten Gott und hinaus bis in seinen unendlich weitesten makrokosmischen Himmel; bis hinauf zum unendlich niedrigsten und kleinsten Teufelchen und hinein in sein unendlich enastisches mikrokosmisches Höllchen (Höllchen).

Aber wenn nun außer ihm gar nichts da ist in der Welt, wozu brauchen wir dann überhaupt ein Auge? Um Schönes und Sehenswertes zu schaffen. Und schließlich will man sich doch auch einmal selbst erkennen. —

Da bleibt nichts anderes übrig als sich zu spalten in zwei Augen, die sich wenigstens gegenseitig ins Auge schauen und ihr „Gleichgewicht“, ihr „Ebenbild“ erkennen können.

Und die mögen dann ihrerseits das gleiche Augenspiel vollführen, das sie vom „Baterange“ ererbt haben.

Damit aber immer, d. h. ohne „Tod“, oder „Schlaf“, unterbrechungen gesehen wird, mag das eine wachen, während das andere schläft. Das eine beginnt sich zu öffnen in demselben Augenblick, in dem das andere sich zu schließen beginnt. Und wenn Öffnung und Schließung in gleichem Zeitmaß erfolgen, so kommt ein stilkurzer Moment, in dem beide Augen einander voll und geradens durchschauen (durchstrahlen), aber schon im nächsten Moment führt das eine mit seiner weiteren Schließung, das andere mit seiner weiteren Öffnung fort. Sie werfen sich gegenseitig nur noch „schräge“ Blicke (Strahlen) zu, das eine von oben nach unten auf das andere gleich einem guten Herrn, der drohend auf seinen bösen Anacht hinablickt, das andere von unten nach oben auf seinen Zwillingbruder gleich einem frommen Anacht, der liehend zu seinem treuen Herrn hinausschaut. Und es dauert nicht lange, dann ist der eine Bruder „tot“, während der andere in seinem höchsten Glanze erstrahlt. Auch vor der gegenseitigen geraden Durchstrahlung werfen sie sich nur — schiefe Blicke zu mit der umgekehrten Wirkung.

Warum sollen die Söhne keine Söhne haben? — Also spalten sich auch die Brüder und das Spaltenspiel geht fort, bis sich das Urwater, das Stammauge in seine nicht weiter spaltbaren kleinsten Keugeln gespalten hat, wie das alle Körper tun.

Und dann? Nun, dann müssen sie sich wieder zusammenschließen, wieder zu einem einzigen größten Auge verschmelzen. Und das ganze Augenspiel beginnt wieder von vorne und kann in Infinitum fortgesetzt werden.

Also Wiederholung? — Wie langweilig! Man sagt, durch Fleiß werde man immer kräftiger und gelange zu immer höheren Leistungen. Erst Neigung mache den Meister.

Welcher Meister wäre aber so mit seiner Arbeit zufrieden! Er will immer tüchtiger, immer größer werden.

Ein Meister wiederholt sich nicht, auch nicht in der Meisterauge. Es wächst heran und vermag sich in immer kleinere Keugeln zu spalten. Aber niemals wird es zu einem unendlich größten Meisterauge werden und sich niemals in leicht unteilbare unendlich kleinste Keugeln spalten können. Es wird immer wieder größer werden und sich in immer kleinere Keugeln spalten können. Bis in alle Ewigkeit! (Es gibt niemals eine größte Ganz- und niemals eine kleinste Bruchzahl.)

Und warum? — Blide sind Strahlen; sie spalten das Auge (also ist immer ein größeres, mächtigeres Auge da, das Spaltstrahlen ausstößt); also muß es umso größer werden, umso mehr Raum einnehmen, je mehr es gespalten wird. Aber dann treibt es seine Spaltstrahlen aus sich heraus; es spuckt, es „strahlt“ sie aus, wenn es sich zusammenschließt. Dann hat es keine „Atmosphäre“ wieder, die es vorher „eingesogen“ hatte.

Aber hat es nach den erlittenen Stichen seine alte kompakte Dichte wieder? Kann es die alte Sehkraft noch haben? Kann eine durchstrahlte „Scheldeckhaut“ (die ja auch „Bindehaut“ ist) jemals ihre Virginitätsfeste wiedererhalten, auch wenn ihre Wunden noch so gut verbunden und geheilt werden? Sie wird elastischer, weicher, und schwächere Strahlen finden Eingang. Auch läßt jede Wunde ihre Narbe zurück und Narben wirken höllisch. Sie gerühren die ebene Fläche der unberührten Haut.

Aber auch die vom Auge „ausgestrichenen“ Strahlen bedürfen nicht mehr der starken Stoßkraft, um die elastischere Haut zu durchdringen. Schon schwächere finden leichten Ausweg.

Könnte die Phantasie nicht Wirklichkeit sein? — Aber wen haben wir darüber zu befragen? — Die „weissagende“ leichte Mathematik allein? Bedarf nicht auch die ihres „hofflichen“ schmerzlichen Inhalts, der Volk?

Neuwürdig: uns erziehen immer die Physik „leichter“ als die „schwere“ Mathematik. Aber es wird ja wohl wie immer nur auf Zeit und Raum ankommen, auf das verschiedene Wann und Wo der Betrachtung derselben Sache. hw.

Vom Zusammenhalt der Welten Eine kosmologische Betrachtung

Alle Körper und Körperchen sowie auch ihre Teile und Teilchen bestehen aus ihrem „Inneren“ und ihrem „Außeren“, d. h. aus ihrem „schweren“ Körper und ihrer „leichten“ Atmosphäre, die den Körper in seiner „Schwebel“ erhalten soll. Körper und Atmosphäre sind geschieden von einander durch eine geschmeidige „Scheldeckhaut“, durch deren Poren und Tore der Gewichtsaustausch zwischen den „Leichtgewichten“ der Atmosphäre und den „Schwergewichten“ des Körpers vor sich geht. Denn der Verlust des Gleichgewichts hat den Sturz des schweren Körpers in die Tiefe seiner „Hölle“ und die Flucht der leichten Atmosphäre in die Höhe ihres „Himmels“ zur Folge.

Wie die Planeten und Sterne, die Planeten- und Sternensysteme, die Kosmen und Kosmensysteme, kurz, wie alle Körper ihrer Atmosphären bedürfen, die sie in ihrer lebendigen „Schwebel“ erhalten, so bedürfen auch Pflanze, Tier und Mensch ihrer leichten Atmosphäre, die sie belebt und vorm Todessturz ihres schweren Körpers in die Tiefe bewahren soll.

Bekanntlich drückt die leichte frische Außenluft auf den erwachsenen Menschen mit einem Gewicht von 1000 Kilogr. Durch den gleichen Gegendruck seiner schweren fichtigen Innenluft wird er in seinem Gleichgewicht, in seiner „Schwebel“ erhalten.

Wie sein „Inneres“ mit Schwergewichten angefüllt ist, so sein „Außeres“ mit Leichtgewichten. Da sammelt sich drinnen und draußen eine Anzahl von Gewichten und Gewichtlichen herum, die zwar alle als Gewichtlichen des Körpers dienen, der sich mit ihnen in seiner Schwebel erhalten will, die aber auch gleichzeitig sich selbst in der Schwebel zu erhalten bestrebt sind und daher ihre eigene Atmosphäre und Atmosphären haben müssen.

Hier wäre zu fragen, ob denn den Körpern ein einmal erzieltes Gleichgewicht nicht genüge. Warum es in Gefahr bringen?

Aber wo ließen sie denn bleiben wie sie sind? — Wollen

sie nicht wachsen bis zu ihrer größten Länge und sich ausdehnen bis zu ihrer weitesten Breite? — Und müssen schließlich doch sich kürzen bis zu ihrer kleinsten Kürze und sich einschieben in ihre engste Tiefe!

Und warum? — Weil keiner von ihnen sich mit einer „Mittelhöhe und -tiefe“, „Mittellänge und -breite“ und „Mitteltiefe und -weite“ begnügt, denn dann wäre überall genügend Platz für Alle, sondern, was unten ist und klein, will hinauf zum Höchsten und groß werden, was oben ist und groß, will hinauf in die Tiefe und klein werden.

Räuselt dann, wenn es sich danach „fühlt“. Wer in die Höhe ist, steigt hinauf und hinein in sein Weltchen, und wer sich wie „neugeboren“ fühlt, klettert hinauf auf sein höchstes Dach, um die schöne Welt so recht zu genießen. Da ist denn ein rechtes Hin- und Herlaufen notwendig, um sich die erforderliche Leichte oder Schwere zu verschaffen, denn man kann sie doch nur von den Andern holen. Wenn Einer gerade dann aufsteht, wenn wir zur Ruhe gehen wollen, dann brauchen wir uns ja nur in sein Weltchen zu legen, aber wenn zwei Nachbarn gleichzeitig hinauf oder hinab wollen, dann braucht Jeder seine eigene Leichte oder Schwere und der Jank geht los, weil Keiner dem Andern nachsehen will.

Höhen können natürlich nur mit Leicht-, Tiefen nur mit Schwergewichten erreicht werden. Jeder Körper muß klein anfangen. Auch Wachsen und Klettern muß gelernt werden und das Gegenstück ebenso.

Je kleiner der Körper, desto größer seine Atmosphäre, auch der er sich das notwendige Leichtgewicht holen kann. Wenn ihm aber noch Arme und Beine fehlen, mit denen er sich aus größter Höhe und fernster Weite die leichteste Leichte (lichtestes Licht?) erraffen kann, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als mittels der Poren und Tore seiner „Scheldeckhaut“ die sie unmittelbar umgebende „schwere Leichte“ in sich hineinzusaugen.

Wäre dieses niedliche Saugkörperchen allein auf der Welt mit seiner mächtigen Atmosphäre, so hätte es nichts weiter zu tun, als sie nach und nach in sich hineinzutrinken. Es würde wachsen und sich ausdehnen, bis die ganze Atmosphäre in der Höhe seiner „Scheldeckhaut“ säße.

Künstliche Menschen

Von J. Frank

Der Mensch ist des Menschen liebste Schöpfung. In jedem Stoff, in jeder Form porträtiert er unermüdet sich selbst. Im Stein, im Metall, in Farbe, Wort und Ton. Seine Götter sind, feillich wie körperlich nur sein Selbstbildnis. Von allen Wandern der Natur dünkt er sich das Größte, das Wunder nachzuformen gilt ihm als das Größte der eigenen Wunder.

Doch wie wirksam ist ihm sein Ebenbild auch gerät, es bleibt tot. Dem Bildner fehlt der göttliche Odem, der Leben einhaucht. Und da ihm das Keffe aller Wunder, die Erweckung des Lebens, verlagst ist, so mußte er sich mit dem Schein begnügen. In den Dienst der Religion stellte er früh den Trug. Zur Repräsentation der göttlichen Allmacht und eigener Uebermenschlichkeit erfanden die Priester die ersten Schemenbildungen vom lebendigen Leben. Das Haupt des Erzbischofs im Tempel zu Delphi hatte eine menschliche Stimme und die goldenen Bilder der Jungfrauen fangen menschliche Tieder. Der Erbgott, lebendiges Leben nachzubilden, ging von den Priestern des Altertums auf die Gelehrten des Mittelalters über. Der aquitanische Mönch Gerbert, der um das Jahr 1000 als Sylvester II. auf dem Papstthron saß, formte einen Menschenkopf aus Messing, der Antwort auf alle Fragen gab, die ihm gestellt wurden. Und die anderen großen Doctoren des Mittelalters, Roger Bacon und Albertus Magnus, sollen ähnliche Wundergebilde geschaffen haben.

Den ersten künstlichen Menschen, von dem wir Kunde haben, konstruierte ein Philosoph. Der Schöpfer der rationalistischen Philosophie, der Dogmatiker der stolzen These „cogito, ergo sum“; Descartes. Er baute ein Weib, ein sprechendes Weib und nannte sie in geistigem Vaterland seine Tochter Françoise. Sie begleitete ihn, folgamer als irgend eine lebliche Tochter, auf seinen Reisen und sollte zusammen mit dem Vater auch der gelehrten Schwedenkönigin Christine ihre Aufwartung machen. Doch ein Sturm bedrohte unterwegs das Schiff, auf dem der Philosoph und seine künstliche Tochter fuhren, und der Kapitän warf, um die Wut der Wogen zu beschwichtigen, die automatische Jungfrau, die er für ein Blendwerk der Nolle hielt, ins Meer.

Wenige Jahrzehnte später schaute Thomas Trison am Hofe Karls II. von England eine Dolmetscherin mit einem Sprachrohr im Munde. Dies stand in Geheim mit einem Raum in Verbindung, in dem ein „Souffleur“ saß. Ende des 18. Jahrhunderts tauchte in England eine Kinderpuppe auf, die gleichfalls ein Sprachrohr im Munde hatte. Das Geheimnis der Sprache beruhte hier auf dem Prinzip der Hohlspiegel. Stehen sich zwei derartige Spiegel, auch Schallspiegel genannt, gegenüber und wird im Brennpunkt des einen ein Geräusch erzeugt, so hört ein Beobachter, der sein Ohr dem Brennpunkt des zweiten Spiegels nähert, deutlich das erzeugte Geräusch, auch wenn es sonst nicht hörbar ist. Der eine Spiegel war bei dem Sprachwunder hinter einer Tapete verborgen, die mit Radeln durchlöcherig war, um Licht- und Schallstrahlen durchzulassen. Der andere befand sich im Kopf der Puppe selbst.

Das 18. Jahrhundert, Holz auf seine vermeintliche Begrenzung der Natur, auf die ihr abgerungene Mechanik und Technik, beschränkt sich nicht mehr, durch primitive physikalische Tricks menschliches Leben vorzutäuschen. Als erste Stunde des anhebenden Maschinenalters schafft es die Maschinenmenschen. Nachtreich tauchen sie auf, sie sprechen nicht nur, sie singen, tanzen, musizieren, ja manche unter ihnen — als sei auch das eine mechanische Selbstverständlichkeit — üben sogar das Denken. Der Franzose Jacques Vaucanson baut zuerst einen Flötenbläser und zur Verwirklichung seines mechanischen Gedankens später auch noch einen Tamburin- und Flageoletspieler. Die deutschen Mechaniker Friedrich Kaufmann und Johann Mädel — ein Regensburger, der u. a. auch den Taktmesser erfindet, spielen mit automatischen Trompetern umher.

Dasquinis, die aus dem Koffen fahren, mit dem Kopf nicken, Pfeife rauchen, Kerzen ausblasen und zur Orchesterbegleitung pfeifen, vermehren das Repertoire künstlicher Menschendarstellung.

Heute stehen noch im Museum von Neuchâtel die berühmten Automaten der Familie Droz, die im 18. Jahrhundert als Weltwunder galten. Gelehrte und Könige pilgerten einst zu ihnen. Pierre Droz, der Vater, der von der Theologie zur Uhrmacherei übertrat, war, verfertigte einen Knaben, der gelächelt und sprach, Henri Louis Droz, der Sohn, ein Mädchen, das auf dem Spinett sich produzierte, nach dem Spiel sich lächelnd erhob und grazios für den Beifall dankte.

Die erste „denkende“ Menschenmaschine baute 1789 ein Hürokrat. Der ungarische Baron Wolfgang von Kempelen, Sekretär in der Wiener Hofkanzlei. Es war eine mechanische Figur, die an einem Tische saß und meisterlich Schach spielte. Kempelen ging mit seinem Schachkünstler auf Reisen, er zeigte ihn in allen Hauptstädten Europas. Die Maschine, die in der Strategie des Schachbrettes jedem lebendigen Menschen gewachsen war, wurde das Staunen der zivilisierten Welt. Durch diesen Erfolg mechanischer Menschenspiegele ermutigt, konstruierte Kempelen 1790 noch ein vierjähriges Kind, das mit allem möglichen Aufwand technischer Mittel die Natolität seines Alters imitierte. Der automatische Kleine mochte Schule und hat später noch manche technisch verbesserten Geschwisterchen bekommen. Inzwischen rüttelte ganz Europa an dem wunderhohen Schachmeister herum. Wie oft auch Kempelen vor seiner fleischigen Inhaberschaft nach um nach und Kammer nach Kammer seiner Menschenmaschine öffnete, statt Hirn und Herz kamen immer nur Rädchen und Federn zum Vorschein. In Wirklichkeit aber lauerte in dem künstlichen Menschen ein natürlicher: der Pole Borowski, der dank seiner körperlichen Unvollständigkeit — er hatte im Kriege beide Beine verloren — sich ohne Schwierigkeit von einer Kammer der Menschenmaschine zur andern bewegte. Er wurde von andern Kräfte abgeholt. Im Bund mit ihnen konnte Kempelen das Geheimnis seiner Denkmaschine hüten. Und wenn er es auch später preisgab, sein künstlicher Mensch blieb das komplizierteste Mechanismus wegen auch später bei der bestauskonstruierten Mittel in Ehren. Napoleon I. entführte ihn nach Paris, später exportierte man ihn sogar nach Amerika. Dort fand er nach fünfundsiebzigjähriger Schachspieler-Karriere ein tragisches Ende. Bei einer Feuerbrunst ist er 1854 zum kunkelosen Metallklumpen zusammengeschmolzen.

Ueber die Parolemaschinen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den europäischen Großstädten entstanden, ist noch mancher mechanische Schachspieler gegangen; doch der Geist, der sie trieb, lauerte nicht in ihrem Innern, sie gingen alle am Gängelband der Droht und Fäden. Die fleischigere Maschinenmenschen baute in den achtziger Jahren der englische Erfindungsgeist: einen Pfluch, der nicht nur Schach, sondern auch Dame und Würf spielte, und eine Joe, die schrieb und zeichnete, ganz nach den Wünschen des Publikums.

Die mechanischen Menschen wurden seitdem von den elektrischen abgelöst. Ihre Kunst der Imitation beschränkt sich nicht mehr auf wenige Charaktere, hunderte von Bewegungen löst der Strom aus, der sie durchströmt. Telemor, der Apparat des amerikanischen Ingenieurs Wendell, ist der letzte der Maschinenmenschen. Seine Puppe mehr — die Zeit der Illusionen ist vorüber — eine nüchterne nackte Maschine, die gelenkt von den Schallwellen des menschlichen Mundes, kürzlicher als jeder Dichter Wesenle ausführt, Rede und Antwort steht.

Was im Apollotempel zu Delphi noch natüres Mysterium war, ist heute unerhüllte Realität der Maschine geworden. Die Allmacht der Technik hat die bescheidenen Wunder der alten Götter tausendfach überholt.

Jean Jacques Rousseau

In seinem 150. Todestage am 8. Juli 1928

Von Walter Hammer-Webb

Wenn der Abend seinen Purpurmantel um die weißen Schauern der Alpen faltete und über den Genfer See die Klänge des Abendglockens verhallen, sah ich zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in einem kleinen Häuschen zu Genf zwei Gestalten einander schweigend gegenüber, jeder nur mit sich und mit den Gedanken beschäftigt, die aus den schwarzen Lettern des Buches aufstiegen, das vor ihm lag.

Der Jüngere, fast noch ein Kind, war J. J. Rousseau, der Ältere sein Vater, ein Uhrmacher, ein Kenner in reich, aber arm an irdischen Gütern, zu schwärmerisch, um ein guter Vater für den noch schwärmerischeren Sohn zu sein. Die frühzeitige Lektüre von Romanen lenkte sein Gemüt in wirklicheitstrahnde Bahnen. Im neunten Jahre veräußerte er diese Lektüre mit dem Studium des Plutarch und des Volney. Durch Plutarch ward sein republikanischer Sinn geweckt und zum leidenschaftlichen Fanatismus gesteigert. Um diese Zeit mußte sein Vater wegen eines Ehrenhandels Frankreich verlassen, und der Sohn kam in eine Pension, bald darauf zu seinem Eltern und von diesem zu einem Kanzlisten, den er aber auch verließ, um in einem Graven in die Lehre zu gehen. Hier verlegte er sich wieder eifrig auf die Lektüre, bis ihm eine Mittheilung seines Lehrherrn zur Hand veranlaßte. Rousseau war jetzt fünfzehn Jahre, lernte in Savoyen unger und kam endlich durch Empfehlung eines Geistlichen zu Frau von Warens in Annecy. Diese fand Gefallen an ihm, verzog ihn und schickte ihn später nach Turin. Hier wurde er katholisch, wohnte zwei Jahre in dem Hause eines angehenden Mannes, verließ plötzlich mit einem Abenteuerer Turin, zog ein Jahr lang planlos umher und kehrte dann wieder nach Annecy zurück, wo er nunmehr zu studieren begann, vornehmlich aber Musik trieb. Ein Jahr später trat er als Musiklehrer auf und lebte als solcher von 1761 bis 1768 in Kaufmann und Neuchâtel. Später wurde er der Erzieher eines sehr jungen Mannes, fand aber keinen Gefallen an dieser Tätigkeit und ging nach Chambéry, wo ihm Frau von Warens eine Anstellung verschaffte. Auch hier hielt er es jedoch nicht lange aus, verließ sich nochmals als Erzieher und lebte 1768 nach Paris über. Hier erregte ein von ihm erfundenes System der Notenschrist Aufssehen. Nunmehr begann Rousseau sich als Schriftsteller zu betätigen, doch — wie es scheint — ohne Glück. Er schrieb über Musik, verfertigte Tragedien, komponierte eine Oper. Unzufrieden ging er 1771 als Gesandtschaftssekretär mit Montaigne nach Genève, wo er achtzehn Monate blieb, darauf kehrte er wieder nach Paris zurück und trat mit Diderot in Verbindung. Eine Preisaufrage der Akademie zu Dijon veranlaßte ihn,

nachmals als Literat aufzutreten. Seine Abhandlung wurde 1750 preisgekrönt und sein Name nun schnell bekannt. Die Sehnsucht der Zeit, dem Raffinement zu entsagen und der Natur sich zu nähern, heiligerte sich in Rousseaus schwärmerischem Gemüt bis zum Fanatismus der Empfindung, so daß er sich bald darauf veranlaßt fühlte, öffentlich das zu verkünden, was andere sich nur schüchtern zu getrauen wagten.

Deshalb sein Ruhm sich täglich vergrößerte, wurde sein Geist verdüstert, und der Gedanke, „alle Welt verschwöre sich gegen ihn, begann schon in jener Zeit ihn zu beherrschen. So lächerlich dieser Gedanke war, wurde er doch darin bekräftigt durch die Feindschaft, welche ihm seine Peitres sur la musique française zuzugewandt hatten. Rousseau fühlte sich nicht mehr sicher in Genf; er reiste nach Genf, trat wieder zur reformierten Kirche über und nahm den Titel eines Bürgers von Genf an. Als er später nach Frankreich zurückkehrte, lebte er in der Nähe von Paris auf dem Lande, und hier schrieb er die größten Werke seines Geistes, die Jahrhunderte überdauern werden: „Nouvelle Heloise“, den „Contrat social“ und den „Emile“ (1760—1762). Das letztere Buch wurde vom Parlament als göttlich verdammt und ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. Er entfloh nach der Schweiz und lebte von 1762 bis 1765 in Canton Neuchâtel zu Mottiers-Travers. Hier wollte ihm Friedrich II. eine Unterstutzung zukommen lassen. Doch mußte Rousseau dieses Anbot verlassen, und er schickte auf die Petersinsel im Helsersee. Aber bald sah er sich genötigt, abermals zu fliehen, wahrscheinlich infolge einer Nervenkrankheit. Er ging nach Stralsund, darauf nach England und mietete dort in Wiltmer Einfamkeit ein Landhaus, um ungestört iraden zu können. Allein auch dieses Leben konnte bei seiner Neizbarkeit nicht lange dauern. Er verließ England, 1770 zog er nach Paris, um hier seine bereits in England begonnenen „Confessions“ zu beenden. Es ist eins der seltsamsten Werke, das je aus eines Mannes Feder stieß, voll bizarrer Ehrlichkeit, radikalster Tugend und empfindlicher Selbstschmerzlichkeit. 1778 endlich ging er nach Ermenouville, wo er am 8. Juli — man sagt freiwillig — aus dem Leben schied.

Rousseau stellt den ausgedrücktesten Typus des nach Freiheit sehenden Menschen seiner Zeit dar. Die Freiheit, die er predigte, hat er nicht mehr erlebt. Er war das erste Opfer der noch ungeborenen, aber längst gesungenen Revolution.

Die Weltung kann' ich früher schon
Und probe sie in manchen Jahren;
Romellen heben im Feuilleton
Und im politischen Zell — die Märchen.

Du müßt Dich, Freund, ich seh's, mit Nicht und Nicht,
Bekannt zu sein in jedem Bürgerhaus,
Sind einen, dem Du unentbehrlich bist,
Dann füllst Du schon Dein Erdenbüchlein aus!

Rudolf Presber

In seinem 80. Geburtstag am 4. Juli 1928

Von Paul Schorlich

Ein laßender Philosoph wird sechzig Jahre alt. Ein Dichter, ein Plauderer, ein trinkfester und liebesfertiger Lebenskünstler, ein literarischer Schwärmer, dem es wie keinem bisher außer Wilhelm Busch gegeben war, selbst noch die Tragik menschlicher Einzelschicksale mit goldenem Humor zu umkleiden und in der Komik von Personen und Verhältnissen als erfahrener Menschenkenner das Quentische Ernst zu entdecken, das dem unerfahrenen Beobachter heiß verborgen bleiben wird. Welchem Schriftsteller der Gegenwart dürfte man diese eigentümliche und verhältnismäßig seltene Begabung nachrühmen außer Rudolf Presber? Wer sich je an dem goldenen Humor und der das Herz des Lesers treffenden Innigkeit seines Gemütes ergötzt und erquickt hat, mer den unheimlichen Optimismus, den morgenstrischen Frohsinn und die ansehnliche Lebensfreude dieses edlen, selbst unter Tränen lächelnden Lebensphilosophen aus seinen zahlreichen Büchern kennt, wird erkaunt aufhorchen, wenn er erfährt, daß dieser Dichter, der es heit mit der Jugend gehalten, nun auch zu den Sechzigern gelangt. Man muß sich mit dieser Tatsache, die so unwahrscheinlich klingt, erst vertraut machen. Denn gerade sein neuestes Buch „Aus der Jugendzeit“, das er sich selber und dem deutschen Volke zu seinem 80. Geburtstag gewidmet hat, ist von einer Frische und Munterkeit der Darstellung, daß man über das Alter des Verfassers getäuscht wird. Mit dem selbstquälerischen, krankhaften Pessimismus unserer Tage, das seine Stoffe vorwiegend in den Bereichen der Nervenzugabe, der Irren- und Suchtkranken aufspürt, hat Presber ja nie etwas gemein gehabt. Soviel absonderliche Figuren und Verhältnisse er uns auch schilderte, stets hat er mit seinem Griff ins blühende Leben gepackt und sich jeder Unsauberkeit und jeder Klagelei enthalten. Niemals ist er modisch oder modern gewesen, niemals deshalb auch in die „Mode“ gekommen, sondern dort, wo er einen Erfolg suchen durfte, ins Herz des deutschen Volkes gedrungen. Und diese Erfolge waren groß und nachhaltig. Seit dem Tag, da Deifen von Villencron über Presbers Romanensammlung „Von Reutchen, die ich lieb gewann“ in einer Berliner Zeitung einen begeisterten Aufsatz schrieb, hat sich eine Gemeinde um ihn gebildet und stetig vergrößert, die heute wohl alle Volksschichten umfaßt. Allein dieses Buch ist heute in 64 000 Exemplaren in Deutschland verbreitet, und sein seiner, treuherrlicher Roman „Mein Bruder Benjamin“ hat bereits das 80. Tausend erreicht. Im Gegensatz zu manchen vielgenannten anderen Schriftstellern kann man bei Presber von einer echten Volkstümlichkeit sprechen. Verse wie „Da ging die kuge, kleine, lakvolle Lampe aus“ sind so populär geworden, daß sie, wovon ich mich gelegentlich überzeugen konnte, bereits ohne den Namen des Verfassers im Umlauf sind.

Eine wärmende Sonne bestrahlte schon Kindheit und Jugend des am 4. Juli 1848 in Frankfurt am Main geborenen Dichters, dessen Großvater väterlicherseits Bürgermeister in Wiesbaden am Rhein war, während der Großvater mütterlicherseits ein Weinhändler gewesen ist. Der Dichter selber hat mit fröhlicher Benugung gelegentlich betont, daß sein Geburtsjahr 1848 im Ranz der sechziger Jahre das beste Weinsjahr gewesen sei, und wer sich die Entwicklung seiner Persönlichkeit aus dem Re bedingenden Milieu erklären will, dem macht es Presber, der Schöpfer so prächtiger Trinklieder, sehr leicht. Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt besuchte der Jüngling die Universitäten in Heidelberg und Freiburg, war ein begeisterter Schüler Runo Fischers, schlug gelegentlich eine scharfe Klinge und machte seinen Doktor phil. „magna cum laude“ mit einer Dissertation über Schopenhauers Weltweiff. Da es ihn zur Auswirkung seiner schriftstellerischen Begabung trieb, wurde er Heulleton-Schriftsteller des Frankfurter „Generalanzeigers“, wo seine unter dem Pseudonym „Polno“ — in späterer Zeit unter „Diogenes“ — geschriebenen Wochenplaudereien bald allgemeine Aufmerksamkeit erregten, sich immer größerer Beliebtheit erfreuten und dem Blatt Tausende von neuen Bezugnern zuführten. 1868 modellierte er nach Berlin über, wo er einige Jahre das Heulleton der freikonservativen „Post“ redigierte und sich als Theaterkritiker einen Namen machte. Bekannt ist auch seine Mitarbeiterschaft an den „Aufstigen Blättern“. Die von ihm gegründete „Arena“ wurde mit der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ verschmolzen, deren Herausgeber er einige Jahre war, um dann, vom Redaktionsdienst entbunden, als freier Schriftsteller zu leben.

Wunderbarerweise ist die Vielseitigkeit Rudolf Presbers, als Wochenplauderer ganz eigener Prägung, als Theaterkritiker, als Verfasser von Romanen, Novellen und Essays, als Herausgeber und Uebersetzer sowie als Druker Bildt Rudolf Presber heute auf ein reiches Schaffen zurück. Weiffnis ist die Saat aufgegangen, die er mit so gefälliger Gedärde ausstreute, weiffnis geniebt er die Liebe und Verehrung von Hunderttausenden, denen es besonders seine Profoschriften angetan haben. Aber auf einem Gebiet seines Schaffens muß er noch weit mehr erkannt und richtig eingeschätzt werden: in seiner Druik. Zwar haben auch seine Gedichtbände „Medta in vltio“, „Aus Traum und Tanz“, „Aus dem Lande der Liebe“, „Dreiklang“, „Spuren im Sande“ usw. bereits mehrere Auflagen erlebt, aber sie stehen noch in keinem Verhältnis zu den Auflagen seiner Romane und Novellen. Das liegt weniger am Dichter als an dem Deutschen, der sich so schwer entschließen kann, Gedichtbände zu kaufen. Und doch: wer neben dem Gumoristen Presber den echten, gefühlsmässigen, Vers und Form meißernden Dichter Presber kennen lernen will, der muß zu diesen Bänden greifen. In der Druik unserer Tage gebührt ihnen unbedingt ein Ehrenplatz.

Gerühmte Ehrentagen in Berlin hat sich Rudolf Presber, wie es einem überlegenen Geiste geziemt, durch die Abreise nach seinem Zustulium an der Ostsee rechtzeitig entzogen. In stiller Bescheidenheit wird er, von seinen Lieben umgeben, auf ein gesegnetes Lebenswerk zurück blicken. Wer das Bewußtsein haben darf, sich die D r z e n seiner Mitmenschen erobert zu haben, kann der feierlichen Reden fähig entbehren.

Sprüche

Von Rudolf Presber

So wird's das Leben Dir einflößen,
Die freudlos oft, was Du begehrst;
Die Wünsche, die sich rufsch erfüllen,
Die waren keiner Kämpfe wert.

Daß Du dem Pöbel hab gefällig,
Dich freut's. Ich hielt Dich für gefellter.
Wer heur sich in der Gasse wälzt,
Dah morgen schwerlich laubre Kleider.

Ich lernte diesen Spruch am Bedme:
Verständnis heißt sich langsam ein;
Für letzte Weisheit und edelste Weine
Wuß man bei guten Tagen sein!

Das Ideal der Donna ist eine gute Sissyne

Erreicht durch unsere „Teu-Po“-Linnbinden

Tomitöbfovb 06,8

Tel. 32567 Dr. med. Schütz & Polle

Kassen-Lieferant



Der neue Mifa-Sieg

GROSSER SACHSENPREIS - 265 km - 24.6.28

SIEGER PIEMONTESE mit 7 Minuten Vorsprung

5. Weltmeister Binda - 8. Manthey - 10. Oskar Dietz - 11. Feder - 12. Weyer

AUF MIFA-MEISTERSCHAFTS-RAD mit Polack, Torpedo und Rotax

Radrennen sind Materialprüfungen

Nur Qualitätsräder sind den Anforderungen von Bahn- und Strassenrennen über Hunderte von Kilometern gewachsen. Das Mifa-Rad mit seinen treuen Helfern, dem Polack-Reifen, der Torpedo- und Rotax-Nabe, meistert spielend alle Hindernisse. Unauslöschlich reißt es Erfolg an Erfolg. Darum, Radsportfreunde, kauft eine in gleicher Serie mit den Sieger-Rädern hergestellte Original-Mifa-Rennmaschine!

MIFA-RÄDER VON 64 M AB, WOCHENRATEN VON 2,50 M AN

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE: Mannheim, E 3, 13, Leiter: Albert Joachim jr.



Vermietungen

Lager u. Werkstatt an der Neuenheimer, Neudamm 44. *1825

Kl. Werkstatt (Vagerraum) an vermieten. *1907

Rühlmayer, T. 6. 20.

Drucksachen Industrie für die gesamte Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim E 6, 2

Laden

mit Beschlägen, 2-4 Z., Bad, Wc, etc., auch a. Woch. f. d. an um. Mietvoraussetz. Behn. Kna. u. R. D. 58 an d. Besch. 1872

Laden

für Metzgerei od. Fleischer mit Wohnraum, in guter Lage, per sofort bei Übernahme der Einrichtung an vermietet. Derner gut erhalten.

Speisezimmer an verkaufen. Angeb. unter 8 B 176 an die Geschäftsstelle. 2878

Mhm-Rheinhausen

Langer Allee 46, 1. (früher u. Sonntag) Sch. 3 Zim.-Wohnung

Diele, Küche, Bad m. Drainage, feinstes Parkett u. 1. Rang an vermieten. An erf. i. d. Geschäftsst. d. Hl. *1910

Beflagsnahmefreie anzeigefreie

3 Zimmer-Wohnung in Neuenheim gegen Hypothekenschein u. sofort an verm. *1881

Hofstr. u. Q 40 an die Geschäftsstelle.

Gleg. möblierte neubauweise 3 Zim.-Wohnung mit feinst. Glasverf. u. Beryll. Herd u. Schloßzimmer m. 2 Bett., Küche, voll. Ritzk. u. Bad. an verm. N 5, 1. 1 Z. *1776

Wohnung

2 Zim., Küche, Bad u. Anz., sol. best. in Neubau, beschlagsnahmefrei, mit entz. Bauaufsch. an verm. An erf. in Hofstr. 71 *1827

Bermiete per 1. Juli zwei Zimmer mit je 2 Bett., 2. Et. u. 1 Mansardensim., leer. Angeb. unt. R 2 174 an die Geschäftsstelle. *1728

Leere u. möbl. Zim.

Wohnungen f. Damen, Herren u. Ehep. verm. u. hoch. Schmiegler, Straße 16, Tel. 28 540. *1918

Ein großes leeres Zimmer

sol. an verm. *1877

Pullenring 59, part.

Max-Josefstr. 4, part.

Möbliert. Wohn- u. Schlafzim., a. einzeln an vermieten. *19059

Lindenhof Bahnhofsnahe

Gr. schön möbl. Zim. mit Herd, elektr. Licht u. H. einf. Zimmer, ev. auch Herren- u. Schlafzimmer an verm. sol. Herr u. Fräulein, an verm. *1820

Wohn- u. Schlafzim. gut möbl. m. Tel. u. Bad, per 1. od. 15. 7. an vermieten. Hauptstr. 15, part. Hl. 2854

Vermietungen

Möbliertes Zimmer mit Pension an verm. P 6, 20 Rullmann. *19085

Gut möbl. Zimmer an sol. ruhig. Herrn an vermieten. *19078

A 3, 8, 2. Stad.

Frdl. möbl. Zimmer m. el. B. m. 1 od. 2 Bett. u. sol. an um. Kamenstr. 7, 3 Trepp. *19064

Möbliertes Zimmer m. el. Licht an verm. D 5, 4, 4. Stad. Hl. *19099

Gut möbl. Zimmer m. el. Licht, Bad an sol. Herr, Herrn an um. Schumannstr. 4, 2 Et. r. neben Gde. Hofenmeyerstr. 57. *19076

Fein möbl. Zimmer per 1. 7. an vermietet. C 2, 16, 3. recht. *1784

Schön möbl. Zimmer bis 1. Juli an nur sol. Herrn an verm. *1658

L 8, 6, part.

Einige frdl. Zimmer m. Pension, auch Doppelzimmer, a. berufstätige Damen an vermieten. Evtl. können eigene Möbel mitgebracht werden. *1908

Angsch. u. R A 100 an die Geschäftsstelle.

C 3 19, 2 Treppen möbliertes Zimmer mit voller Pension an vermieten. *19014

Schöne möbl. ZIMMER an fer. Herrn per 1. Juli an verm. *19070

Ruppelstr. 10, III.

Schön möbl. Zimmer an verm. mit el. Licht an dienst. Dame od. Herrn, am 1. 7. bez. Hauptstr. 8, 1. Udr. E 7, 13, 1. Trepp. *19080

Schön möbl. Zimmer an vermieten. *19086

Röhler, Hauptstr. 8, 4 Treppen.

Frdl. möbl. Zimmer m. ten. Einz. an Herr, Herrn sol. an verm. Gemmerling, U 4, 10. *19088

Neuenheim, Gebild. Dame altes u. ihrer Wohnung möbl. Zim. ab. Ang. u. S V 105 an die Geschäftsstelle. *19084

Schön, gut möbl. Zim. mit el. Licht an nur dienstl. Herrn an vermieten. *19088

R 3 2b, IV, recht.

Schön möbl. Zimmer an besserem Herrn an vermieten. *1870

H 1, 25, III.

Schön möbl. Zimmer Rabe Pullenring, preiswert an verm. *1856

J 8, 10, 1. Et. Hl. 2.

Die Entstehung der Kunstseide

vom Baumstamm bis zum Fertigfabrikat zeigen wir Ihnen in kurzen Andeutungen in unseren Fenstern in T 1, 1. Es ist nicht nur interessant, sondern auch schön, die farbenprächtigen Fadenstränge, die geschmeidigen Strümpfe, die hochglänzenden Stoffe und schmiegsamen Wäschestücke zu sehen. Doch das Wichtigste, diese Kunstseiden-Erzeugnisse sind so billig und solch guter Qualität, daß der Kauf Ihnen wirklich Freude bereitet.

Seidenstoffe	Damen-Konfektion
Wash-Kunstseide, neue schöne Muster Mr. 58, 48,-	Kunstseiden-Waschkleid in schönen groß gebäumten Mustern in vielen schön. Farben 4.90
Wash-Kunstseide, hübsche Blumendrucke, in openen Mustern Mr. 78,- 78,-	Kleid aus kunstseidenem Stoff sehr jugendlich verarbeitet mit farb. Seidenkrawatte in schön. uni-Farben, champagne, mandelgrün und rot 7.90
Wash-Kunstseide, entzück. Neuheiten, in großer Auswahl Mr. 1,25, 95,-	Taffet-Kleid aus guter Kunstseide, sehr flott verarbeitet, glatt mit Volants, schwarz und farbig 16.50, 9.75
Kunstseiden-Faconne, in vielen frischen Farb., für Kleider u. Blusen, ca. 100 cm br. Mr. 1.25	Kleid aus kunstseid. Bast, entzückend verarbeitet, in allen Größen und Farben, mit langem Arm 12.50
Bordüren-Kunstseide reizende Blumendrucke, auf hellem und milnerem Fond. 125 cm breit Mr. 2.75	Mantel aus prima Kunstseide in schwarz, teils mit breitgezogenem Rüschenkragen und Simili-Schnalle, teils farbigem Plüschkragen 24.50, 17.50, 14.75
Wash-Kunstseide, vornehm, groß gebäumtes Dessin vorzüglichster Qualität, außerordentlich preiswert 100 cm breit Mr. nur 98,-	Kleid aus kunstseid. Crepe Georgette, sehr düstig u. flott verarb., teils mit mod. Volants und breiter Seidenschärpe 27.50, 24.50, 23.50
Wash-Kunstseide, weid. fallende, hervorragend gute Qualität, in hochvornehmen Druckmust., 100 cm br., 1.95	

KANDER Mannheim

Für den Herrn elegante billige Krawatten u. Socken aus guter Kunstseide



Vermietungen

Schön möbl. Zimmer an vermieten. *1707

26 Vorhardenstr. 26, 2. Stad. *19087

H 3, 14, 1 Trepp möbl. Zimmer

zum 1. Juli an verm. *1708

Schön möbl. Zimmer an best. Herrn u. 1. 7. an vermieten. Rheinländerstr. 5, 2. Et. r. *19091

F 4, 1, 2 Treppen gut möbl. Zimmer

zum 1. Juli an verm. *19079

Einf. möbl. Zimmer an auch. Herr. an um. T 2, 16, 2 Treppen. *1889

Wohn-u. Schlafzim. gut möbl. mit 1 od. 2 Betten an vermietet. *1886

A 2, 8, part.

Möbliertes Zimmer mit Pension an best. Arbeiter an verm. C 3, 19, 3. Stad. *19141

Möbliertes Zimmer an verm. St. Hauptstr. 11 b, Groh. *19141

Gut möbl. Zimmer sol. an verm. *1887

Rab. Frau Rauer, E 2 14, 2. Et. u. d. d.

Schön möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten sol. an vermieten. *1898

B 2, 3, 1 Trepp.

Frdl. möbl. Zimmer per sofort an vermieten. *1899

Halsbrücker, A 3, 4, II

Rabe Rabndorf möbliertes Zimmer an Herrn an vermietet. Oh-Vaust. 10, 3. Et. *19004



Mannheimer Einwohnerbuch 1928

Wir werden in den nächsten Tagen mit dem Druck des Häuser-Verzeichnisses beginnen. Änderungen können nur Berücksichtigung finden, wenn uns diese sofort aufgegeben werden

Der Verlag — Druckerei Dr. Haas, E 6, 2

Preisermäßigung für Flaschenmilch.

Um der Verbraucherschaft in Mannheim entgegen zu kommen, lassen wir für Flaschenmilch eine **Preisermäßigung** um

2 Pfg. für die $\frac{1}{2}$ Liter - Flasche und um **1 Pfg.** für die $\frac{1}{4}$ Liter - Flasche

eintreten. Die neuen Preise für unsere sorgfältig gepflegte Flaschenmilch betragen somit ab

Sonntag, den 1. Juli 1928
für die $\frac{1}{2}$ Liter - Flasche . 38 Pfg.
" " $\frac{1}{4}$ " " . 19 Pfg.

Die hochwertige

Flaschenmilch

der Mannheimer Milchzentrale bietet dem Verbraucher die beste Gewähr für hygienisch einwandfreien Bezug hochwertiger, fettreicher, sorgfältig gepflegter Vollmilch. 7948

Die von uns veraugabte Flaschenmilch trägt auf der Pappscheibe stets den Wochentag der Ausgabe.

Unsere Flaschenmilch ist in sämtlichen Geschäften des Mannheimer konzessionierten Milchhandels erhältlich.

Starker Milchverbrauch im Haushalt **verbilligt** den Haushalt; Pflegen Sie Ihre Gesundheit durch regelmäßigen Genuß unseres schmackhaften **Yoghurts**, ebenfalls erhältlich in sämtlichen Geschäften des konzessionierten Mannheimer Milchhandels.

Mannheimer Milchzentrale

Milchhändler-Verein E. V. Mannheim.

Offene Stellen

Unverheirateter Vertreter
u. Vertriebsmitarbeiter für per sofort gegen Provision gesucht. Angeb. u. S W 106 an die Geschäftsstelle. *1829

Fillialleiter

Herr oder Dame sofort gesucht. Gute Kenntnisse ab. Rechnung 6-8000 M. *1828

Fräulein

für Stenographie u. Buchführung gesucht. Gute Kenntnisse ab. Rechnung 6-8000 M. *1828

junges, fleißiges Mädchen

für tagelöhnerische u. h. u. l. *1828

Jüngere, gewandte Stenotypistin

zum Eintritt am 1. Juli dieses Jahres von Kohlenhandlung gesucht. Angebote erbeten unter R Y 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1816

Tüchtiges Köchin

die Hausarbeit übernimmt, u. l. Juli nachsucht. Zimmermädchen vorb. Veranl. am 8 u. 5 Uhr. Friedr. v. d. Plan 11 2 Trepp. *1860

Tüchtiges Alleinmädchen

mit nur besten Empfehlungen wegen Verfr. meines lebenden Mädchens zum mögl. sofort. Eintritt. In. Sem. und vorb. Friedr. v. d. Plan 11 2 Trepp. *1858

Abgehauener Polizei-Beamter

sucht auf 15. städt. Stundenlohn, l. Gehalt. Adresse in der Geschäftsstelle. *1828

Vermischtes

„Julco“
Die bewährte Haarfarbe in einer Flasche, welche, ohne Verdunstung, Hart, zu 2,50 u. 4,50 in Apotheken, Drogerien u. Parfümeriegeschäften. Preis: 1,50 u. 3,00. Bestellen Sie bei: Dr. Schrad, Pelzhaus, E 6, 2, 1. Stock, Friedr. v. d. Plan 11 2 Trepp. *1828

Fabrik-Reste

in **Herrenstoffen** ganz hervorragende Qualitäten

20-30% unter Preis

St. Eisenhauer

Breitstraße K 1, 4 eine Treppe hoch

Verkäufe

Lastenaufzug

1000 kg. Tragkraft, Größe der Fahrhöhe: 1,5 auf 3 Meter, Quaböhe 8,50 Meter, kommt mit Motor und Trommelwinde zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1822

Klapppläden (Holz)

für Fenster und Türen gut erhalten, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1822

6 verzinkte Müllkästen

70 cm lang, 45 cm breit und 45 cm hoch, sowie 1 dazu passender geschlossener Kasten, sehr gut erhalten, sofort preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1821

Holztreppe

gut erhalten, 50 Stufen für Besenböden von 4,50 u. 4,75 preiswert abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1821



Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Fach-Reparatur-
Werkstätte
Carl Winkel
N 3, 7 Tel. 22435

RADIO-
Apparate, Klaviere,
Sax. (Sax.), Gitarren
bei Jg. Gollmann,
F 3, 12, Weck-Edelhof,
Telef. 29 267, *1810

Pianos
billigst bei
Schwab & Co.
Ludwigstr. 14 A. 15

Offene Stellen

Zur Stütze der Direktrice

für kommende Saison perfekte selbständige Schneiderin für eleg. Genre gesucht. Persönliche Vorstellung erbeten. 8008

A. Loewenthal, Heidelberg.

Tüchtiges Mädchen

das gut rechnen kann, für Stenogr. u. Buchf. gesucht. Angebote erbeten unter R Y 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1816

Jüngeres Mädchen

per sofort gesucht. Stenographie u. Buchf. S 6, 27 2857

Bei der Privatkundschaft eingeführte seriöse Vertreter(innen)

Ihr den Verkauf von schwerverarbeiteten Markenbesteck gesucht. *1826

Gute Existenz

bei leichter Verdienstmöglichkeit, da Qualitätsware zu billigen Preisen ohne Aufschlag trotz bequemem Teilzahlungssystem. Angebote mit Referenzen unter F. L. Z. 1421 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Rechercheur

von alter angesehener Ver.-Ges. gesucht, der in der Lage ist, die eingehenden Anträge zu recherchieren, Organe einzuarbeiten, Inkassoberechnungen zu prüfen etc. Direktionsvertrag, Gehalt, Spesen und Abschlussprovision.

Herrn aus der Branche bevorzugt. Seriöse Bewerber melden sich unter T D 103 an die Geschäftsstelle da. Blattes. *1874

Altes, gut eingeführtes Kohlengeschäft

sucht energischen Herrn oder Dame

mit guten Beziehungen zum provisionsweisen Verkauf von Kohlen, Koks u. Briquets an Private und Kleingewerbe. Angeb. unter P X 22 an die Geschäftsst. da. Bl. erbeten. *1775

Tücht. jung. Verkäufer

in der Schuh- u. Lederbranche bekannt, zum prov. Verkauf eines ausgezeichneten Spezialartikels gesucht. Dauerstellung bei zufriedenstellend. Bedingungen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf unter P X 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1775

Tüchtiges jüngeres Fräulein

für feines Möbelgeschäft (für Receptenbuch und Karten) gesucht. Angebote unter S N 167 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1828

tüchtige Verkäuferin

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen an **Chr. Schrad, Pelzhaus** Schuhmacher a. 9. B. Ludwigstr. 22

Sie erhalten mehr für Ihr Geld

ROYAL CORD REIFEN

ausrüsten!

Sie würden gewiß nicht am Gummi sparen, fabrizierten Sie einen Reifen für sich selbst, nicht wahr? Wir machen dies auch nicht bei der Herstellung der Reifen für unsere Kunden! Die Fabrik besitzt heute mehr als 10 000 000 Gummbäume, kann also stets das Beste vom Besten wählen!



ROYAL CORD EKERT & CO., HAMBURG 36

Vertretung und Lager:
L. Neumann, Karlsruhe/Baden, Adlerstr. 35, Tel.: 3224
Verkauf nur durch den Handel

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 235. Miets B Nr. 89. Samstag, den 30. Juni 1928. Don Juan und Faust. Tragödie v. Christian Dietrich Grabbe...

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 65. Samstag, den 30. Juni 1928. Für die Theatergen. d. Bühnenvolksbundes Der Eyangellmann. Musikalisches Schauspiel in 3 Akten...

APOLLO

Heute Abschiedsvorstellung zum letzten Male amends 8 1/2 Uhr. Gastspiel der weltberühmten drei Fratellinis...

Friedrichs-Park

Sonntag, den 1. Juli, 16 u. 20 Uhr. Ein Nachm. und ein Abend in Wien. JOHANN STRAUSS...

Schloßmuseum Mannheim.

Sonntag, den 1. Juli ist der Eintrittspreis auf 20 Pfennig pro Person ermäßigt. Das Museum ist an diesem Tag von 11-17 Uhr durchgehend geöffnet.

Bleichers Konservatorium der Musik

2 Schüler-Konzerte im großen Saal der Harmonie, D 2, 6 Mittwoch, 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Musik von Franz Schubert...

Radrennbahn Rheingönheim

Sonntag, den 1. Juli 1928, nachm. 3 Uhr. Süddeutscher Länderkampf (Baden, Bayern, Hessen und Württemberg)...

Damen-Kapelle

(die berühmten Ulmer-Spatzen) Täglich im Alten Holzhof U 3, 19

Was ist endlich wieder da?

3 Radrennfahrer, für 25 u. 30 A. 1 Herren-Fahrrad für 20 A. verkauft Franz Reusch...

ALHAMBRA SCHAUBURG

Der neueste HARRY LIEDTKE Großfilm: Dragoner-Liebchen

Liebchen Ein Lustspiel von schneidigen Dragoner-Offizieren und feischen Wiener Mädels. In den Hauptrollen das lustige Dreigestirn der Wochenendler aus 'Wochenendzauber' Harry Liedtke Maria Paudler Fritz Kampers...

bringt nur noch heute Samstag u. morgen Sonntag: HENNY PORTEN Emil Jannings Werner Krauss

Rose Bernd Ein Großfilm nach dem gleichn. Schauspiel von Gerhard Hauptmann. Als 2. Großfilm: Das Reifezeugnis Ein Primänerspiel mit viel Feinheit und Verständnis. Anfangszeiten: Bernd: 3, 5.10, 7.20, 9.25 Reifez.: 4.15, 6.25, 8.35

Sonntag, den 1. Juli 1928 Doppeldeck-Salonboot 'von Hindenburg' nach Heidelberg. Abfahrt nachmittags 3 Uhr an der Friedrichsbrücke...

Rest. Schwarzwälder K 3, 11 Heute und morgen ab 8 Uhr Konzert. Wiedereröffnung meines ganz renovierten Saals...

Wirtschaftsübernahme! Freunden und Bekannten zur gefl. Mitteilung, daß wir am Sonntag, den 1. Juli, das Restaurant zum Deutschen Haus...

Neu eröffnet (am Kaufhaus) Damen- Frisier- und Schönheitspflege-Salon. Es wird mein Bestreben sein, die wertige Kundschaft sorgfältig zu bedienen...

Pianos Kauf und in Miete. Sonder-Angebot in Fahrrädern prima Qualität Mk. 55.-, 55.- u. 65.- an, mit Garantie...

Teppiche-Läufer Tisch, Divan- und Steppdecken, ohne Anzahlung in 10 Monatsraten lief. Agay & Giesek...

Reisen Sie in's Gebirge! Wir reparieren und besohlen Ihr Schuhwerk elegant - gut - reell - schnell...

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerer Dr. Haas, k. u. k. H., Mannheim, E 6, 2

Die große Sensation CIRCUS KRONE auf dem Meßplatz Mannheim Heute Samstag 2 Vorstellungen 2 nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr. Der KRONE-ZOO...

Schön ist - der Oberhein, lernen Sie ihn kennen u. lieben an Bord der Köln-Düsseldorfer Doppeldeckschiffe! SONNTAG 9.00 14.30 18.00 Uhr...

Verkäufe Maschinen und Werkzeuge in betriebsfähigem Zustand, für Dechsel und Schloßerei, wegen Räumung sofort preiswert abzugeben.

Mietkraftwagen-Geschäft zu verkaufen *1844 Wilhelm Dettinger Windmühlstraße 25 Tel. 205 31

Benz-Limousine Kufenfahrzeugwagen mit allen Schikanen und tadelloser Verfassung. Nach neuem Modell, sofort billig von Privat zu verkaufen.

6/25 PS. Citroen-Limousine nur 3 Wochen gefahren, wegen Unzufriedenheit eines größeren Bogen weit mit Fahrgestell zu verkaufen, durch Wolf & Diefenbach...

Heidelberg (Redaral) Wohn- u. Geschäftshäuser, Villen, Neubauten, Industrie- u. Wohngebäude...

Indian-Motorrad Mod. Big Chief, in aus. Zust. mit allen Zubeh., billig an verk.

B. M. W. Motorrad neuestes Modell, 500 ccm., 19 PS. fast neu an verkaufen, Neckhofstraße 72, *1885

Motorrad Triumph Sportmod., 500 ccm., abgeben, angekauft u. verk., für Heimwagen geeignet, umhändelt, f. billig an verk., Reiche und leicht. Nachh. in Söhlz. Kaufm. abends nach 8, Sonntag von 11-1 bei Reichardt, Beerfeldstr. 42, *1880

Schreibmaschine fälschen, zu verkaufen, J 3 21, 1 Trepp, Tel. 26 300, *1880

SOMMER-PREISE für Gaskoks den guten Brennstoff. Koks I über 60 mm (für große Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner RM. 1.60 1.80. Koks II 40/60 mm (für mittlere Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner RM. 1.70 1.90. Koks III 20/40 mm (für kleine Zentralheizungen u. Füllöfen) ab Lager frei Haus je Zentner RM. 1.60 1.80. Bei größerem Bedarf Sonder-Angebot Bestellungen bei der Gaswerkskohlenstelle: Fernsprecher 53820/21 Annahmestelle K 7: 35631



Damen - Bade - Anzüge

Marke „Goldfisch“, die Führende!

Nebenstehende Abbildungen sind nur als Anzug aus dem vielseitigen Sortiment!

Erna Badeanzug mit aufgestepptem Kragen u. pailon. Gürtel, kräftige Qualität . . . Gr. 42	3.85	Tea Flotter Badeanzug schwarz mit weißem Ober- und Unterteil aus bestem Trikot Gr. 42	4.25	Eva Apatier Badeanzug mit Rock und weißem Gummi-Gürtel . . . Gr. 42	6.35
Ida Badeanzug, schwarz m. schwarz-weiß-variirt. Ober- u. Gürtel. In. Macco . . . Gr. 42	7.50	Eise Flotter Badeanzug, weiß gemast. Ober- und Unter-Gürtel, a. feinst. Macco Gr. 42	8.50	Trade Flotter Badeanzug mit Westenform. Ober- u. Pumpbochen aus feinst. Flor . . . Gr. 42	10.-
Heinz Kinder-Badeanzug, schwarz-weiß gestreiftes Ober- und untere schwarze Hose . . . Gr. 28	1.80	Gerda Mädchen-Badeanzug, uni-schwarz m. schwarz-weißem Besatz und Träger . . . Gr. 28	1.80	Ein Posten gute kräftige Jacquard-Frottier-Handtücher 50/100 groß St.	1.35



Heinz

Gerda

Elise Trude Erna Eva Tea Jda
Geschmackvolle Herren-Bade-Anzüge in sportgerechten Formen . . . Stück 3.50, 2.25
Bade-Hosen . . . Stück 1.10, 90, 75 Pf.

Billige Frottier-Tücher Stück 95, 65, 48 Pf. | Frottier-Stoffe am Stück, ca. 100 cm breit, Meter 6.55, 5.95, 3.90 | Bade-Mützen aus Gummi 1.35 | Bade-Schuhe mit Gummi-Sohle, aus Satin schwarz m. weiß garniert Paar 3.90

Hermann Fuchs, 0 3, 4 MANNHEIM an den Planken neben der Hauptpost.

Großer Linoleum-Reste Verkauf
zu rückichtslos herabgesetzten Preisen.
Stragula-
Teppiche 200x300 cm . . . St. Mk. 19.-
Tapeten-Reste
ein großer Posten, jede Rollenanzahl 5397
per Rolle 18 Pfennig
M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt
TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

Auf solche Leistungen sind wir stolz!

Waschkleider in neuen Mustern, flotte Machart 3⁹⁰
Voilekleider entzückende Farben, neue Formen 6⁹⁰
Wollmusseline-Kleider jugendliche Formen, Tupfenmuster, in hellen Farben . . . 14⁵⁰
Honan-Kleider die Mode des Sommers, Sport- u. Jumperformen 19⁵⁰

Frauenkleider in Voile, Wollmusseline, Foulard, Bas u. Honan bis zu den größten Weiten, in Riesenauswahl.

Fischer-Riegel
Mannheim - Paradeplatz

Ia. Oberbetten
Daunen Steppdecken Kissen
Decken
Bettfedern alle Sorten
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich
Vertreterbesuch jederzeit. Zuschr. unter B M 186 an die Geschäftsstelle. ©1928

Weißnäherel
empfehlen sich zum Herfertigen sämtl. Weiß- und Weißwäse, Herrenhemden nach Maß; ungewaschenes Material wird verarbeitet, bei billiger Berechnung und sofortiger Lieferung. Einfarbige von Spitzen etc.
Philipp v. a. m. d. e. Mechanische Schärzen- und Waschanstalt, Pange Str. 11/12, Ecke Gannsbühlstr., Telefon 59 406. ©1928

Verkäufe
Motor 1 PS.
1 PS. Babrifat 3. Brunfen 1928, fast neu, billige an verkaufen. *1884
Räder B 6, 6, 1. Stod.
Schreibtisch
mit Sessel preiswert zu verkaufen. *1885
P 6, 14, 1 Tr. recht.

3 Gelegenheitskäufe 3

Schlafzimmer 180 cm breit, komplett m. Spiegel, weißem Marmor und Stühlen Eiche 525.- Buche, poliert 1075.- Mahagoni . . . 1085.-	Speisezimmer mit Ausziehtisch und 4 Lederstühlen 160cm Eiche . 650.- 180cm Eiche . 675.- 190cm Karkas, Nussbaum pol. 1150.-	Küchen echt Pich-pine, komplett mit Tisch und Stühlen 120 cm breit . 250.- 130 cm breit . 285.- 160 cm breit . 385.-
--	--	---

Möbel-Fuchs
S 5, 4b 3 Minuten vom Marktplatz S 5, 4b

Supremaphon
SPRECHAPPARAT MIT WOLFFMANN
Mk. 2.50
MOHNEN, N 4, 18

Vermietungen
Büro- u. Lagerräume
mit Einfaßt zu vermieten. 38027
Gänser, J 7, 9, parierte.
Gt. 1000 m², Sim. et. 1000 m² Weiten per lot, nur an Herrn zu vermieten. *1764
Eulensring Nr. 5.
Gut möbl. Zimmer
et. 1000 m², Sim. et. 1000 m² Weiten per lot, nur an Herrn zu vermieten. *1764
Eulensring Nr. 5.
Gut möbl. Zimmer
et. 1000 m², Sim. et. 1000 m² Weiten per lot, nur an Herrn zu vermieten. *1764
Eulensring Nr. 5.

Verkäufe
Verschiedene erhalt. Bäderelien in Mannheim und an anderen 1000. Stöben zu verkaufen. Julius Wolff (H. E. M.), Immobilien- und Hypothekemakler, Mannheim, O 7, 22, Fernsprecher 29 828. ©1928

Gelegenheits-Kauf!
Eine 6/25 PS.
Innensteuer-Limousine
fabrikneu, abgib. 15% unter Listenpreis abzugeben. Angeb. erbeten unt. T G 186 an die Geschäftsstelle. 9004

Diese Effax-Bürste
als Anerkennung für die fortschrittliche Hausfrau von der Effax-Fabrik

Effax
SCHNEIDMASSE
BLAUFLASSE

Schuhe schneller und besser putzen können als bisher dasist Fortschritt!
Deshalb Effax-Creme
mit Gutscheln verwenden, Zeit und Geld sparen!

Ein Posten prima
Kapok-Matratzen
Füllung garantiert reiner Java-Kapok von RM. 69.- an
Ein Posten eiserne Bettstellen
moderne Form von RM. 22.50 an
Mannheimer L. Metzger Secken-Spezial-Geschäft, helmerstr. 23 im Schulhaus Kübler 5060
Bei Barzahlung 5% Rabatt, Zahlungsvereinfachung

Verkäufe
Limousine 6/28 PS.
Durgedauführung, in gutem Zustand, leichte Ballonbereifung, Bremsbremse, elektr. Wintasser, sofort zu verkaufen.
Aufschließen unter Y T 118 an die Geschäftsstelle gleich Visitenk. ©1928

1 großes Haustor
zu verkaufen.
Räder in der Gießstraße ©1928

Miet-Gesuche
Wohnungs-Tausch. Web. Chhabigedäum. 3 Tr. 118, Nr. 118. 2. Sub. part. gute Verfahrsl. 4-6 St. m. Sub. Vermitt. ang. Weg u. N S 47 a. b. Weisheit 7028